Princeton University Library
32101 068362100

Digitized by Google

3472
.22
1833

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Digitized by Google

Digitized by Google

# Lieder

von

## Karl Mayer.

Stuttgart und Tübingen,
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1833.

Digitized by Google

Druck der J. G. Cotta'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Digitized by Google

# An das deutsche Vaterland.

Nimm, liederreiches Vaterland,
Auch dieſe Lieder mild zur Hand!
Der Luft, dem Sonnenſchein geweiht,
Entziehn ſie ſich dem Liederſtreit
Für dein verkanntes, gutes Recht.
Doch laß dem friedlichen Geſchlecht
Nach ſeiner ſanfteren Natur
Sein Glück auf deiner ſchönen Flur,
Befreit von edler Waffen Laſt,
Für die du Andrer Kräfte haſt!
Laß meinem Lied das heitre Spiel,
Das ihm zum milden Looſe fiel;
Vergönn' ihm die beſcheidne Scheu:
Mich ſelber finde kampfestreu!

(RECAP)

547723

547723

Digitized by Google

# Inhalt.


Seite

An das deutsche Vaterland ..... 111

## I. Gesang und Freundschaft.

An das Bächlein 1807 ..... 3
Anklänge ..... 4
An Uhland und Kerner ..... 5
In L. Uhlands Stammbuch 1807 ..... 6
An J. Kerner ..... 7
An Nicolaus von Niembsch ..... 8
Ueberraschung ..... 9
Das Musenthal ..... 9
Entsagung ..... 10
Das einsame Lied ..... 11
Dem entfernten Freunde 1. 2. ..... 12
Ein Traum ..... 15
Mein Schiffchen ..... 14
Ein Lied des Dankes ..... 15
Gunst der Zukunft ..... 16

## II. Natur und Einsamkeit.

Naturgeschäftigkeit ..... 19
Vergeblicher Wunsch ..... 19
Im Freien ..... 20
An einen Schmetterling ..... 21
An einem schönen Morgen ..... 22
Lustweg ..... 23
Träumerei ..... 23
Ort und Zeit ..... 24
Im Verziehen ..... 24
Gunst der Einsamkeit ..... 25
Der stille Tag ..... 26
Werther Umgang ..... 26
Verzichtleistung ..... 27
Am Wiesenbach ..... 28
Am Quellenrande ..... 28


Digitized by Google

Seite

Der Geſellſchaftliche ..... 29
Einſeitige Liebe ..... 30
Mittags ..... 31
Ruhegelag ..... 31
Naturleben ..... 32
Wechſelsweiſe Labung ..... 32
Poetik ..... 33
In Laub und Luft ..... 33
Guter Rath ..... 34
In Waldes-Einſamkeit ..... 35
Zur Beherzigung ..... 36
Vertiefung ..... 36
Wald und Wieſe ..... 37
Waldabend ..... 38
Waldesſtille ..... 39
Pflanzenfrieden ..... 40
In einem Waldthale ..... 41
Bei Anbruch der Nacht ..... 42
Nächtlich ..... 42
Im Vollmondſcheine ..... 43
Zueignung ..... 44

## III. Bildchen.

Am grünen Ufer ..... 47
Der Blumenbuſch ..... 47
Quid pro quo ..... 48
Vergütung ..... 48
Feſthaltung ..... 49
Freundlichkeit von beiden Seiten ..... 49
Die Waldbeeren ..... 50
Nachricht ..... 51
Vorgefühl ..... 52
Winter-Vorbote ..... 52

## IV. Blätter der Liebe.

Maienkummer ..... 55
Folgſamkeit ..... 56
Irrthum ..... 56
Verzüglichkeit ..... 57
Befreiung ..... 58

Digitized by Google

Seite

Unter den Linden ..... 59
Auf dem Wiesenplan, an Sie ..... 59
Nach Sonnenuntergang ..... 60
Am Wasserfalle ..... 60
Der Wartende ..... 61
An die Lerche ..... 62
Versöhnung 1. 2. ..... 63
Antwort auf ihre Nachschrift ..... 64
Auf der Felshöhe ..... 65
Liebesglück ..... 66
Am Ufer ..... 66
Abgeschiedenheit ..... 67
Waldesduft und Waldeslicht ..... 68
Die unbeachteten Lieder ..... 68
Wunsch und Gegenwunsch ..... 69
Weg der Gedanken ..... 70
Abschiedsgespräch ..... 71
Das treue Bild ..... 71
Gruß aus der Ferne ..... 72
Die Ruhebank ..... 73
Geduld! ..... 74
Wechsel ..... 74
Am Waldwege ..... 75
Neuer Bund ..... 75
Was sich veränderte ..... 76
Doppelter Verlust ..... 77
Anhänglichkeit ..... 78
Stille ..... 79
Erweckung ..... 80
Wiederbelebung ..... 80

## V. Klagen.

1 — 8. ..... 83 — 88

## VI. Wanderlieder.

Glücklich Loos ..... 91
Begleitung ..... 91
Vom Grüßen ..... 92
An den Wind ..... 92
Willkommner Aufenthalt ..... 93

Digitized by Google

Seite

Regenlied ..... 93
In der Fremde ..... 94
Wanderklage ..... 95
Regenthal ..... 96
In der Ferne ..... 97
Rückkunft ..... 98

## VII. Freiheit und Ferne.

Unmuth ..... 101
Die beneidete Arbeit ..... 102
Bei Reichung eines Zehrpfennings ..... 102
Flucht der Sinne ..... 103
In's Ferne hin ..... 104
Im Glanze des Tages ..... 104
Hausarrest ..... 105
Des Reihers Flucht ..... 105
Beweglichkeit ..... 106
Doppelte Entbehrung ..... 107
Das Lied von der Ferne ..... 108
Bei blauer Luft ..... 110
Der Geschäftige ..... 111
Vertrauen ..... 112

## VIII. Vermischte Lieder.

Lebensklänge ..... 115
Das Herz ..... 116
Treu dem Schmerz in dieser Welt! ..... 117
Erfahrung ..... 117
Auch dem Schmerze seine Lieder! ..... 118
Greises-Anblick ..... 118
Morgenlied ..... 119
Glockenfrage ..... 120
Im Sturme ..... 120
An einem Spätjahrsmorgen ..... 121
Herzensstimmung ..... 121
Erhebung 1808 ..... 122
Täuschung ..... 123
Glockenlaute ..... 124
Die Kapelle ..... 125
Heimweh ..... 125

Digitized by Google

Seite

Der Troſt ..... 126
Ergebung ..... 126
Naturwehe ..... 126
An meinen Knaben ..... 127
Wahrnehmung ..... 127
Am Bache ..... 128
An die Reben ..... 129
Sturm und Schmerz 1. 2. ..... 130
Liebesgruß ..... 130
Die Zeit ..... 131
Die Veſperglocke ..... 131
An den Leſer ..... 131
Verbetener Troſt ..... 132
Verſtimmung ..... 133
Strom des Lebens ..... 133
Ferne Ruhe ..... 133
Trübſinn ..... 134
Störung in der Einſamkeit ..... 135
Der verlaſſene Weg ..... 135
Anwandlung ..... 136
Vielleicht ..... 136
Auf Waldeshöhen ..... 137
Herzenstroſt 1 — 3. ..... 138
Erweckung ..... 139
Auf dem Gemäuer einer Burg ..... 140
Unwiſſenheit ..... 141
Regenluſt ..... 141
Luſthauche ..... 142
Die Abendglocken ..... 143
Von Weitem ..... 145
Aufruf ..... 146
Auf halbem Wege ..... 147
Zu einem Feſtabende ..... 148
Walderinnerung ..... 150
Am Geburtstage meiner Frau ..... 151
Nachruf an eine Mutter ..... 152

## IX. Reiseblätter.

Am Reiſemorgen ..... 155
Das Firmament ..... 155

Digitized by Google

Seite

Auf dem Wege ... 156
Bei bedecktem Himmel ... 157
Auf nächtlicher Wanderung ... 158
Aenderung ... 159
Im Gebirg ... 160
Schwermuth ... 160
Froher Troſt ... 161
In einer Moorgegend ... 162
An ein Bergſchloß ... 163
In einer Burg ... 164
Während der Ueberfahrt ... 165
In Regenwetter ... 165
Begegniß auf der Wanderſchaft ... 166
Andenken ... 167
Nächtlicher Ausgang ... 168
Im Dämmerlichte ... 169
In nächtlicher Einſamkeit ... 170
Die heiligen Bilder ... 171
Am Sonntagsmorgen auf einem Berge ... 173
Der neue Wanderer ... 174
Bemerkung ... 175
Hinüberblickend ... 175
Abendfeier ... 176
Waldkloſter ... 176
Auf einem Schloßgemäuer ... 177
Vergleichung ... 177
Im Anblick deutſchen Alterthums ... 178
Beim Abſchied von dem Münſterthurme ... 178
Bedauerniß ... 179
Lichtwechſel ... 180
Nächtliches Bild ... 180
Die Häuschen im Grünen ... 181
Das Städtchen ... 181
Die Vorüberfahrenden ... 182
In Wald und Regen ... 182
Regen oder Sonnenſchein? ... 183
Vor nahem Regen ... 183
Landregen ... 184
In den Alpen ... 184
Erhöhter Sommerreiz ... 184

Digitized by Google

Seite
Am See 1. 2. ..... 185
Die beiden Sonnen ..... 187
Die Landschaft ..... 188
Schlaflos in der Nachtherberge ..... 190

## X. Aus dem Gebirge.

Die blauen Berge ..... 193
Nach aufgegangenem Monde ..... 193
Betrachtung ..... 194
Eindruck ..... 195
An der Bergecke ..... 195
Der Sonne Dank ..... 195
An den Bach ..... 196
Hinabschauend ..... 196
Liedes-Unzulänglichkeit ..... 196
Im Tannenwald ..... 197
Das Fragen der Natur ..... 197
Ueberwältigung ..... 197
Bei der Wiederkunft ..... 198
Sonnenuntergang ..... 199
Liedes-Inhalt ..... 200
Waldlust ..... 201
Auf einsamer Nachtwanderung ..... 202
Auf dem Hochgebirge ..... 203
Beklemmung ..... 204

## XI. Ländliche Lieder.

Ländliche Freiheit ..... 207
Verzauberung ..... 208
Im Garten ..... 209
Ablehnung ..... 210
Die Lust von Dauer ..... 210
Das Stübchen ..... 211
Gewinn ..... 212
Landlied ..... 212
Mein Reichthum ..... 213
In Thales-Einsamkeit ..... 214
Unempfänglichkeit ..... 214
Deutsche Sängerschaft ..... 215
Der Landmann am Sonntage ..... 216

Digitized by Google

Seite
Staffage ..... 216
Beim Zuschauen ..... 216
Der Gefällige ..... 217
Auf gesellschaftlichem Waldgange ..... 218
Mein Geschmack ..... 218
Das vereitelte Lied ..... 219
Abend-Effekt ..... 220
Abendscene ..... 220
Im Abendrothe ..... 221
Abendwunsch ..... 222
An ihrer Seite ..... 223
Abendschönheit ..... 225
Das schöne Land ..... 226

## XII. Frühlingslieder.

### Erste Sammlung.

Verschlossenheit ..... 229
Frühlingsmelancholie ..... 229
Einladung ..... 230
Mitbewegung ..... 231
Gelegenheit zum Glücklich seyn ..... 232
Frühlingspflicht ..... 232
Frühlingsleben ..... 233
Rath ..... 234
Frühlingsfrage ..... 235
Frühlingslust ..... 235
Frühlingseinsamkeit ..... 236
Herzensänderung ..... 236
Frühlingsgüter ..... 237
Im Grünen ..... 238
Die getrübte Frühlingsfreude ..... 239
Frühlingszweifel ..... 240
Frühlingsandacht ..... 241
Der Kranke im Frühlinge ..... 242

## Frühlingslieder.

### Zweite Sammlung.

Erster Frühling ..... 245
An das Herz ..... 244

Digitized by Google

Seite

Singluſt ..... 244
Dorf und Thal ..... 245
Nach einem Frühlingsregen ..... 247
An die Vögel ..... 247
An den Kuckuck ..... 248
Sangweiſe ..... 248
Waldfreude ..... 249
Frühlingsſehnſucht ..... 250
Eintönigkeit ..... 251
In Burgruinen ..... 252
Frühlingsregen ..... 253
Frühlingseifer ..... 253
Mittagsruhe ..... 253
Maifrage ..... 254
Frühlingseile ..... 254
Der vernünftige Frühling ..... 255

## Frühlingslieder.

Dritte Sammlung.

Aufbruch ..... 257
Ermunterung ..... 257
Im Frühlingshauche ..... 258
Frühlingskunſt ..... 258
Der Frühlingsſchüler ..... 258
Liebeswärme ..... 259
Frühlingsbärde ..... 259
Frühlingsrührung ..... 260
Erfüllung ..... 261
Gewißheit ..... 261
Beim Schall der Frühlingspfeife ..... 262
Frage ..... 262
Kirchenzeit ..... 263
Kindheitsmahnung 1. 2. ..... 263
Am Waldesſaume ..... 264
Frühlingspoeſie ..... 264
Doppelglück ..... 264
Die Ruheſtelle ..... 265
Des Schmetterlings Beſuch ..... 265
Das Dörfchen ..... 266
An ein Mädchen ..... 266

Digitized by Google

Seite
Der Vogel am Wege ..... 267
Der Landmann als Frühlingsmuſiker ..... 267
Waldnähe ..... 268
Liebhaberei ..... 268
Allgemeine Luſt ..... 268
Betretenheit ..... 269
Waldjugend ..... 269
Heimgang ..... 269
Der Maienblumenſtrauß ..... 270
Frühlingsabend ..... 270
Frühlingswirkung ..... 270

## XIII. Sommer.

Neue Freundſchaft ..... 273
Sommerbild ..... 273
Sommers Anfang ..... 274
Zur Zeit der Roſen 1—3. ..... 275
Die Kinder des Lichts ..... 276
Zuruf ..... 276
Sommerfrage ..... 276
Sommertrübe ..... 277
Sommerabend ..... 277
An die Grille ..... 277
Sommers Mitte ..... 278
Zeitwechſel 1. 2. ..... 278
Erndtelied ..... 279
Letzte Luſt ..... 280
Augenzweifel ..... 280
Widerſpiel ..... 280
Sommerabend. Sommernacht. 1 — 3. ..... 281
Sommers Ende ..... 282

## XVI. Aus der ſchönen Jahreszeit.

Wechſel ..... 285
In der Morgenfrühe ..... 285
In einem alten Kirchenchor ..... 286
Gen Himmel ſchauend ..... 287
Erwartung ..... 287
Zeitverwendung ..... 288
Nach Empfang eines Briefes ..... 288

Digitized by Google

Seite
Ungebetene Mahnung ..... 288
Sorgenbefreiung ..... 289
Der Mond am Tage ..... 289
Die Hummel und die Blume ..... 290
Geräusch und Stille ..... 291
Am Flusse ..... 292
Himmlische Schönheit ..... 293
Abendruhe ..... 293
Nachblickend ..... 293
In einer Mondnacht ..... 294
Die schöne Nacht ..... 295
Schönheit für sich ..... 296

## XV. Waldleben.

Wanderlust ..... 299
Die Glücklichen ..... 299
In Thalesgrund ..... 300
Auf dem Waldgebirge ..... 300
Verirrung ..... 301
Vorstellung ..... 302
Verlegenheit ..... 302
Die Waldschmetterlinge ..... 302
Sonnenlust ..... 303
Mein Eigenthum ..... 303
Geständniß ..... 303
An ein Vögelein ..... 304
Abgeschiedenheit ..... 304
Waldfriede ..... 305
Zurückhaltung ..... 306
Waldheimlichkeit ..... 306
Erwachend ..... 307
In der Wildniß ..... 307
In Waldesdickicht ..... 308
Waldende ..... 309
An Uhland, Antwort auf seine Romanze: Merlin der Wilde ..... 310

## XVI. Herbst und Winter.

Herbstgefühl ..... 313
Herbstbilder ..... 314

Digitized by Google

Seite
An den Herbst ..... 314
Die Zeitlosen ..... 314
Herbstschmuck ..... 315
Bedenken ..... 315
Herbstesstille ..... 316
Herbstlüfte ..... 317
An den Herbstwind ..... 317
Herbstbangigkeit ..... 317
Winters Anfang ..... 318
Winterhoffnung ..... 318
Die Wintergäste ..... 319
Winterruhe ..... 319

Digitized by Google

# I.

# Gesang und Freundschaft.



Digitized by Google

## An das Bächlein.

1807.

Bächlein, will um deine Welle
Sich des Eises Feſſel ſchlingen?
Kannſt du zu des Tages Helle
Kräftig nicht hinauf dich ringen,
Nicht erſchau'n die freie Au,
Nicht des Himmels klares Blau?

Klage nicht, du arme Welle!
Enger iſt dieß Herz beklommen,
Ihm auch iſt die Sonnenhelle
Und der freie Schlag benommen.
Dunkle Sehnſucht treibt hinan,
Doch verſchloſſen iſt die Bahn.

Digitized by Google

Laß dir still die Augen binden,
Schlag auf kurze Zeit sie nieder;
Freiheit, Bächlein, wirst du finden
Bald in offner Strömung wieder.
Meine Sehnsucht, neu erwacht,
Sinkt zurück in dumpfe Nacht.

## Anklänge.

Mich umschweben leise Träume
Himmlisch durch die stillen Räume;
Gern ergriffe sie das Wort,
Doch auf Schwingen zieh'n sie fort.

Wie von Ferne hör' ich Klänge
Heilig holder Festgesänge;
Keine Rede tritt hervor,
Nur Musik vernimmt mein Ohr.

Digitized by Google

## An Uhland und Kerner.

Man ſagt uns viel von Amors Pfeilen
Und Mancher hat ihr Werk zu heilen;
Doch auch die Freundſchaft kann uns drängen,
Das Herz uns ſchwellen mit Geſängen
Und mit den ſüßeſten der Schmerzen.
So, Freunde, geht es meinem Herzen.
Es iſt nicht Frühling, iſt nicht Liebe,
Was mich erfüllt mit Liedertriebe;
Ihr, Freunde, ſeid es! Eurer Luſt
Erbebt im Widerhall die Bruſt;
Ihr wecket mich aus tiefem Schlummer,
Erregt mir ſüßen Jugendkummer;
Wie, Freunde, ſoll ich je geſunden,
Wenn Ihr auch ſchlaget Liebeswunden?

Digitized by Google

## In Ludwig Uhlands Stammbuch.

1807.

Tief in mich, du enges Leben,
Haſt du meinen Sinn gepreßt,
Willſt die Worte frei nicht geben,
Innen hältſt du ſtreng ſie feſt!

Manchem kann ich mich ergieſſen
Traulich in das Angeſicht;
Dort nur muß ich mich verſchlieſſen,
Wo das Herz am wärmſten ſpricht.

Bin ich ferne, ſtrömt die Rede;
Nah' ich, iſt die Rede fern!
Taglicht macht den Himmel öde,
Nächtlich glühet Stern an Stern.

Digitized by Google

## An Justinus Kerner.

Mein Sommerleben war ein ſtilles Lieben;
Die Flur, die Wälder hegt' ich von der Blüthe,
Vom erſten Grün an treulich im Gemüthe,
Und nun ſoll ihre Zier ſo ganz zerſtieben?

Was iſt im Herbſtestode mir geblieben?
Bald hör' ich, welches Stürmen drauſſen wüthe,
Und, wie ich auch die Liebesgluthen hüte
Zu Wald und Au; ich bin daraus vertrieben!

Da ſendeſt Du mir, Theurer, Deine Lieder!
Und Blumen, Wald und Bäche lächeln wieder,
Auch nicht vergänglich, wie in ird'ſchen Räumen;

Verklärter reden ſie mich an in Träumen,
Erhellen all' die Nacht- und Winterſtunden,
Die ich durchlebe, ihnen, Dir verbunden.

Digitized by Google

## An Nicolaus von Niembsch.

Wer es vermag, o Freund, errathe,
Woher ſich lenkt des Glückes Pfad!
Wann ſchaut' ich fern nach dem Bannate,
Nach Haus und Garten in Czatad
Und hörte jenen Mikloſch nennen,
Von dem ich nimmer bin zu trennen?

O Freude! die Erkennungsſtunde
Verſagt uns Gott auf immer nicht.
Schon leuchtet er zum ſichern Funde
Uns aus der eignen Augen Licht. —
Freund, gönnſt Du wohl des Himmels Werke,
Daß es im trauten Du ſich ſtärke?

Digitized by Google

## Ueberraschung.

Wie? Im Grünen sucht' ich Ruh;
Doch auf Einmal ward ich Meister
Schnell erhaschter Liedesgeister!
Wehten Lüftchen sie mir zu?

## Das Musenthal.

Auf sonnigfroher Wiesengrüne
Am Erlenbach und Eichenwald
Ist oft die unbemerkte Bühne,
Wo mir die Mus' entgegenwallt.

Da gönnt der Hand, der leicht erfaßten,
Sie einen Druck von ihrer Hand;
Doch meidet sie's, bei mir zu rasten;
Ein Gruß — und sie ist abgewandt!

Digitized by Google

## Entsagung.

Wenn ich der Blüthen Füll' erschau',
Der Lichtgewölke stolzen Bau,
Des Stromes silberblaue Wellen
Und sanfter Wiesen Wonnestellen
Nebst all der Wälder grünem Prangen,
So faßt mich wohl ein inn'res Bangen,
Daß mir dieß Glück zu schnell zerrinne;
Ja, daß ich etwas nur gewinne
Von all dem Zauber, all der Pracht,
Wird bald ein kleines Lied erdacht,
Bald sucht der Griffel die Gestalten
In leichter Zeichnung festzuhalten.
Doch ach! wie eitel ist dieß Streben!
So tausendfach umfängt mich Leben
Und jener Sylben matte Flüge
Und jenes Griffels schwache Züge,
Wie stillten sie den Drang der Brust,
Sich anzueignen diese Lust?
Hinweg denn, kleinlich eitles Schaffen!
Mir bleibt nichts übrig. Ohne Waffen,

Digitized by Google

Die, was die Augenblicke gönnten,
Mir als Beſitz erſtreiten könnten,
Muß ich nur blüh'n und grünen laſſen
Und nichts kann ich für mich erfaſſen.

## Das einſame Lied.

Wenn dort im Grün der Abendſchatten
Süß flötend klagt die Nachtigall,
Dann ſenkſt du wohl am Quellesfall
Dich ſelig in die weichen Matten.
Geöffnet ſind dein Herz, dein Ohr
Und ſelbſt die Thräne quillt dir vor.

Entſchwingen ſich des Liedes Töne
Des Dichters lieberfüllter Bruſt,
Ergießt er Jugendſchmerz und Luſt
Sanft rauſchend in des Abends Schöne,
Wo iſt die Seele, die dem Sang
Des Armen lauſcht in weichem Drang?

Digitized by Google

# Dem entfernten Freunde.

## 1.

Der Nähe Glück soll sich entschlagen
Die schwelgerische Freundesbrust;
Doch hell und mild in Spätlingstagen
Erglühen von Erinn'rungslust.
Wohl mir bei diesem Gottgeschenke
Der Klarheit, wenn ich Deiner denke!

## 2.

Im Deingedenken athm' ich Lebensluft.
Ich glaube, mit Dir über Fernenduft
Und über niedrer Lüfte Mischung
Zu ruh'n in trauter Herzerfrischung.
Wir seh'n, vereint emporgestiegen,
Den stillen Berg umscherzt von Ziegen;
Wir lauschen ihrem Glockenspiele,
Sind an der Wünsche stillem Ziele
Und drücken fester uns die Hände.
Es schwanden, Theurer, die vier Wände.
Vergessend sitz' ich, mit gesenktem Blick,
Vergessend unsrer Trennung Mißgeschick.

Digitized by Google

## Ein Traum.

Kein Schwimmer ſonſt, träumt mir, ich treibe
Mit jugendlich erneutem Leibe
In einem hellen, raſchen Fluſſe,
Vertraut mit ſeiner Wellen Kuſſe.
Dort kühl' ich mich, von Wonne glühend;
Die Ufer waren grün und blühend.
Doch plötzlich zeigt ein Schwimmgefährte
Sich mir im Fluß und ſehnlich kehrte
Mein Blick und Weſen ſich ihm zu.
Wie hielt ich an in ſtummer Ruh'
Und ſtaunte ſeines Wunderſpieles!
Ha! wie ich, voll des ſchönen Zieles,
Auf ſeine Kunſt die Augen hefte,
Auf ſeine Schwimm- und Taucherkräfte,
Die bald den Sinn hinunterriefen
Vom Sonnenlicht in blaue Tiefen,
Bald Wonne weckten neu im Herzen,
Das kaum geſtockt in bangen Schmerzen! —
Die Fauſt um einen Aſt geſchlagen
Und liebend, wie in Jugendtagen,

Digitized by Google

Ich lange nach dem Meiſter ſchaute:
Da wareſt Du es, Freund, der Traute,
Biſt grüſſend mir vorbei geſchwommen,
Haſt Blick und Herz mir fortgenommen.

## Mein Schiffchen.

Sängerſchiff, an deinen Borden
Segeln Hohe nur geſellt;
Nur aus kleinem Nachen fällt
Ruderſchlag mir in Accorden.

Segler, dir, auf deinem Gleiſe
Folgt nicht meines Schiffchens Art;
Trautumgrünte Uferfahrt
Iſt nur ſeine Luſt und Weiſe.

Digitized by Google

## Ein Lied des Dankes.

Wenn tief ich in die Uhlandsfichte
Den Sinn vom Boden aufwärts richte,
Preis' ich den Wuchs, den hohen, kühnen,
Das Rauschen, Düften, Immergrünen?

Und wälzt dort Lenau klagend nieder
Den Gießbach herzentsprungner Lieder,
Soll ich zum Abgrund mit ihm stürzen
Durch des Gebüsches Balsamwürzen?

Ach! Göthe's herrschend Adlerschweben
Kreist nun in einem schönern Leben.
Doch irrt mein Blick in blauer Leere,
Wenn ich ihn heut' gen Himmel kehre?

Seh' dort ich nicht nach allen Seiten
Das Rückerts lied die Schwingen breiten?
Hängt es in sichrem Ueberschauen
Nicht ruhend über Wald und Auen?

Digitized by Google

O warmen Dank Euch, den Gepries'nen!
Gönnt mir den Platz, den angewies'nen,
Das Lied zu Haupt, bei mir die Tanne,
Die ich, zum Bach gesenkt, umspanne!

## Gunst der Zukunft.

Wenn mein Herz hat ausgeschlagen,
Sollen zu verwandten Seelen
Winde meine Lieder tragen.
Nimmer soll sich's dann verhehlen,
Ob sich milder Freundessinn
Zu dem Todten wendet hin.

Digitized by Google

# II.

# Natur und Einsamkeit.



Digitized by Google

## Natur = Geschäftigkeit.

Vogelflug
Und Wolkenzug,
Wiesenblüh'n
Und Waldesgrün
Locken aufwärts, locken nieder
Augen, Wünsche, Herz und Lieder.

## Vergeblicher Wunsch.

Die ihr in der frischen Luft
Lieder worden seid,
Worte, mir ist's leid,
Daß ihr Wald= und Blüthenduft,
Der uns war vergönnt,
Einem Freund nicht könnt
Auf des Hauches sanften Schwingen
Herzerfrischend wiederbringen!

Digitized by Google

## Im Freien.

Wie heiter ſtill,
Wohin ich will
Die Blicke wenden,
Lacht die Natur,
Wie blüht die Flur
An allen Enden!

O glücklich, wer
Nach Herzbegehr
Sich ein darf ſenken
In dieſe Luft
Und ſeine Bruſt
Mit Ruhe tränken;

Wer abgekehrt
Und unverzehrt
Von wirrem Streben
Kann mit dem Baum
In ſtillem Traum
Sein Haupt erheben!

Digitized by Google

## An einen Schmetterling.

Iſt es nicht mit ſtillem Neiden,
Daß ich durch Gebüſch und Weiden
Dich begleite, holdes Ding?
Wohl dir auf dem luft'gen Pfade
Ob den Wieſen, um's Geſtade,
Buntbeſchwingter Schmetterling!

Ja, dein Flattern ohne Zwecke
Ziehet ſtill von Fleck zu Flecke,
Leichter Freund, auch mich dahin.
O wann iſt es mir beſchieden,
Zweckesmüd, in freiem Frieden
Stille Tage zu durchzieh'n?

Digitized by Google

## An einem schönen Morgen.

Im Thau der Blumen nah und ferne
Erblinken tausend Morgensterne;
Gesundheit treibt die frischen Säfte
Durch's Laub; es wacht zum Lustgeschäfte
Ein jedes Thierchen wieder auf.
Wie spntet sich sein reger Lauf!

Was wird es heut' beginnen müssen,
Sein Daseyn gründlich zu versüssen?
Der Jugend und der Kraft Gesetzen
Gehorchend, will sich jedes letzen
Und trachtet, wie's in holder Hast
Sein Theil am neuen Glücke faßt.

Inmitten dieser Blüthenlüfte,
In diesem Strom von Waldgedüfte,
Im Glanz und Jubel aller Wesen
Wird es ein Leichtes, zu genesen.
Es schlürft in sich die kranke Brust
Ersehnter Heilung Quell und Lust.

Digitized by Google

## Lustweg.

Soll mein Blick am Himmel weilen,
In dem endlos tiefen Blau?
Soll er froh hinuntereilen
Mit dem Bächlein durch die Au?

Soll er Wies' und Busch umfangen
Und der süssen Blumen Schein?
Wo er möge hinverlangen,
Selig soll und wird er seyn.

## Träumerei.

Als Wiege, sanftgeneigtes Thal,
Umlehnst du still mich noch einmal.
Wie Träume viel aus Kinderwiegen
Kam dein Gebüsch emporgestiegen
Und ich im Grünen liege lind,
Ein neues, wiegenfrohes Kind.

Digitized by Google

## Ort und Zeit.

O Bergesschattennacht!
O lichte Waldeskronen!
O grünen Thales Pracht,
Wo alle Reize wohnen! —

Die edle Zeit entflieht;
Doch still von ihrem Drange!
In solchem Lustgebiet
Folg' ich der Anmuth Zwange.

## Im Verziehen.

Die Wellen wissen, was sie sollen,
Sie zieh'n dahin mit frohem Rauschen;
Mir aber hemmen sie mein Wollen,
Denn ich muß steh'n und ihnen lauschen.

Digitized by Google

## Gunst der Einsamkeit.

Glücklich schon in manchem Thale,
Hab ich nicht zum erstenmale
Mich in dieses hier gelenkt,
Hier mit Stille mich getränkt.

Mir erschloß stillgrüne Pforten
Einsamkeit an manchen Orten;
Doch so hold und herzvertraut
Hab' ich nirgends sie geschaut.

Und wer feld- und waldbeflissen,
Mag es ja von selber wissen,
Was ihr zugeneigter Geist
Ihm für stille Gunst erweist.

Digitized by Google

## Der stille Tag.

Du weicher Tag
Mit deinem Duft,
Was ich vermag
Bei solcher Luft,
Was hier im Stillen mir geräth,
Ist es ein Lied, ist's ein Gebet?

## Werther Umgang.

Endlich bin ich ihrer los,
Der Gesellen; euch im Schooß,
Wald und Au! Was ihr mir gabt,
Dieß nur hat mich stets gelabt.

Was ihr schweiget, was ihr tönt,
Ist durch milden Geist verschönt,
Was ihr Menschen wollt und wähnt,
Blieb mir fremd und unersehnt.

Digitized by Google

## Verzichtleistung.

Als ich in mein Thal getreten,
Um mich einſam zu ergeh'n,
Sah ich einen Mann dort wandeln,
Traurig wieder ſtille ſteh'n.

Und ich ſelber ſtand verweilend,
Und zu wiſſen, lag mir an:
Ob nicht Frag' und ſanfte Rede
Seine Trauer mildern kann?

Doch von ferne nachgeſchritten,
Hielt ich meinen Tritt zurück,
Dacht' im Wenden: Nein, du Guter,
Stille dünkt dem Leide Glück.

Darum gönn' ich, mit dir fühlend,
Meine Einſamkeit nun dir,
Rufe, von der theuren ſcheidend:
Nimm auch meinen Troſt in ihr!

Digitized by Google

## Am Wiesenbach.

Wie der Pilger die Oasen
In der Wüste Sand,
Grüß' ich euch, ihr stillen Rasen,
Nach durchschwaztem Tand.

Ach, wie ward ich ausgesogen
Im Gesellschaftskreis;
Wie bei diesen kleinen Wogen
Lab' ich mich mit Fleiß!

Wie erloschen meine Augen
Im Gesichterkranz,
Sich aus diesen Blumen saugen
Frischen Lebensglanz!

## Am Quellenrand.

Quell, sei nur Rede! ich bin Ohr,
Die ein's das andre sich erkor.

Digitized by Google

## Der Gesellschaftliche.

Der lebensfroh vom Felde kam,
Ich wäre der Gesellschaft gram?

Bin ich am meisten nicht zu seh'n,
Wo dicht gesellte Buchen steh'n?

Wird nicht mein Herzenswunsch gestillt,
Wo Red' auf Red' dem Bach entquillt?

Und ist nicht dort mein Aufenthalt,
Wo jeder Busch von Liedern schallt?

Wo rings der Schöpfung wacher Geist
In buntem Reigen mich umkreist?

Sagt, ob der Blumen helle Schaar
Schon meinem Blicke lästig war?

Wie zieht mich zu dem Himmelssaal
Der Sterne namenlose Zahl!

Und ihr nennt ungesellschaftlich
Den Weltgesellig-Frohen, mich?

Digitized by Google

## Einseitige Liebe.

Wenn ich liebend mich verſenke
In das weite Schöpfungsall,
Forſchend, ob einſt meiner denke
Jener ferne Glockenſchall,
Den ich ſo voll Andacht hörte,
Und die bunte Blumenau,
Ach, wohin ich wiederkehrte
Zu ſo gern erneuter Schau;
Wenn ich frage: ſeufzt im Winde
Oder ein Accord im Bach,
Falls ich ſterbend nun entſchwinde,
Dem verblichnen Freunde nach?
O ſo fühl' ich, deine Treue,
Blüthenbunte, holde Welt,
Der ich mich ſo zärtlich freue,
Iſt auf ſchwachen Grund geſtellt!
Ja, noch heute kann ich ſcheiden,
Welkt darob ein Blümchen hin?
Und von ſo viel tauſend Freuden
Hält nur eine drauſſen inn'?

Digitized by Google

## Mittags.

Dein goldnes Thun, o Mittagsſtrahl,
Wird mir im Walde nicht zur Qual.
Dem ſtillen Leben angeſchmiegt,
Das ſich in den Inſekten wiegt,
Empfind' ich holde Lebensluſt
So warm, als nie, in meiner Bruſt.

## Ruhegelag.

Schlagſchatten längs der Wieſenhalde
Hat ſich herabgelehnt vom Walde.
Von Vögeln laut, vom Bach durchrauſcht,
Ein Winkel, wo man gerne lauſcht,
Von Blumen bunt, von Würzen duftig,
Von ſchmeichleriſchem Hauche luftig,
Dient dort mir einſam zum Gelag;
Folg' mir im Geiſte, wer da mag!

Digitized by Google

## Naturleben.

Weiße Winden ranken nieder
Aus dem Grün zum Murmelbach;
Goldne Mücken ſingen Lieder
Unter ſeinem Schattendach.
Vöglein freuen ſich im Bade,
Fiſchlein auf kryſtallnem Pfade;
Alles heimlich, hell und wach,
Thierchen, Pflanzen, Geiſt und Bach!

## Wechselsweise Labung.

Die Quelle kühl aus Bergesgrund
Labt ſich am Sonnenſchein;
Die Sonne, durch der Blumen Mund,
Saugt Quelleskühlung ein.

Digitized by Google

## Poetik.

Was Bäume hin und wiederſäuſeln,
Wie Bäche leis um Steine kräuſeln,
Was Wind und Schilf zuſammenſpricht,
Das iſt wohl Alles kein Gedicht.
Und dennoch mein' ich, hier zu lernen,
Auch wagt es meine Muſe nicht,
Von der Natur ſich zu entfernen,
Die in ſo holden Zungen ſpricht.

## In Laub und Luft.

Mücken, Falter und Libellen
Und des Waldbachs raſche Wellen
Schwärmen, rauſchen mir vorbei.
Der Geſchöpfe ſtiller Reigen
Flieht mich, daß mein ſehnend Neigen
Ganz dem Schöpfer eigen ſey.



Digitized by Google

## Guter Rath.

Des Dichters Gang
Die Flur entlang
Belohnt ſie gern mit milden Liedern,
Ihm ſeine Liebe zu erwiedern.

Doch merke klug
Dir ihren Zug;
Sie öffnet des Vertrauens Pforten,
Doch nur an ſtill erleſ'nen Orten.

Am Bach hinauf
Nimm deinen Lauf!
Waldherwärts werden dir Geſchichten
Entgegenmurmeln, zum Berichten.

Digitized by Google

## In Waldes Einsamkeit.

Blumen äugeln, Wellchen rinnen
Und der Tanz der Waſſerſpinnen
Treibt ſein ſtilles Weſen fort.
O du abgeſchiedner Ort,
Wo ſich ſtets das Bächlein kräuſelt,
Von des Waldes Laub umſäuſelt,
Steht die Zeit dir etwa ſtill?
Wie vergaß ich, was ich will!
Wie gehemmt ſind Wunſch und Handlung!
Ach! durch welcherlei Verwandlung
Fühl' ich mir des Schrittes Kraft,
Gleich der Pflanze, weggerafft?

Digitized by Google

## Zur Beherzigung.

Sollt' ich einmal verloren geh'n
Und Treue wollte nach mir seh'n,
So lasse sie von Stadt und Welt,
Wo's frischem Herzen nicht gefällt.

Sie dring' in grüne Wildniß ein
Und such' in dem verschlungnen Hain,
Ob man in Wald und Farrenkraut
Wohl nichts von dem Vermißten schaut.

## Vertiefung.

Längst hätt' ich gerne mich entfernt,
Hätt' ich den Sinn von diesem Flispern,
Dem süßen Bach- und Waldeswispern
Nur halben Weges ausgelernt.

Digitized by Google

## Wald und Wiese.

Wie ſind wir beide, Wald und Wieſe,
Zu ſo vertrautem Grün geſellt!
Wie froh ich ſchattig ſie umſchließe,
Wie licht und ſanft ihr Plan ſich ſchwellt!

Ach! ſo in unſern Einſamkeiten
Genießen wir ein glücklich Seyn;
Es kehren nur die Jahreszeiten
In ſanftem Wechſel bei uns ein.

Die ändern öfters unſre Farben,
Doch unſer ſchönes Bündniß nicht,
Und wenn wir winterlich erſtarben,
So weckt uns bald des Frühlings Licht.

Dann lächelt ſie, die Freundin Wieſe,
Mit ihren Blumen neu mich an;
Und meinem Bächlein ſag' ich: gieße
Dich wieder frei durch ihren Plan!

Und all' die muntern Sänger ſchweben
Als unſre Boten hin und her,
Und unſer träumend mildes Leben
Läßt keinen Raum für Wünſche mehr.

Digitized by Google

Nur seh'n wir gern als traute Gäste
Den Dichter und ein liebend Paar.
Still sey ihr Loos und so das beste,
Wie es von jeher unsres war!

## Waldabend.

O liebe Blumen, stellet ein
Den Glanz im Abendlicht!
Ihr Blätter, mit dem Abendschein
Schmückt euch so lachend nicht!
Wo fände Raum die Menschenbrust,
Zu spiegeln Waldesabendlust?

Digitized by Google

## Waldesstille.

Nimm mich auf in deinen Frieden,
Wiese duftiger Orchiden,
Labyrinthisch Waldesdüster,
Blauen Seees Rohrgeflüster,
Rückt mir aus dem Herzen weit
Mich, mein Selbst, die Welt, die Zeit!

Schön ist's, wenn ich mich entraffe,
Nehme frohen Muth zur Waffe;
Wenn sich gern die Geister lösten,
Kann doch nur die Stille trösten,
Die das Treiben all verwischt,
Mit dem Himmelsmeere mischt.

Heute nenn' ich Trost und Leben,
Der Natur mich zu verweben;
Eine Welt von Eigenwillen
Tauche sie in ihre Stillen;
Bin ich einst zurückerwacht,
Sey des Waldes oft gedacht!

Digitized by Google

## Pflanzenfrieden.

Welche, welche Bangigkeit
Gibt dem Leben das Geleit?
Heißt uns bei dem Stillebleiben
Dieſes Grünen ſorglich treiben?

Zeit und Leben immerfort
Scheuchen uns vom Ruheport;
Von dem Thal- und Waldesfrieden
Fühlt das Herz ſich ſo geſchieden!

Endlos ſtille Ewigkeit,
Ach! wie liegt ſie ihm ſo weit!
Selbſt entbehrt es, zu geſunden,
Pflanzen, eure Friedensſtunden!

Digitized by Google

# In einem Waldthale.

Stiller Grund, in deinem Schooſe
Blüht noch oft die wilde Roſe,
Und durch deine Matten hüpft
Stets die Quelle, waldentſchlüpft.

Dich erfüllt das Waldgefieder
Jährlich mit dem Schall der Lieder,
Wie ſie Lieb' und Frühlingsluſt
Jetzt entlocken ſeiner Bruſt.

Und der kleinſten Thiere Streben
Treibt ſich in bewegtem Leben
Durch die Gräſer, durch die Luft,
Durch der Lenze Blüthenduft.

Oft auch lenkt ein Freund die Schritte,
Holdes Thal, in deine Mitte
Noch in künft'ger Sommerzeit;
Doch den treuſten ſiehſt du heut'.

Dehnen auch, o Thal, die Zeiten
Sich in ungedachte Weiten,
So erfährſt du doch nicht neu
Die an mir erlebte Treu'!

Digitized by Google

## Bei Anbruch der Nacht.

Ihr müden Vögel fliehet husch!
Vor mir; o bleibt im Erlenbusch;
So schön ist hier zu bleiben!
Der Flimmerschein der Scheiben
Erstarb am Wiesendörfchen dort;
Die Nacht bricht ein; o ruhet fort,
Ihr leichtgesinnten Herzen,
Von Tages Flug und Scherzen!
Laßt mir nun und dem Blumenduft
Den Flug in die gestirnte Luft.

## Nächtlich.

Des Vollmonds Licht im Erlenwald
Fällt hier um mich vergoldend bald
Auf blauer Wellen Silberschaum,
Bald still in meiner Seele Traum.

Digitized by Google

# Im Vollmondscheine.

Wann hoch aus mildern Bläuen
Das volle Mondlicht winkt,
Im Thal, um Bergesreihen
Ein goldnes Meer erblinkt;

Wann über mir die Sterne
Gedämpften Strahles zieh'n,
Das Aug' in Glanz und Ferne
Auf Nebeln ſchweift dahin;

Wann mild das Grün der Bäume
In Zauberſchimmern bleicht,
Und in die tiefſten Räume
Die Schattennacht entweicht;

O daß dann ewig währte
So goldner Jugendtraum!
Welch Glück mir wiederkehrte,
Zeigt eine Thräne kaum.

Digitized by Google

## Zueignung.

Achte niemand dieſer Lieder;
Du, Natur, doch flüſterſt wieder,
Ließ ich eines kaum erklingen,
Sanften Gegenlaut mir zu:
Darum laß mich dir nur ſingen,
Die mir ſchenket Lieb' und Ruh!

Digitized by Google

## III.

# Bildchen.

Digitized by Google

## Am grünen Ufer.

Wie breite Kräuterblätter!
Wie zartes Weidenlaub!
O Bach, o Frühlingswetter!
Iſt Sehen Stundenraub?
Natur, iſt ſtiller Liebeshang
Für deine Bilder Müſſiggang?

## Der Blumenbuſch.

Ein zarter Buſch von blauen Glocken
Blüht hier auf altem Weidenbaum
Und lacht hinunter unerſchrocken
In ſeiner Höhlung ſchwarzen Raum.

Doch welches könnt' ich von den Bildern,
Die uns des Lenzes Grazie beut,
In ſeinen Zierlichkeiten ſchildern?
Schon hat dieß kleine mich gereut.

Digitized by Google

## Quid pro quo.

Der Roſenaſt wankt hin und wieder,
Durch ſanfte Laſt geneigt,
Weil in die volle Roſe nieder
Ein goldner Käfer ſteigt.

Gern hätt' ich all der Ausſicht Zauber
Am Fenſter hier gefühlt;
Nun feſſelt mich der goldne Rauber,
Wie er ſo fröhlich wühlt.

## Vergütung.

Schön mit Johanniswürmchen-Gluth
Aus dunklem Erlenlaub
Machſt du, o Sommer, wieder gut
Der Lenzesblüthen Raub.

Digitized by Google

## Festhaltung.

In Erlennacht Vergißmeinnicht,
Roth-amaranthne Nelken!
Was schützt dich, süßes Blumenlicht
Vor dem Verglüh'n und Welken?

Sei deiner hier im Lied gedacht
Und dieses Buschgewässers,
Daß ihr den Winter mir durchlacht!
Ich weiß euch ja nichts Besser's.

## Freundlichkeit von beiden Seiten.

Am Weidenufer sanft im Winde
Winkt bunter Blumen schlanke Schaar.
Sie nehmen jenseits bei der Linde
Des trauten Wiesendörfchens wahr.
Du Dörfchen dort, ihr Blumen hier
Seid meines Thales holde Zier.
O welche Freude mir es macht,
Daß ihr euch so entgegenlacht!



Digitized by Google

## Die Waldbeeren.

Wie iſt die Schlucht ſo wild beengt,
In der ich einſam ſtreife!
Erdbeeren ſtehen da gedrängt
In dunkelrother Reife.

Ihr dachtet nicht in Waldesnacht,
Daß euch ein Mund zerdrücke. —
Voll Dufts, in ungekannter Pracht
Sterbt ihr nun meinem Glücke.

Es wird die blaue Nachbarin,
Waldglocke, wohl euch miſſen.
Aus eurem Pflücken macht mein Sinn
Faſt ſchon ſich ein Gewiſſen.

Digitized by Google

## Nachricht.

Wo unſer Erlenwäldchen ſtand,
Was meinſt du, fand
Mein trauernd Aug' am Ufer dort,
Dem Lieblingsort?

Mit Schatten, Liebe, würde dir
Des Hölzchens Zier
Die reine Stirne, kämſt du her,
Nicht kühlen mehr.

Gefällt iſt in dem Blumenraum
Gebüſch und Baum
Und all das liebe Stammwerk bot
Nur Wunden roth.

Ach! ſäh'ſt du ſo das junge Blut
Der Erlen gut,
Wohl blutete dir ſelbſt dein Herz
Ob ihrem Schmerz.

Digitized by Google

## Vorgefühl.

Geſchwätzig ſonſt, doch heute ſtill
Ruht ihr von Baum zu Baume;
Rau geht die Luft; euch Elſtern will
Es wintern ſchon im Traume!

## Winter-Vorbote.

Wohl ſonnſt du prächtig grün und blau,
Eisvogel, dein Gefieder;
Doch droht ja nach der ſüßen Schau
Des Winters Trübe wieder:
Vielleicht ſchon ſang ich auf der Au
Das lezte meiner Lieder!

Digitized by Google

# IV.

# Blätter der Liebe.

Digitized by Google

## Maienkummer.

Lauer Maienlüfte Schwall
Will mich hier umſcherzen!
Frühlingsglücklich überall
Geht es an ein Herzen.

Blümchen, wie ihr hold und friſch
Euch zuſammen reihet!
Glänzend hüpfen Fiſch und Fiſch,
Auch das Waſſer maiet.

Bunte Vögel freudig huſch!
Fliegen hin und wieder,
Singen auf und ab im Buſch
Innigliche Lieder;

Dreh'n die Köpfchen, wundern ſich,
Daß ich ſo alleine. —
Süßer Mai, wo rett' ich mich
Einſam hin und weine?

Digitized by Google

## Folgsamkeit.

Auch die Lüfte selbst nicht schliefen;
Alle säuselten und riefen:
Liebe! Liebe!
Und ich bliebe,
Selbst zur Folgsamkeit zu blöde,
Taub für solche Himmelsrede?

## Irrthum.

Stille, Bach, mit deinem Rauschen!
Hör' ich Töne nicht der Lieben?
Und du hinderst mich zu lauschen. —
Ach! die Luft hat Scherz getrieben!
Rauscht, ihr Wasser, ungestört!
Seufzt, ihr Klagen, ungehört!

Digitized by Google

## Verzüglichkeit.

Die Wiese steht in Dolden,
Der Lenz ist vorgerückt;
Ach! mir mit meiner Holden
Noch nicht ein Wort geglückt!

Die Wiese steht in Samen,
Reif für der Sense Zahn;
Noch redet' ich mit Namen
Die Liebliche nicht an.

O stehe, Lenz, im Fliehen
Für meine Liebe still,
Bis sie nicht mehr verziehen
Mit ihrem Gruße will!

Digitized by Google

## Befreiung.

Welch ein treibend süß Verlangen
Frühlingsmild das Herz mir schwellt!
Länger hält mich nichts befangen
Und die lose Fessel fällt.

Wie die Bande von sich drückend,
Frei der Schmetterling sich hebt,
Und, sich kaum der Nacht entrückend,
Schon zur Herzensblume schwebt,

Also, kaum entfaltet Liebe
Schüchtern den verschwiegnen Schmerz,
Sinkt sie schon in holdem Triebe
An das süßersehnte Herz.

Digitized by Google

## Unter den Linden.

Hier bei dieſen duft'gen Linden
Sollt' ich dich, o Süße, finden.
Längſt gewahr' ich, wie den Zweigen
Summend naht der Bienen Heer,
Und wie keine honigleer
Sich entſchwingt dem Schweſterreigen.
Soll nur ich im Duft der Linden
Meine Blüthenkoſt nicht finden?

## Auf dem Wieſenplane.

An Sie.

Schau' die lieblichſte der Scenen!
Glatte Wieſen ſanft ſich dehnen,
Wie durch Buſch- und Baumkuliſſen,
Bis zum blauen Grund der Ferne!
O wie folgt der Blick ſo gerne!
Doch noch Handlung läßt ſich miſſen,
Die durch trautes Spiel und Küſſen
Wohl wir ſelbſt ergänzen müſſen?

Digitized by Google

## Nach Sonnenuntergang.

Gold ward zum Roth und Violette;
Noch küssen wir an grüner Stätte,
Indem es oben schwärzlich blaut
Und neues Gold aus Sternen thaut.
So ruf' ich denn mit dir, der Holden:
O welch ein Abend, dreifach golden!

## Am Wasserfalle.

Nenn' ich Jubel, nenn' ich Grausen
Der Gewässer Donnern, Brausen?
Sturm und Streit des Wasserfalles,
Ihr erstickt in mir Alles,
Athem, Sinn und Stimme-Schall!
Eines nur, ein Angedenken,
Das an Sie, kann nicht versenken,
Nicht erschüttern all der Schwall.
Wenn's noch lauter um mich zankt,
Alles in mir, vor mir schwankt,
Eine trauliche Gestalt
Hat doch ihren sichern Halt.

Digitized by Google

## Der Wartende.

Hell durchſtrahlt der Mond die Linden.
Einen Pfenning hier zu finden
Um das Münſter, wäre leicht.
Doch wie trüb die Zeit entweicht! —

Blick ich in den Dom durch's Fenſter! –
Bilder, blaulich, wie Geſpenſter!
Röthlich dort ein ewig Licht! —
Doch die Liebſte kommt noch nicht.

Welche Nacht, voll Luſt zu ſehen!
Aber ach! wie kann beſtehen,
Süße Seel' in ſüßem Leib,
Ohne dich ein Zeitvertreib?

Digitized by Google

## An die Lerche.

O Lerche, könnt' ich mit dir dringen
In jenes lichte Blau,
So froh, wie du, ſo innig ſingen
Zur blüthenvollen Au!

Vom Sänger wäre nichts zu ſchauen,
Man horchte ſeinem Lied,
Als ob's unſichtbar dieſen Auen
Der Himmel ſelbſt beſchied.

So rein kann, ach! ein Lied nicht klingen,
Beſchwert von Erdenſchmerz,
Zur lichten Höhe ſich nicht ſchwingen
Ein liebekrankes Herz!

Digitized by Google

# Versöhnung.

## 1.

Sahst du, Kind, den Sonnenstrahl,
Der sich dort durch Wolken stahl?
Wie in grüner Flammen Glühen,
Farbiger die Wiesen blühen?

Lacht nicht eben liebevoll
Mir dein Aug' aus langem Groll,
Lüftend seiner Wolken Schleier? —
Sieh mein Herz in trunkner Feier!

## 2.

Liebe läßt sich nicht verkürzen,
Athmet, wie die Wiesenau
Nach Gewitter Thränenthau,
Nach dem Groll in süßern Würzen.

Digitized by Google

## Antwort auf ihre Nachschrift.

Du beklagst des Briefchens Eile,
Daß die Fehler nicht der Feile
Beſſrem Fleiß gewichen ſind.
Laß dich nur ein Andres lehren:
Zwiſchen ſchwere goldne Aehren
Wehte fremdes Kraut der Wind
Zum Verdruß der Sachverſtänd'gen;
Doch dein unkrautſtreuend Händchen
Schuf in mir kein Aergerniß
Und du glaubſt es mir gewiß:
Wie mir rothe Ackerſchnallen,
Blaue Nelken dort gefallen
Zwiſchen blondem Saatengolde,
So dein ſüßes Fehlen, Holde,
Bei ſo treuem Wortesſinn
Scheint mir lieblicher Gewinn.

Digitized by Google

## Auf der Felshöhe.

Wie blickt der Fluß so strahlend
Aus Berg und Wald herauf!
Wie gerne zeigt' ich malend
Dir seinen Schlangenlauf!

Doch die Gedankenmenge,
Gedacht ob diesem Grund,
Die innern Liebesklänge
Gibt kein Gemälde kund.

Gesellt sich doch zum Bilde,
Zur Wonne dieses Blicks,
Gefühl der Liebesmilde
Und seligen Geschicks!

Ist so von innrem Leben
Die Außenwelt bestrahlt,
Wo mag die Kunst sich heben,
Die dir das Ganze malt?



Digitized by Google

## Liebesglück.

Eigne Luſt in deinem Blick geſellt
Sich dem Wiederglanz der Wonnewelt.
Liebliche, ſo magſt du denn verzeihen,
Daß ſich ſchneller Kuß und Blicke reihen:
Einmal biſt du ſelbſt die Theure mir,
Wieder herz' ich dann die Welt in dir.

## Am Ufer.

Dieß Flüſtern, Hin- und Wiederneigen,
Ihr Weiden, ſoll es Mitleid zeigen?
Und wollt ihr tieferhobnen Wellen
Ein Klagewort herüberſchwellen?
Ja, ihr habt all mein Glück geſeh'n
Und rauſcht mich an: mußt' es vergeh'n?

Digitized by Google

## Abgeschiedenheit.

Mit Grauen hätt' ich faſt geſchworen,
Ich ſei der Einzige geboren,
Der in dieß Felſenthal gelangt'.
Und doch, ich hab' umſonſt gebangt;
Denn ob dem wild zerrißnen Grund
Gibt dort ſich eine Wohnung kund. —
Wer mochte ſo in Einſamkeiten
Der Wildniß ſich ein Dach bereiten?
Gefiel dem finſtern Menſchenhaß
So waldig ſteiniges Gelaß?
Wollt' er, verfeindet mit dem Schall
Der Rede, ſich am Waſſerfall,
Wo nur empörte Wellen tönen,
Des Sinns für Menſchenwort entwöhnen?
Wie oder wacht an dieſem Ort
Die Liebe bei verborgnem Hort?
Ein Liebespaar, will es allein
Sich hier die Welt und Alles ſeyn? —
O, daß dann ſie und ich es wären,
Die ſo im Wald der Welt entbehren!

Digitized by Google

## Waldesduft und Waldeslicht.

Was ein Dichter Friſches ſchafft,
Waldesduft hat beſſre Kraft;
Süſſes, wie den Streit des Lichts
Und des Waldes, hat er nichts.

Ha, wie griffe deine Hand
Nach dem ſüßen Liederpfand,
Theure, füllten mein Gedicht
Waldesduft und Waldeslicht!

## Die unbeachteten Lieder.

Sei der Lieder Sammlerin, o Liebe,
Dann entkeimen ſie, wie Blumentriebe.
Welcher Duft aus ihrer Kelche Grund
Und wie farbig glänzend Fund an Fund!

Doch, wann würdeſt du, mein Lied zu pflücken,
Wie nach Florens Lieblingen dich bücken?
Sinkt verwildert nicht in ſich zurück
Jedes ohne der Beachtung Glück?

Digitized by Google

## Wunsch und Gegenwunsch.

In dieser nächtlich grünen Laubumhüllung,
In dieses Grases Blumen-Ueberfüllung
Soll sorglos heute meine Stätte seyn!
Hinaus, mein Sorgen, du bist ausgeschlossen!
Ihr Wellchen nur, dem Waldgestein entflossen,
Ihr Frühlingslüfte kommt zu mir herein!

Ach! — auf wie lange bin ich nun geborgen?
Mischt sich in alle Träume dieses Sorgen?
O möcht' es lieber ganz begraben seyn!
O schlüpftest du nach meinem Wunsch, du Eine,
Die ich mit allem Sorgen eben meine,
Doch in dieß Sorgengrab zu mir herein!

Digitized by Google

## Weg der Gedanken.

Welches Regen, welches Streben
Treibt ſein unermüdet Spiel!
Wind und Schiff und Vogel ſchweben
Und der Wandrer eilt zum Ziel.

Um beglückte, ſichre Reiſe
Fleht man ſcheidend himmelan;
Doch mir gilt's nach andrer Weiſe
Nur um der Gedanken Bahn,

Daß nur ſie ſich nicht verlieren!
Zwiſchen Hoffnung, zwiſchen Scheu
Fleh' ich, daß die mein' und ihren
Sich begegnen immer treu.

Digitized by Google

## Abschiedsgespräch.

Weine nicht! die Ferne mag sich dehnen,
Bleibt doch, hoffen wir, der sichre Weg
Und zur Rückkehr bläht dem Liebessehnen
Sich das Segel, schweben Brück' und Steg.

„Ja, dir bahnt den breiten Strom die Brücke!
Doch, wie dann, kommst du zum schmalen Grab
Und es ziehet dich des Schicksals Tücke
Unaufhaltsam, Theurer, dort hinab?“

## Das treue Bild.

Gleite, riesle, kleiner Quell,
Und in deinen Spiegel hell
Lächle das Vergißmeinnicht
Gelb und blaues Himmelslicht!
Einsam fließt dahin, Minuten,
Meines Lebens leise Fluthen!
Traget mir in holdem Schimmer
Bild und Angedenken immer!

Digitized by Google

## Gruss aus der Ferne.

Fülle der Geliebten Zimmer,
Sanfter, goldner Mondenschein,
Und mit deinem blauen Schimmer
Dring' in ihre Fenster ein,
Blumen, euer süßes Düften;
Spend' ihr, theure Nachtigall,
Fern aus wonnetrunknen Lüften
Deiner Sehnsucht vollen Schall!
Wird die Holde lauschen müssen
Solchen Erd- und Himmelsgrüssen,
Nah' ihr doch auf weichem Pfühle
Noch willkommner der Erguß
Meiner treuen Herzgefühle,
Dieser nächtlich ferne Gruß!

Digitized by Google

## Die Ruhebank.

Zwei Linden, eine Ruhebank
Steh'n dort auf grüner Höh'
Und dieſem ſüßen Ort verdank'
Ich all mein Herzensweh.

Noch glaubt' ich hold ſie angelehnt
Im Sonnenhute dort;
Ich hab' umſonſt ihr nachgeſehnt,
Verödet bleibt der Ort.

Dem Wanderer, der Pilgerin
Wird Ruhe von der Bank,
Von mir nur will ſie künftighin
Nicht mehr der Ruhe Dank.

Digitized by Google

## Geduld!

Befeindet nicht mein armes Weſen
Um dieſe Spanne Liebesluſt!
Nicht lange mehr, ſo iſt geweſen
Lieb', Athem, Glück in dieſer Bruſt.

## Wechſel.

Süßgeſchüzt vor fremdem Lauſchen
Hörten wir im Küſſetauſchen
Lieblich Quell und Blätter rauſchen.

Doch, wie trübe klingt dieß Rauſchen,
Seit ſich der Gefühle Tauſchen
Nimmer läßt an uns erlauſchen!

Digitized by Google

## Am Waldwege.

Weilend an des Waldes Buchen,
Jenen Namenszug zu ſuchen,
Armes Herz, das mühſam ſchlägt,
Siehſt du, was die Rinde trägt?

Ach! es will ſich nichts mehr gleichen!
Rau verwachſen ſind die Zeichen.
Herz, das bang nach Ruhe darbt,
Wann, o wann biſt du vernarbt?

## Neuer Bund.

Sie verſchmähe nur mein Herz!
Meine Wahl iſt ſchon getroffen.
Mein Genoß' iſt nun der Schmerz,
Treuer mir, das darf ich hoffen.
Bittrer Freund, nimm meine Hand!
Uns umſchling' ein ewig Band!

Digitized by Google

## Was sich veränderte.

O Mühl' und Bach im stillen Thal,
Ihr klappert, rauschet mir zur Qual!
Ihr Bäume grün am Wiesenrain,
Sonst Wonnezeugen, mehrt die Pein!

Was meinen Sinn erfrischen soll,
Sei trübes Leid und herber Groll;
Nicht Rosenblüth' und Frühlingssang,
Mich lab' ein Winter, wild und bang!

Wohl gleichen sich noch Laut und Bild,
Noch jetzt so ländlich, traut und mild;
Doch anders ward in dumpfem Schmerz
Des Freundes Aug' und Ohr und Herz!

Digitized by Google

## Doppelter Verlust.

Einſam lehnend an dem trauten Baume,
Senk' ich meinen Blick in das Gefild;
Doch verſchwommen iſt mir, wie im Traume,
Unſrer Landſchaft vielgeliebtes Bild.

Ach, du lieheſt erſt den Reiz, Geliebte
All der Pracht der herrlichen Natur;
Doch ſeitdem der Herzen Glück zerſtiebte,
Wich gelöst auch jenes Zaubers Spur.

Und ſo iſt verklungen und zerronnen
Deine Nähe ſammt der Augenluſt;
Keine künftig mehr von beiden Wonnen,
Füllet deines Freundes öde Bruſt!

Digitized by Google

# Anhänglichkeit.

Oben lächeln noch die Lüfte
Lieblich warm und wolkenlos,
Während ernste, kühle Düfte
Stiegen aus des Thales Schooß.

Süß am Abendlichte nippen
Felsenhäupter, Waldessaum,
Und waldaufwärts nach den Klippen
Stehst du bald in lichtem Raum.

Tummle denn, dich zu entschlagen
Diesem Dickicht, Fuß und Hand,
Daß dich freie Blicke tragen
In das abendhelle Land!

Oder dünkt dir das Verweilen
Trauter in der Nacht des Thals?
Leichter Frohsinn soll enteilen,
Treue hängt am Ehemals?

Ja, die fernumglänzten Gipfel
Meidet der Erinnrung Schmerz,
Traulich bergt ihr Schattenwipfel
Fremder Helle dieses Herz!

Digitized by Google

# Stille.

Süße Todesstille, sei willkommen
In der Schattenberge liebem Thal!
Dir vertraut das Herz, geheim beklommen,
O so gern die ewig theure Qual.
Dir ergießet sich in volle Thränen
Sanft gelöset all dieß heiße Sehnen.

Also stille war's, wenn sich den Lieben
Hand in Hand und Seel um Seele schlang;
Also selig still ist's noch geblieben,
Als sie schmerzlich sich von hinnen rang.
Mög' auch drüben also still mich's grüßen,
Wenn einst neu wir selig uns umschließen!

Digitized by Google

## Erweckung.

Draußen, wo Gebüsches-Dichte
Seltner wich dem goldnen Lichte,
Wallt' ich einsam längs des Flusses,
Zeuge manches Wellenkusses,
Den er blühenden Gestaden
Zutrug auf gewundnen Pfaden.
Vögelein herniederschauten
Und indem die kleinen, trauten
Glücklich stilles Glück umschwebten,
Weckten neu die mitverlebten
Allerliebsten Heimlichkeiten
Ferner Liebe schönste Zeiten.

## Wiederbelebung.

Natur erweicht sich meiner Bitte;
Die Wiese still im Blumentriebe
In abgeschiedner Wälder Mitte
Weckt jenen Sinn der ersten Liebe.

Digitized by Google

# V.

# Klagen.



Digitized by Google

Digitized by Google

## 1.

O hätt' ich eines Vogels Kehle,
Daß ſie von Klagen aufgeſchwellt
Verkündete der grünen Welt,
Was mich von innern Schmerzen quäle!
Die Stille ſollte dann vernehmen
Ein lautes Lied von meinem Grämen.

---

## 2.

Soll mein Gram die Menſchen ſcheuen,
Ja, Natur, der einzig Treuen,
Gerne ſei er dir vertraut!
Dir ergieß' ich meine Klagen,
Statt zu tadeln, ſtatt zu fragen,
Lispelſt du des Troſtes Laut.

Ach! nur du ſollſt mir nicht fehlen!
Oder ſoll auch dieß mich quälen,
Daß das Wehe meiner Bruſt,

Digitized by Google

Wie dein Quell auch ſchmeichelnd rauſche,
Deiner Lüftchen Athem lauſche,
Doch ertönt, dir unbewußt?

Muſt auch du mich überhören?
Weiß dein Troſt nur zu bethören?
Schlägt dir ſcheinbar nur ein Herz?
Und, die Herzen in ſich tragen,
Sinne hätten für mein Klagen,
Schließen ſie vor meinem Schmerz?

---

## 3.

Ach! wo ſeid ihr hin zerſtoben,
Treue, Freundſchaft, Lieb' und Gunſt?
Seit ihr ſchon hinweggehoben
Ueber dieſer Erde Dunſt?

Habt nur mich zurückgelaſſen
In verdüſterter Natur,
Daß ich einſam ſoll erblaſſen
Hier auf freudeleerer Flur?

---

Digitized by Google

## 4.

Irrend durch des Waldes Pfade,
An des Baches Felsgestade,
Find' und such' ich keine Gleit.
Selbst nicht Lichtesstrahlen dringen,
Wo sich Aeste dicht verschlingen,
Zu mir in die Einsamkeit.

Hallt es durch die Wildniß wieder,
Ach! so sind es nur die Lieder
Meiner leiderfüllten Brust;
Echo nur des eignen Schmerzens
Tönt der Stimme meines Herzens
Immer neu in bittrer Lust.

---

## 5.

Hier, hier kannst du klagend träumen
Unter dunklen Tannenbäumen,
Und dein innerliches Brausen
Mischen in der Aeste Sausen.

Digitized by Google

Niederſink'! Entfallne Nadeln
Leih'n ein Bett hier, nicht zu tadeln.
Denke, lagernd unter Stichen,
Aller Luſt, die dir erblichen.

Trägt die Tanne, dieſe ſtolze,
Früchte nicht von dürrem Holze?
Frag' hier, Einſamer, dein Leben,
Welche Frucht es dir gegeben?

Aus des Stammes offnen Wunden
Hat ſich duft'ges Naß entbunden;
Steh'n nicht dir auch Wunden offen
Und entſtrömt nicht all dein Hoffen?

Hadernd mit ſo bittrem Truge
Unter ſchwerer Wolken Zuge,
Kann dein Kummer hier ſich gatten
Finſter grünem Waldesſchatten.

Licht und Troſt ſei'n ausgeſchloſſen,
Durch den Wald kein Quell ergoſſen
Und dem herben Leid hierinnen
Soll nicht milde Thrän' entrinnen!

Digitized by Google

Nirgends hier ein Blümchen zittre;
Wilder Sturm den Wald durchwittre;
Im umnachtetſten der Herzen
Stürm' es rauſchend nur von Schmerzen!

---

## 6.

Ach! ihr trauten Wieſenberge
Stellt euch auf, wie finſtre Särge;
Was von Blumen auf euch glänze,
Blickt mir nur, wie Todtenkränze!

---

## 7.

Sehn nicht von den Berggeländen
Dort viel Hütten in das Thal?
Willſt du dorthin dich nicht wenden
Und vergeſſen deine Qual?

Freundlich iſt der Wohnung Schimmer
Unter jenes Wäldchens Hut;
Hinter jener Scheiben Flimmer
Wird bei Guten dir es gut.

Digitized by Google

Nein, o nein, es ſucht die Weite,
Flieht die Dächer meine Pein;
Sie zu faſſen, iſt die Breite
Aller Felder noch zu klein.

Süß beſchränkt im trauten Schooſe
Stillen Glückes durft' ich ruh'n;
Doch das Freie, Endenloſe
Sei des Schmerzes Vorrecht nun!

---

## 8.

Aller Lieb' und Luſt ermangelnd,
Saß ich einſam drauſſen, angelnd,
Wo das Bächlein eilt hervor;
Und, mit hingeſenktem Blicke,
Denkend an mein Mißgeſchicke,
Schauend, wie durch dunklen Flor,
Fiſcht' ich, — doch nur Schmerz auf Schmerzen,
Aus geheim bewegtem Herzen
Düſtre Lieder mir empor.

Digitized by Google

# VI.

# Wanderlieder.



Digitized by Google

Digitized by Google

## Glücklich Loos.

Frei und luftig ſteht ein Baum
Dort am fernen Bergesſaum.
Frei in Lüften, ſtilles Loos,
Heut' erſtreb' ich dieſes blos.

## Begleitung.

Ihr Bild ſoll mir im Herzen ſeyn,
Bergab und an, Wald aus und ein,
In Einſamkeit und im Gewühl,
Im Marſch und auf dem Ruhepfühl!

Und wie am ſtill vertrauten Ort
Sie flüſterte das Abſchiedswort,
So heg' und pfleg' ich ihren Ton
Und Ferne nimmt ihn nie davon.

Digitized by Google

## Vom Grüssen.

Guten Morgen! gute Nacht!
Wer hat dieſen Gruß erdacht?
Wohl gewiß zuerſt ein Wandrer.
Glaubt es mir, es war kein Andrer!
Er nur im Vorüberwallen
Will ſo wohl den Menſchen allen.

## An den Wind.

Wind, du friſcher Reiſ'kumpan,
Faſſe keck mich um und an!
Nimm, ich biete Freundesgruß
Dir für deinen friſchen Kuß!
Wandern wirbt uns manchen Freund,
Wie mich's heute dir vereint.

Digitized by Google

## Willkommener Aufenthalt.

Die Wieſe, grün und regengrau,
Zieht tief ſich in den Wald.
Gib mir, einſame Wehmuthsau',
Erwünſchten Aufenthalt!
Der Trübe miſch' ich hier mein Sehnen,
Den Himmelstropfen meine Thränen.

## Regenlied.

Laß ſchütten, als ſinke
Der Himmel herein,
Kein Regen kann löſchen
Der Lieblichen Schein.

Es zaubert aus Tropfen
Und Thränen ihr Bild
Den farbigen Bogen
Der Hoffnung ſo mild.

Digitized by Google

## In der Fremde.

Die Heimath war durch fernen Raum
Und Nacht zu mir gedrungen,
Bis mir der Wächterruf den Traum
So fremd hinweggesungen.

Dann klang aus Bach und Brunnenrohr
Mir gar ein neues Rauschen
Und zwischen meine Träume vor
Trat ein verwundert Lauschen.

Nun setzt der helle Morgenstrahl
Mein Fremdseyn mir in's Klare;
Fremd ruft des Hirten Horn durch's Thal,
Daß er zu Berge fahre.

So nimm mich denn, du fremder Tag!
Dein bin ich ohne Säumen,
Bis mich die liebe Heimath mag
In neuer Nacht umträumen.

Digitized by Google

## Wanderklage.

Schnell von hinnen!
Ruh gewinnen
Darf ich nicht in Stadt und Land!
Der Erkennung
Beut die Trennung
Traurig schon die Abschiedshand.

Heimisch weilen,
Mit sich theilen
Wollte gern das volle Herz;
Ungesundet,
Neu verwundet,
Weiß es doppelt nun von Schmerz.

Digitized by Google

## Regenthal.

Waldregenthal,
Das ohne Strahl
Des Lichts hier unten trauert,
Wo Einſamkeit
So weit und breit
Und Trübe mich durchſchauert!

Waldregenthal,
Wohl iſt es Qual,
In dich hinabzuwallen,
So tief allein,
So fremd zu ſeyn,
So fern den Lieben allen!

Waldregenthal,
In das zumal
Die Wolken ſich ergießen,
Wohl biſt du Schuld,
Daß ferner Huld
Erinnrungsthränen fließen!

Digitized by Google

# In der Ferne.

Wo blieb der Lüfte klares Blau?
Nur grau in Grau
Und braun in Braun
Läßt Land und Himmel ſich erſchau'n.

Wo blieb der roſenhelle Muth,
Womit ich Hut
Und Stock ergriff
Und manche Noth durchſang und pfiff?

Wo bleibt mir heut' das volle Herz?
Ein ſchlimmer Scherz
Iſt Ferneſeyn!
Wie fiel es je dem Herzen ein?

Weit nur ob dieſem düſtern Grau
Lacht Himmelblau;
In Herz und Muth
Wird nur daheim es wieder gut!



Digitized by Google

## Rückkunft.

Nach der Heimath fort und fort!
Ueber goldnen Aehren dort
Seh' ich meine Thürme ragen.
Höher pocht des Herzens Zagen
Ob mir wohl am trauten Ort
Wieder klingt der Liebe Wort?

Digitized by Google

VII.

# Freiheit und Ferne.

Digitized by Google

## Anmuth.

Ein hochbeneidenswerther Mann
Lehnt dort sich an sein Grabscheit an;
Er schaufelt emsig und er ruht
Mit immer gleich beglücktem Muth.

Kein unnatürlich Leben stahl
Dem Feld ihn und dem Sonnenstrahl!
Er darf ein Kind der Erde seyn
Und sich des Sonnenhimmels freu'n.

In beide theilt' ich unversehrt
Mich gerne; doch mir ist's verwehrt;
Drum geb' ich, Sonne, dich in Kauf
Und bitt' die Erde: nimm mich auf!

Ja, soll ich ein Gefangner seyn,
So schließ', o Erde, ganz mich ein!
Dann lächle, Sonnenschein, herab,
Ich weiß es nicht im tiefen Grab.

Digitized by Google

## Die beneidete Arbeit.

Waldwieſenheu in leichten Schobern
Liegt dort am Waldtrauf hin;
Der Mähder, mehr noch zu erobern,
Greift an mit friſchem Sinn.

Froh muß ſein Herz dem Wackern klopfen,
Ich lobe mir ſein Loos;
Sanft fallen ihm des Schweißes Tropfen
In grüner Erde Schooß!

## Bei Reichung eines Zehrpfennings.

Um Mitleid fleht dein weicher Ton;
Hier iſt die kleine Gabe ſchon!
Doch Mitleid ſchenke dir ein Andrer.
Blau iſt der Himmel, lieber Wandrer,
Und weckſt du ein Gefühl von Leid,
So iſt die Regung, ach, nur Neid!

Digitized by Google

## Flucht der Sinne.

Tracht' ich nicht mit allen Sinnen,
Nur das Ferne zu gewinnen?
Irrend lauscht mir längst das Ohr,
Wenn vom Rasseln ferner Wagen
Laute sich herübertragen
Oder von der Glocken Chor.

Ach! und wie die offnen Augen
An dem Blau der Berge saugen!
Alles an mir will hinaus;
Alles mit dem Strom der Düfte
Strebt dahin in's Reich der Lüfte;
Selbst mein Geist ist nicht zu Haus!

Digitized by Google

## Ins Ferne hin.

Wer, bei dieſen blauen Tagen,
Dieſer Lüfte freiem Weh'n,
Soll mit ſtillem Sinn es tragen,
Sich in Banden feſt zu ſeh'n?
Ruft mich's darum ſo in's Ferne,
Daß ich ſie recht fühlen lerne?

Selbſt der ſtille Baum erzittert,
Wann er dieſes Weh'n verſpürt.
Horch wie rauſchend und erbittert
Er die grünen Zweige rührt!
So denn tön' es in die Winde,
Wie auch mich das Schickſal binde!

## Im Glanze des Tages.

Wie ſtreut aus Nebeln goldner Schimmer
Sich auf den obſtbeſchwerten Baum!
Wie dringt ein himmelblauer Flimmer
Durch das Gebüſch am Bachesſaum!
Jetzt nicht zu wandern, welch ein Schmerz!
Ihn flammt dieß Schimmern mir in's Herz.

Digitized by Google

## Hausarrest.

Die Wieſenberge ſind durchſchnitten
Von Pfaden, die zu Gaſt mich bitten,
Schon luſterweckend anzuſeh'n,
Und wie viel leckrer zu begeh'n!

Das Leiden eines trocknen Zechers
Im Anblick des verwehrten Bechers
Fühl' ich beim Blick aus Wand und Haus
In dieß verbotne Grün hinaus.

## Des Reihers Flucht.

Ein Reiher lüpft dort Schwing' und Fuß,
Enthebt ſich dem Gebüſch am Fluß,
Durchſchwebet ſchwarz und bläulich grau
Den Himmel bis zur fernſten Au.

Dem Flüchtling ſchau' ich nach und ſtaune.
Er triumphirt! des Schickſals Laune
Gab ihm den Flug, und o Beſchwerde!
Der Schöpfung Herr klebt an der Erde!

Digitized by Google

## Beweglichkeit.

Ja, sproßt' ich, wie ein Baum
Im stillen Waldesraum,
Wie wurzelt' ich so gerne,
Uneingedenk der Ferne!
Ich triebe Blatt und Blüthen
Und würd' in Freude hüten
Den angewiesnen Ort.

Mich aber schiebt es fort,
Und ohne Ruh und Stille
Treibt mich des Herzens Wille
Hinaus in weite Ferne,
Wohl bis in's Reich der Sterne.
Du wurzelfroher Baum,
Wie träumst du lieben Traum!

Digitized by Google

## Doppelte Entbehrung.

In warmem Grün, im Sonnenglanz
Lacht mir der Wieſenbühl,
Schaut her mit ſeiner Bäume Kranz
In ſtillem Ruhgefühl.

Und dort durch grünes Schattendach
Enteilt, in raſchem Guß
Von Steinen rauſchend, immer wach
Der ruheloſe Fluß.

Ach! Beides ſind' ich ſehnenswerth,
Das Treiben und die Ruh:
Mir iſt der friſche Lauf verwehrt
Und noch die Raſt dazu.

Digitized by Google

# Das Lied von der Ferne.

Was iſt's, das dir in Welt und Zeit
Das Wundervollſte hält bereit?
Was überirdiſch dich bewegend,
Der Ahnung fremden Traum erregend,
Dem Herzen neuen Schwung verleiht?
Die Ferne, rings
In ſanftem Licht um dich gereiht!

Was iſt's, wenn über Graus und Nacht
Noch jetzt ein hohes Bild dir lacht;
Wenn dir in todter Trümmer Hallen
Noch Frauen ſchimmern, Lieder ſchallen,
Und Heldenleben um dich wacht?
Die Ferne grüßt
Dich mit der Vorzeit Zaubermacht!

Wenn das Geſchick hinaus dich reißt,
Von Luſt in's Trauern dich verweiſt,
Wenn ſich das helle Leben dunkelt,
Was iſt es, das im Trüben funkelt,

Digitized by Google

Dich lieben, leben, dulden heißt?
Von Ferne her
Blinkt die Erinnrung deinem Geist!

Doch, wenn auch alter Freuden Licht
Nicht durch die innern Schatten bricht,
Wo mahnt dich noch, den Blick zu heben
Und winket dir zu neuem Leben
Der Hoffnung Engelsangeſicht?
Am Grabe noch
Belebt dich, was die ferne ſpricht.

O Wandrer, ſieh dort ausgedehnt
Ein blau Gebirg und horch, es tönt
Die Luft von fernem Glockenklange!
Wie bebeſt du von innrem Drange!
Wie ſcheint die Welt dir ſo verſchönt!
Die Ferne ruft,
In die ſich deine Seele ſehnt!

Digitized by Google

## Bei blauer Luft.

Wohl gerne hinunter
Luſtwandl' ich, wo bunter
Die Wieſe ſchon mait,
Und Vogelgeſang mich aus Blüthen erfreut.

Doch haben ſich oben
Goldwölkchen gewoben,
So ſchwebt' ich vom Thal
Wohl lieber hinauf in den himmliſchen Saal.

Mich mahnt dann ein Sehnen,
Wie's Wölkchen in jenen
Azurenen Höh'n
In's Göttliche, Lichte noch heut' zu vergeh'n.

Digitized by Google

## Der Geschäftige.

Zeitlosen, gerne zeitlos seyn
Möcht' ich mit euch am Erlenhain,
Im Sammt der grünen Wiesen
Des Himmels Blau genießen.

O selig, wer kein Stundenblatt
Vor seinem freien Auge hat,
Daß er die Rast nicht scheue
In Gottes Himmelsbläue!

Digitized by Google

## Vertrauen.

Droben jener Himmelsstern
Und im Auge mir die Thräne,
Ach! sie sind sich freilich fern,
Doch so fremd auch, wie ich wähne?

Digitized by Google

# VIII.

# Vermischte Lieder.



Digitized by Google

Digitized by Google

## Lebensklänge.

Welch ein Ton gemiſchter Stimmen!
Auch nach langem Aufwärtsklimmen
Schmiegt er ſich in dumpfem Chor
Selbſt hier oben an mein Ohr.

Rauſcht nicht ferne Strom und Welle?
Schwirrt es dort nicht ob der Stelle,
Wo der Städter Volk ſich regt,
Tauſend Luſt und Mühſal hegt?

Ach! und hör' ich nicht auch innen
Muntre Lebenswellen rinnen?
Schafft es bis zum letzten Hauch,
Treibt's im Innern ſich nicht auch?

Friſch hinein denn in's Gedränge
All der ſüßverwirrten Klänge!
Töne, Leben, nehmt mich hin!
Sollt' ich, möcht' ich euch entflieh'n?

Digitized by Google

## Das Herz.

Ach das Herz, das irre, ſchwanke,
Gleicht dem weiten Erdenrund;
Wie es gähre, wie es kranke,
Lebt's hinwieder ſich geſund.

Nimmer ſoll das Loos der Erden,
Noch des Herzens Ruhe ſeyn
Und im Treiben und im Werden
Kehrt ein Stillſtand nimmer ein.

Aber, wie die heil'ge Sonne
Hält die Erd' auf ihrer Bahn,
Legt das Herz in neuer Wonne
Stets am Heimathsufer an.

Digitized by Google

## Treu dem Schmerz in dieser Welt!

Schmerz, du treuer Erdgefährte,
Wer für immer dich uns wehrte,
Nennt' ich ihn wohl unsern Freund?
Ließen wir den Strahl verdrängen,
Der mit heißem, ernstem Sengen
Uns die freie Stirne bräunt?

Wie uns auch das Antliz glühe,
Nehmen wir als Wandermühe,
Was das Leben Schweres beut!
Zögre nur, o Schmerzvertilger,
Bis die wackern Erdenpilger
Ihre Heimath einst erfreut!

## Erfahrung.

Sonnenblick und Menschenglück
Flieh'n in Wolken bald zurück.

Digitized by Google

## Auch dem Schmerze seine Lieder.

O Natur, dein stilles Walten
Will auch Trübes hold gestalten;
Wolken werden selbst zu Bildern,
Drin sich Berg' und Thale schildern
Und aus leichter Schatten Hülle
Goldnes Licht erglänzt in Fülle.

Sollen düster nur die Schmerzen
Nebeln um der Menschen Herzen?
Soll nur sie kein Licht verklären,
Trauer sanften Schmucks entbehren?
Auch das Trübe soll im Leben
Mir ein Liedesglanz durchweben!

## Greises-Anblick.

Greis, in deinen Silberhaaren
Laß mich, frommem Schau'n ergeben,
Ausgelebtes Menschenleben
Fragend, andachtsvoll gewahren!

Digitized by Google

## Morgenlied.

Der Tag ergraut; der Morgen weht
In's offne Fenſter; munter kräht
Sankt Peters Vogel; für uns Alle
Erheben ſich der Glocken Halle.

Ihr tönt mit rührender Gewalt;
Wir ſelbſt verharren dumpf und kalt.
Du, Hahn, kannſt noch von unſern Schwächen
Und von Verſuchung zu uns ſprechen.

So mancher Morgen kam und ſchwand;
Fragt, ob er ſinnerweckt uns fand,
Und wie wir wohl im friſchen Wehen
Des großen Morgens einſt beſtehen?

Digitized by Google

## Glockenfrage.

Fragt, Glocken, bei dem Himmel an,
Was die Bedrängniß lösen kann,
Die, um die Erdenbruſt gelegt
Von jedem Herzen wird gehegt?
Klopft an, klopft an durch alle Zeit!
Die Antwort birgt die Ewigkeit.

## Im Sturme.

Durch all dieß ſtürmiſche Geſtöhne
Vernehm' ich ferne Glockentöne.
Vom Winde nicht hiehergeführt,
Hätt' all ihr Laut mich nie berührt.

O ſanft verſchwimmendes Getöne,
Dank, Dank ſey deiner Himmelsſchöne!
Dank dir, der es vom fernen Thurm
Hieher geleitet, wilder Sturm!

Digitized by Google

## An einem Spätjahrsmorgen.

Noch klang die Morgenglocke nicht;
Noch nirgends ſonſt gewahr' ich Licht;
Nur aus der Eſſe ſprüht's in Menge
Von Funken, ſchallen Hammerklänge.

Ja, hämmre, Meiſter, rüſtig froh!
Dein Feuer blinke licht und loh!
Wohl dir, o Freund, ein einfach Streben
Genügt dir durch dieß Menſchenleben!

## Herzensstimmung.

Muß mein Herz ſich immer ſehnen,
Bald nach fernem Raum ſich dehnen,
Bald nach der vergangnen Zeit
Und in ſtille Zukunft heut'?

Digitized by Google

## Erhebung.

1808.

Wie iſt mir? kehrten mir die Zeiten
Des ſüßen Heilgefühls zurück?
Und möchte mich die Liebe leiten
Von neuem zu verkanntem Glück?

Rings blüht der Himmelsgüte Garten,
Des Tempels Lied ſchallt noch empor;
Wie ward es, daß am Sinn, dem harten,
Sich Ton und Farbe mir verlor?

Daß ich gerieth in Klüfte nieder,
Erfüllt von kaltem Nebelgrau,
Und kaum die Pfade finde wieder
Hinauf in's tiefe Gottesblau?

Doch ach! es ſinkt der Nebelſchleier!
Nicht eher iſt dieß Herz geſtillt,
Als bis dein Licht mir wieder freier,
O Himmelslieb', entgegenquillt!

Digitized by Google

## Täuschung.

Lächelt, Blumen, spät im Jahre
Euch von neuem das Geschick?
Wiederkehrt euch wohl der klare
Frühling mit dem Sonnenblick?

Eilt dir, Herz, das Frohsinn stimmet,
Deiner Jugend Mai zurück?
Und der Liebe Gluth erglimmet
Dir, ein neu entfachtes Glück?

Blumen, euren Herbstesschimmer
Schlägt die Winterdecke nieder;
Jugendwonne kehret nimmer,
Eh' der Sarg sich öffnet wieder!

Digitized by Google

## Glockenlaute.

Ach! in welcher weichen Fülle
Klingt ihr durch der Dämm'rung Hülle,
Glocken, ferne lautend, her;
Himmelstöne hör' ich walten
Und verklärt sind die Gestalten,
Erd' ist mir nicht Erde mehr!

All mein Seyn wird zum Empfinden,
Dem sich keine Worte finden;
Die erquickte Seele trinkt
Laut aus höhern Regionen,
Sehnt sich, ewig dort zu wohnen,
Wo hinüber er ihr winkt.

Darum, wo der Laut erklungen,
Schweigt in Ehrfurcht, Menschenzungen,
Oeffne dich, mein ganzes Herz!
Schwinde hin, mein Erdenleben;
Selig soll mein Geist entschweben
Mit dem Laute himmelwärts!

Digitized by Google

## Die Kapelle.

„Auf! wandeln wir zu jener Bergkapelle!
Dort grüßt uns eine ſchön're Zeit,
Herbergend an der altersgrauen Schwelle,
Im Bunde mit der Einſamkeit.“

Wohlan, wir klommen freudig zur Kapelle;
Doch ach! die fromme, ſchöne Zeit
Wich unerreichbar auch von ihrer Schwelle
In's Schattenreich Vergangenheit!

## Heimweh.

Von Gott getrennt, nach Gottes Herzen
Empfinden wir wohl Heimwehſchmerzen.
Alsdann ergreift uns auch ſo tief
Die heil'ge Schrift, der Gottesbrief.

Digitized by Google

## Der Trost.

Wenn etwa unſern innern Sinn
Gethanes Unrecht ſtill beſchwert,
Liegt nicht ein weiter Troſt darin,
Daß unſer Treiben doch nicht mehrt,
Nicht mindert Gottes Herrlichkeit,
Daß Er ſich gleicht in Ewigkeit?

## Ergebung.

Welch geſundes Grün der Matten,
Welch ein friedliches, o ſeht!
Und doch ward den heitern, glatten
Florens Fülle weggemäht!

Sey ein Vorbild dem Gemüthe
Dieſer neue Wieſenſchein!
Nach gefällter Lebensblüthe
Kleidet auch Ergebung fein.

## Naturwehe.

Ach! ſelbſt des Mückenliedes goldnem Frieden,
Iſt grauſam ſchon der Spinne Netz beſchieden!

Digitized by Google

## An meinen Knaben.

Wünſchen kann ich dir für deinen Frieden
Nicht der Phantaſieen höchſten Flug.
Liebend häng' an der Natur! hienieden
Blüht aus ihr der Wonne dir genug.

## Wahrnehmung.

Iſt das Dichten nicht ein Geiz,
Dem es immer mangelt,
Der nach jedem Lebensreiz
Glanzbegierig angelt.

Andre ſchwärmen leichten Sinns,
Von der Freude zehrend,
Dichter, Freunde des Gewinns,
Ziehen, Schätze mehrend.

Digitized by Google

## Am Bache.

Von dem Maienregen perlen,
Wie in lachenden Geſchmeiden,
Sonnig grün die Eſchen, Erlen;
Doch von ernſten Silberweiden
Miſcht ſich mild ein düſtrer Schimmer
In das fröhliche Geflimmer.

Widerfährt's nicht ſo dem Herzen,
Das von ſonnig froher Regung
Rings umlächelt, ſtille Schmerzen
Hegt in innerer Bewegung?
Nicht nach goldner Wonne lüſtern,
Weilt es ſtill im Sanften, Düſtern.

Digitized by Google

## An die Reben.

Schon lacht die Flur im Blumenkleide,
Die Waldung prangt in jungem Grün;
Nur ihr verschiebt die Lenzesfreude,
O Reben, zögert, mitzublüh'n.

Doch schön! wann ernster schon erdunkelt
Der hellen Farben Jugendglanz,
Ergrünt ihr erst und fröhlich funkelt
Vom düstern Fels der frische Kranz.

Entzieht nicht so den Kinderjahren
Sich eures Weines Seligkeit,
Um spät dem Manne zu bewahren
Ein Schimmern süßer Freudenzeit?



Digitized by Google

## Sturm und Schmerz.

### 1.

Sturm erregt nur weiche Wogen
In getreidevollen Fluren.
Käme mit so sanften Spuren
Auch der Schmerz herbeigezogen,
Der in Seelen Wolken thürmt,
Durch die Saat der Liebe stürmt!

### 2.

Angestürmte Bäume sausen,
Klagen laut im Felde draußen.
Du, mein hartbestürmtes Herz,
Schweige still zu deinem Schmerz!

## Liedesgruss.

„Ach, hin ist hin und todt ist todt!“
Wo steht dieß doch geschrieben?
Das Lied, das solchen Gruß entbot,
Ist mir vergessen blieben.
Ach, todt ist todt und hin ist hin!
Der Gruß kommt mir nicht aus dem Sinn.

Digitized by Google

## Die Zeit.

Ihr Felsen, grau vom Rost der Zeit,
Erfreut euch harter Festigkeit.
Die Zeit, die Thränen mir entpreßt,
O macht sie nicht auch Herzen fest?

## Die Vesperglocke.

Ein Vaterunser dort aus alter Zeit
Entschallt dem Vesper-Dorfgeläut.
Du treuer Klang, wann wird es werden,
Daß Gottes Sinn geschieht auf Erden?

## An den Leser.

Nicht alle fließen sie, die Thränen
Des weichen Dichters, Freund, zu denen
Dein zartes Mitgefühl sich neigt;
Doch ach, es sorgt das arme Leben,
Daß es auch Thränen möge geben,
Die, still geweint, das Lied verschweigt!

Digitized by Google

## Verbetener Trost.

Bemüht euch, freundlich Himmelblau
Und Blumengold der grünen Au',
Das Leid in jener Bruſt zu ſtillen,
Wo ſich bekämpfen Leid und Willen!

Dort iſt der Kummer eine Laſt
Und die Befreiung gern erfaßt.
Was Lenz und Himmel lindern wollten,
Wie würd' es nicht mit Dank vergolten? —

Doch, für ein Herz iſt ausgeſorgt,
Das ſich die Luſt vom Leide borgt.
Laß Andre, theurer Mai, geſunden:
Ich liebe, liebe meine Wunden!

Digitized by Google

## Verstimmung.

Wie lacht den Laubengang herein
Der Fluß, das Land in Abendſchein!
Und doch in Leid verſank ich ſo,
Als würd ich nimmer ſehensfroh.

## Strom des Lebens.

Wölkchen ziehen durch die Luft;
Lüfte tragen ſüßen Duft;
Fröhlich rinnt die klare Welle;
Leben webt an jeder Stelle;
Strom des allgemeinen Lebens
Flutheſt du für mich vergebens?

## Ferne Ruhe.

Blaue, kühle Bergesſchatten
Winken allzuferne dort;
Hier um mich gönnt ach! kein Ort
Ruheflüſternd ſich dem Matten.

Digitized by Google

# Trübsinn.

Was nützt der Wiesen warmer Schmelz,
Ein blüthenduftiges Gehölz,
Wenn sich der Trübsinn wünscht zu weiden
Auf Nordlands Heiden?

Wenn sein Verlangen dorthin geht,
Wo keines Sommers Lüftchen weht,
Einsame Tannenbüsche trauern
In Windesschauern?

Wenn er durch finstre Glücksgewalt
Für holde Lebensreize kalt,
Am Meer des Nordens möcht' erwarmen
In Eises Armen?

Digitized by Google

## Störung in der Einsamkeit.

Werd' in grünen Aufenthalten
Nie des Amſelſchlags genug!
Und durch all' die Waldgeſtalten
Rauſche Bach und Vogelflug!
Tröſtlich Tönen! Nur nicht mit
Schallen Menſchenwort und Tritt!

## Der verlaſſene Weg.

Angergras hat überzogen
Einen Weg, ſonſt viel befahren.
Grüner Einſamkeit gewogen,
Werd' ich dort nur mich gewahren.

Rückerinnert bin ich gerne
An der Menſchen Thun und Laſſen;
Nur ſie ſelber ſeien ferne!
Ferne will ich ſie nicht haſſen.

Digitized by Google

## Anwandlung.

An die Menschen nicht zu denken,
Soll die Waldschlucht mich versenken;
Auch auf Stunden sich vergraben,
Wird den Todbetrübten laben!

## Vielleicht.

Ein Thurm steigt vor dem Horizont
Aus Weidenbäumen auf;
Doch, was mich freuen sonst gekonnt,
Umgeht mein scheuer Lauf.

Jenseits des Horizonts hinaus
Drängt er der Wildniß zu.
Vielleicht, vielleicht dort groll' ich aus
Und wandre mich in Ruh.

Digitized by Google

## Auf Waldeshöhen.

Welch wilde, menſchenferne Schlucht!
Ein Bach kommt her auf ſeiner Flucht
Und dienet murmelnd mir als Leiter;
Auf naſſen Steinen klimm' ich weiter.

Wohl mir nun oben! Lieber Bach,
Nun blick' ich dir durch's Grüne nach.
Du willſt zu Menſchen niederwallen?
Verſuch' es, wie ſie dir gefallen!

Digitized by Google

## Herzenstrost.

### 1.

Ward dein Herze krank und wund,
Kummer deiner Liebe Sold,
Schaue draußen dich gesund!
Glaube, daß im Sonnengold,
In der Landschaft frischen Farben
Viele schon der Sorgen starben.

### 2.

Sei dein Sinn auch schwer und bang,
Bei der Vögel frohem Sang
Wandle nur die Wies' entlang;
Unter jedem Grabensprung.
Fühlt dein Herz Erleichterung;
Heimwärts gehst du frisch und jung!

### 3.

Augentrost, Herzenstrost!
Bist du trüb, verstimmt, erbost,
Komm', in grünen Auen
Deine Welt zu bauen.

Digitized by Google

## Erweckung.

Ganz nur Ohr dem Weh'n der Lüfte,
Eingetieft in Wald und Klüfte,
So mit der Natur allein
Wiegt' ich alles Streben ein.

Doch, was klingt herauf vom Lande,
Wehrt dem ſtillen Widerſtande,
Den mein Herz den Menſchen hegt,
Den ich einſam hier gepflegt?

Glockenlaute, die dem Leide
Tief erklingen, Menſchenfreude
Hold verklären, tönen fern,
Dringen ſanft zum innern Kern.

Kann der Menſchen wechſelnd Leben
Selbſt des Erzes Schlaf durchbeben,
Herz, und du verbliebeſt todt
Für der Brüder Glück und Noth?

Digitized by Google

## Auf dem Gemäuer einer Burg.

Schön aus dem Trümmergeſtein
Wuchert der blühende Strauch,
Grünes in ſäuſelndem Hauch
Winket in's Innre herein.

Dennoch, Gemäuer, hinab
Rollſt du zum ſchattigen Wald,
Steinchen für Steinchen, und bald
Zieht dich die Zeit in ihr Grab.

Gleicht nicht das eigene Seyn
Deinem umgrünten Ruin,
Löst ſich und rollet dahin
Mitten in grünendem Schein?

Digitized by Google

## Unwissenheit.

Du irrst hernieder, Fall an Fall,
Mit holdem Murmeln, frischem Schall,
Du trauter Bach, im Ueberhang
Des Grünen, voller Lebensdrang.
Wohin? Wohin?
Ich weiß es wohl in meinem Sinn.

Ich steige nieder meinen Pfad,
Ich wandre, wandre früh und spat,
Umherzuschauen immer reg,
Auf rauh' und mildem Lebensweg.
Wohin? Wohin?
Ich weiß es nicht in meinem Sinn.

## Regenluft.

In Nebelluft, im trüben All
Verschwebt mir heut' der Sehnsucht Gränze!
Weißt du es, ferner Glockenschall,
Wo mir ein Licht des Anhalts glänze?

Digitized by Google

## Lufthauche.

Eurem Wallen, holde Lüfte,
Dank' ich Kühlung oft und Düfte;
Freude fächelt ihr mir zu,
Schmerz und Sehnsucht, Wunsch und Ruh.

Spielt ihr heut' um Lock' und Wangen,
Ach, so wollen Sorg und Bangen
Eurem Scherzen widerstehn!
Fremd soll es vorübergehn!

Dennoch sucht ihr, mir zu frommen;
Kommt die Hoffnung doch geschwommen
Aus dem blauen Himmelsmeer!
Sie auch lenkt ihr gütig her.

Digitized by Google

## Die Abendglocken.

Wie ſchwammen die Augen in friedlichem Glück
Und wie noch friedlicher hallt mir's zurück!
Die Abendglocken erhoben ihr Lied,
Das der Himmel mir ſo zu verſtehen beſchied:

Wie lieb' ich, klang eine, die Schönheit des Lands,
Des allhin verbreiteten Blüthengewands!
Den Händen ſey Dank, die herauf mich gebracht,
Zu preiſen hier oben die irdiſche Pracht!

Und die zweite tönte hinaus in den Fluß:
O Dank dem Geſchicke, den täglichen Gruß
Empfahet ihr Wogen in ſchwebendem Schritt
Und tragt ihn enteilend zum Ocean mit!

So bebt' im Metall einer anderen dieß:
Wie lag ich in Banden im Erdenverließ,
In die Lüfte des Himmels wie ſchall' ich nun frei
Und winke die ewigen Sterne herbei!

Digitized by Google

Und so floß das Geläute dahin in den Raum,
Melodisch; ich horchte, doch sonderte kaum,
Was aus der Klänge mildwechselndem Chor
Sich weiter noch Liebliches zu mir verlor.

Ha, Stimme, wie grifft du zurück in die Zeit,
Tief schöpfend aus grauer Vergangenheit!
Fromm bebten die Herzen der Väter dir schon,
Nun mahnst du, die Zeugin der Todten, den Sohn!

Dann traulich in andrer, mildlautender Art,
Galt Schwester-Begrüßung der Gegenwart
Und hallte den Lebenden, Emsigen zu:
O löset die Sorgen in feiernde Ruh!

Doch, jeder noch weiter vernommene Klang
Entschwindet der Sprache mittheilendem Drang;
Gerückt aus der Zeit, aus der Erde Bereich
Erhob sich der Geist in das künftige Reich.

Dem sehnenden Herzen Unendliches schon
Besagte der Glocken verhallender Ton
Und jede that schließlich der andern Bescheid:
Gelobet sey Gott uns in Ewigkeit!

Digitized by Google

## Von Weitem.

Dort in des Gebirges Schooße
Winkt mir mein geliebtes Thal.
Wiederſehen, Luſt und Qual!
Selbſt nach meiner Gräber Mooſe,
Die das holde Thal umfaßt,
Fordert mich der Wünſche Haſt.

Wie viel Farb' iſt hier verblichen!
Wo ſein Lächeln hingewichen?
Ruht ein Friedhof mir das Thal?
Dort mit holden Wangenroſen
Junger Freudenzeit zu koſen,
Wird es mir zum zweitenmal?

Ach! nur die Erinnerung
Fühlt ſich blühend, fühlt ſich jung.
Freudendenkmal, Freudengrab,
Trauerblüthe winkt hinab.



Digitized by Google

# Aufruf.

Wanderer! im Thal voll Blüthe
Stehst du still mit reger Liebe.
Ist denn nichts, das zum Gemüthe
Des Begegnenden dich triebe?

Tausend Schönes muß dir taugen,
Deine Freuden zu erhöhen;
Nur in Herzen, nur in Augen
Säumt dein Kaltsinn einzugehen?

Schläfst du mit den bessern Sinnen?
Nur auf Außendinge schauend,
Siehst du nicht das Glück, sich innen
In dem Nachbar der erbauend.

Wußtest du, vorübergehend,
Ob dein Schritt nicht eine Seele,
Brüderlich und mitverstehend,
Schnöd und ungekannt verfehle?

Laß denn nieder dich am Quelle
Ueppig reiner Menschengüte;
Nimm, o nimm dir deine Stelle
Im gefundenen Gemüthe!

Digitized by Google

Ach, kein Thal in milden Reizen
Gleicht so trauten Herzensſtätten.
Mußteſt du mit Schritten geizen
Die dort eingeführt dich hätten?

## Auf halbem Wege.

Willſt du vor dem Ziel ermatten?
Längſt ergoſſen ihre Schatten
Deiner Hoffnung ſtolze Bäume,
Luden dich in ihre Träume.
Raffe denn zu friſchem Lauf
Nach den herrlichen dich auf!

Digitized by Google

## Zu einem Festabende.

Leiſe ſchwebt der Zeiten Flügel,
Raſtlos, über uns dahin,
Wie dort über Fluß und Hügel
Wolkenſchatten eilig zieh'n.
Wo ein frohes Paar gelacht,
Brütet bald nur öde Nacht.

Wo nach Tages Laſt und Mühe
Eltern ſich der Luſt geweiht,
Wie im Kinderkreis entblühe
Neu die eigne Kinderzeit,
Spielt im Schutt ein wilder Strauch
Mit der frechen Winde Hauch.

Freunde zechten einſt auf's Beſte;
Wo iſt nun ihr Sangverein? —
Gott ſei Dank! zu unſrem Feſte
Steht der Tiſch noch, glänzt der Wein!
Die ſich liebend auserſah'n,
Traute Brüder, alle nah'n.

Digitized by Google

Zeit iſt's noch, daß Epheuranken
Wuchern um der Freude Sitz
Und daß Zweige liſpelnd wanken,
Wo nun ſchallen Luſt und Witz;
Heute, heute ſind's noch wir,
Die hier halten Standquartier!

Fragt nach Manchem ihr vergebens,
So umweint nicht ſeine Gruft;
Sucht den Geiſt im Licht des Lebens!
Ruft dem Guten durch die Luft
Gruß und Heil! Auf Treu' und Scherz
Schaut er lächelnd erdenwärts.

Digitized by Google

## Walderinnerung.

Ja, noch jetzt den Arbeit-Matten
Labt des grünen Waldes Schatten;
Aber, wo ist jene Stelle,
Dort am Rand der muntern Quelle,
Wo die blauen Blumen blühten
Und die Augen gern sich mühten,
Durch das Waldgewirr zu schweifen,
Nach dem Gipfel hinzustreifen,
Wo ein Kreuz herunterschaute,
Hinter dem der Himmel blaute?
Ach, ihr waldverschlungnen Räume,
Wo der ersten Liebe Träume,
Wie mit Frühlings-Knospentriebe,
Wo die wärmste Bruderliebe,
Freundschaft, reiner Freude Tugend,
Dichtung, Phantasie und Jugend
Mir zur Seite sich gefunden,
Grünt ihr ferne, unverschwunden?
Sprossen an des Bächleins Falle
Bäume noch und Blümchen alle?
Wohl, ihr blüht in fernen Weiten;
Doch die Geister jener Zeiten,
Darf ich sie im Zaubergarten
Jenes Waldes noch erwarten?

Digitized by Google

## Am Geburtstage meiner Frau.

„Wohlauf im Namen Jesu Christ,
Der helle Tag vorhanden ist!“
So rief es zwischen Tag und Nacht,
Kaum war ich halb vom Schlaf erwacht.

Noch blinkt' der Tag nicht allzunah'
Und dennoch, Wächter, sprachst du wahr;
Wohl ist's ein Tag, in aller Welt
Am sanftesten für mich erhellt!

Der Tag gebahr, mir unbewußt,
Die treu nun ruht an meiner Brust.
Der Tag ist, Kinder, auch der Quell
Von eurem Anblick, lieb und hell!

Drum dank' ich Gott und diesem Tag,
Was nur mein Herz erhellen mag.
Und sinne nach und rufe: Ja!
Ein lichter Tag ist für mich da!

Ein Tag, so freundlich uns verklärt,
Sei uns von Gott noch oft bescheert;
Ein Tag, der so beglücken kann,
Brech' immer, Liebe, froh Dir an!

Digitized by Google

## Nachruf an eine Mutter.

Ach, was bist Du nicht geblieben?
Rosen bald hervorgetrieben
Siehst Du, warte sie noch ab!
Mutter, sieh am Strauch sie blühen,
Hochzeitlich am Kinde glühen,
Mutter, eile nicht in's Grab!

In der Tochter Haar noch flechten
Sieh den Kranz; von Todesnächten
Halte Dich ihr Glück noch ab! —
Ach! es bleibt Dir ungenossen!
Doch Dein Traum ist nicht zerflossen;
Liebesrosen trägt Dein Grab.

Digitized by Google

# IX.

# Reiseblätter.

Digitized by Google

## Am Reisemorgen.

Fern iſt noch das Marktgewühl.
Vogelzwitſchern, Pferdeſtampfen,
Morgenweh'n und Nebeldampfen!
O willkommnes Reiſ'gefühl!

## Das Firmament.

Regenwolken, ſchwer und ziehend,
Blaue Durchſicht, oft entfliehend
Hinter ſchnellen, finſtern Dunſt,
Schwarze Drohung, lichte Gunſt
Wechſeln heut' am Himmel oben,
Halten Blick und Herz erhoben
Zwiſchen warnend düſtrer Mahnung,
Zwiſchen ſelig holder Ahnung.

Digitized by Google

## Auf dem Wege.

Wie blaulich, wie wonnig,
Erquickend und ſonnig
Lacht Himmel und Land!
Wie hält das Entfalten
So neuer Geſtalten
Die Seele geſpannt!

O Heimath, verzeihe,
Nun iſt an der Reihe
Die liebliche Welt;
Nun ladet, zu ſchreiten
In ferneſte Weiten,
Das Himmelsgezelt!

Digitized by Google

## Bei bedecktem Himmel.

In feuchte Luft
Und Nebelduft
Entwich des Himmels Glänzen;
Der Wälder Rauch
Und Dämpfehauch
Steigt auf an allen Gränzen.

Ein Dörfchen sucht
Aus jeder Bucht
Mir vor das Aug' zu rücken;
Doch in dem Dampf
Und Wolkenkampf
Will es ihm halb nur glücken.

Willkommen so!
Recht heimlich froh
Gewahr' ich mich im Herzen.
Dieß feuchte Licht
Und Bild entspricht
Des Wandrers Wonneschmerzen.

Digitized by Google

## Auf nächtlicher Wanderung.

Blicke mich nur dieſe Gegend
Fremd und nächtlich an;
Dennoch kann ich Liebe hegend
Und vertrauend nah'n.

Bietet doch ihr deutſchen Lande
Milden Sinns ſo viel,
Ueberall willkommne Bande,
Trautes Heimathsziel!

Darum bei dem Schein der Kerzen
Drüben durch die Nacht
Sei voraus euch deutſchen Herzen
Dort mein Gruß gebracht!

Digitized by Google

## Aenderung.

Ja, es waren schöne Zeiten,
Als es in des Landes Weiten
Ging an's Pflügen, Wälderlichten,
Häuserbauen, Thurmerrichten.
Die Natur, ein wilder Traum,
Gab dem Menschenglücke Raum.

Schwanden so der Wildniß Spuren,
Schau' ich nur gefurchte Fluren,
Würd' ich nun umsonst mich quälen,
Jeden Thurm im Gau zu zählen,
Ach, so fehlt es für den Traum
Freier Urwelt nun an Raum!

Digitized by Google

## Im Gebirg.

Gedrängte, dunkelgrüne Wipfel
Des Laubwalds ſteh'n, wohin ich ſehe.
Tritt mir, erneut, durch dieſe Gipfel
Germaniens Urzeit in die Nähe? —
Gebirg und Wald, o laßt mich lauern
Den ungewohnten deutſchen Schauern!

## Schwermuth.

Wie zieht der Regen grau dahin
In des Gebirges Grund!
Wie ſtarrt mich an ein finſtrer Sinn
Aus aller Klüfte Schlund!

Ausweinet euch, ihr Wolken, dort
In Kluft und Felſenhain!
In Schwermuth treib' ich mit euch fort
In eure Wüſtenei'n.

Digitized by Google

## Froher Trost.

Wie flattert purpurnes Gefieder,
Wie rauschet hin der Schlange Pracht!
Wie jagt sich schäkernd auf und nieder
Das Affenvolk in Waldesnacht!

Der Palmenblätter schlagend Flüstern,
Das Waldgeschrei der Papagei'n,
Wie klingt es dort! — Doch hier im düstern,
Von Amseln lauten Buchenhain

Durchzückt es freudig meine Glieder,
Daß draußen mich kein Wüstensand,
Kein Fremdlingsvolk, nein, daß mich wieder
Umringt mein liebes deutsches Land.



Digitized by Google

## In einer Moorgegend.

Hier ſproßt nicht Buſch, noch Blumenflor
Der ganze Grund iſt ſchwarzes Moor.
Doch haſt du, reiſe nur zu Fuß,
Für jede Gegend ihren Gruß.

O fühle, wie die Federkraft
Des weichen Grundes in dir ſchafft:
Ein jeder Fußtritt iſt ein Schwung,
Die Beine werden friſch und jung.

Der Schwung erbebt herauf in's Herz,
Vertreibt von dannen jeden Schmerz,
Und, wie der Weg an Reiz verlor,
Schallt fröhlicher das Lied empor.

Digitized by Google

## An ein Bergschloss.

Traurig mit gebrochnen Zacken
Ragst du von der Klippe Nacken
Und verwildert dort empor;
Winde durch's Gesträuche stöhnen
Und der Weih', mit heisern Tönen
Dich umkreisend, quält das Ohr.

Ja, zu würd'gem Angedenken
Kann dein düstres Bild mich lenken
Hingesunkner Eigensucht.
Hier herab seh' ich sie lauern
Hoch aus schadenfrohen Mauern,
Ueber schroffer Felsen Schlucht.

Schöner füllen froh Gedränge,
Hehrer Kirchen Glockenklänge,
Friedsam reger Bürgerfleiß
Dort der alten Städte Zinnen!
Ja! Gemeinsamkeit von innen
Hielt sie aufrecht, Gott zum Preis!

Digitized by Google

## In einer Burg.

In dieß verſchwiegne Freiheitsgrab,
Wo feuchter Froſt und Schatten
Mit Moderluft ſich gatten,
In dieß Gemäuer ſteigt herab!

Blickt nach den Burgverließen,
Wo manches Auge thränenvoll
Und manches Herz von Zorne ſchwoll
In Kerkers Nacht und Schließen!

Ja, Ritterthum, in heitre Luft
Reck' annoch Saal und Zinne,
Einſt voll von Muth und Minne;
Doch dich verſchließe nur die Gruft!

Digitized by Google

## Während der Ueberfahrt.

Des Weidenlaubes Silberſeite
Schwankt hin im Regenwind.
Gewitter ſtürmt; o Schiffer, leite
Den Nachen doch geſchwind!
Jenſeits, beim Wirthe, laß mich trinken,
Dort, wenn es Noth thut, unterſinken!

## In Regenwetter.

Eingeregnet hat's mich Armen
In dieß giebelreiche Städtchen;
Müſſig harr' ich; habt Erbarmen,
Ihr, des Ortes liebe Mädchen!

Wehrt ihr nicht dem Müſſiggange?
Gibt mir keine Herzgeſchäfte?
So verkümmert, ſtill und bange,
Meines ſchönſten Eifers Kräfte!

Digitized by Google

## Begegniss auf der Wanderschaft.

Aus des fremden Städtchens Schooſe
Hob ich wandernd mich hinan,
Wo, bedeckt mit weichem Mooſe,
Schloſſestrümmer niederſah'n.

Bunt verfärbte ſich der Bäume
Herbſtlich Laub, doch ſpät im Jahr
Flattert' durch beſonnte Räume
Noch der Schmetterlinge Schaar,

Die, ein neuer Lenz, erblinkten
In der Einſamkeit umher
Und mir Frühlingswonne winkten
Nach des Herbſtes Wiederkehr.

Holdes Auf- und Niederſchweben
In ſo ſpätem Sonnenſtrahl!
Was doch wollte ſolches Leben
Ob dem Städtchen in dem Thal?

Und nun weiß ich, was im Mooſe
Dort mir all' die Wonne gab:
Ach, aus jenes Städtchens Schooſe
Stammt das beſte Mädchen ab,

Digitized by Google

Stammt die Gute, die erſt neulich
Mir ihr Lieben machte klar;
Darum grüßte ſo erfreulich
Dort mich ſüßer Boten Schaar.

## Andenken.

Du theures Thal in ſtillem Wieſenfrieden
Um deines Schloſſes hochgethürmte Mauern,
Bliebſt unberührt; der Greis dort iſt geſchieden,
Um den mich Wehmuthsſeufzer lind durchſchauern;
Sein Wort, ſein Wandel flohen von hienieden,
Sind nicht in Wald und Felſen zu erlauern,
Und nur noch ſeines Angedenkens Segen
Begegnet freundlich mir auf meinen Wegen.

Digitized by Google

## Nächtlicher Ausgang.

O du weite, weite Stadt,
Die mir keine Heimath hat!
Deiner Thürm' und Kirchen Schwärze
Blickt mir fremd und kalt in's Herze.

Nächtlich schweif' ich hin und her,
So allein mein Herz und schwer.
Nach den Stübchen eb'ner Erde
Blick' ich, suche Heimathsheerde,

Und da glänzt bei Kerzenlicht
Alter, Junger lieb Gesicht,
Alles traulich! doch verlassen
Wandl' ich selber durch die Gassen.

In den Mantel eingehüllt,
Still für mich, mein Aug' gefüllt
Und erhoben nach den Sternen,
Denk' ich nur geliebter Fernen.

Digitized by Google

## Im Dämmerlicht.

Durch Eichen und Erlen hinüber,
Vom Gipfel der buſchigen Höh',
Begrüß' ich die thürmende Feſte
Am abendlich ſchimmernden See.

Schon goldener glühet die Leuchte
Des Mondes im tieferen Blau
Dort oben und feierlich ſtiller
Umfängt mich's in waldiger Au.

Wo bin ich? Welch ſanftes Entrücken!
Entſtieget ihr Thürme dem Grab
Vergangener Zeiten dort wieder?
Ich ſelber wohl tauchte hinab? —

Bald hält mich die Vorzeit umſchloſſen,
Bald laß ich im dunkelnden See,
In blauende Tiefe verſunken,
Erinnerung, Freuden und Weh;

Bald über die Wipfel der Bäume
Dringt hoch in das ewige Klar
Mein Hoffen und himmliſches Träumen
Erſcheint mir ſo nahe, ſo wahr.

Digitized by Google

O ſeliges Weilen und Sinnen
In einſamen Wehen der Höh',
Vertieft in der Vorzeit Geſtalten,
Verloren in Himmel und See!

## In nächtlicher Einſamkeit.

Macht mich zu des Schreckens Raub
Nacht und Wind im Eſpenlaub?
Plözlich laut aufſchreiend haben
Die von mir geweckten Raben
Durch den Aufruhr wild und fremd
Mir des Blutes Lauf gehemmt? —
Ach, wo iſt ſie ſchnell geblieben,
Wird ſie nur ſo leicht vertrieben,
Meines Herzens Sicherheit,
Durch das Grau'n der Einſamkeit?

Digitized by Google

# Die heiligen Bilder.

Johanns, des Flußpatrones,
Der Jungfrau und des Sohnes
Geſtalt und Farbenſpiel!
Wie ſoll ich vor euch treten?
Zu Bild und Stein zu beten,
Wohl wär' es mir zuviel.

So haß' ich denn euch Bilder? —
Doch blickt die Flur nicht milder
Mit eurer Zier mich an?
Du unter'm Lindendome,
O Kreuz, Du, Freund, am Strome,
Wem habt ihr Leid's gethan?

Ihr dient zum ſtillen Bande
Dem Fremdling hier im Lande
Und bietet Heimathsgruß,
Und, wenn auch nicht erbaulich,
Doch winket ihr ſo traulich
Von Berg und Thal und Fluß!

Digitized by Google

So ſteht nur, Bild und Zeichen!
Laß ich mich nicht erweichen
Durch euren Bilderſchmerz;
So ſchließt ein Sanfter, Froher,
Dem Bilde heilig Hoher,
Nicht immer doch ſein Herz;

Und mich auch führt das Ganze
In jugendlichem Glanze,
Im Schooße der Natur,
Durch ferne Länderweiten,
In bunte Heimathzeiten
Auf meiner Kindheit Flur.

Digitized by Google

## Am Sonntagsmorgen auf einem Berge.

Mißton aus des Kirchleins Enge
Trifft wohl dort im Thal das Ohr;
Doch es ſchallen die Geſänge
Wohllautsvoll zur Höh' empor.
Auf kryſtallner Lüfte Leiter
Steigen ſie verklärt heran;
Horchend fühl' ich weit und weiter
Mir das Herz in ſüßem Wahn!

Heiliges mißlingt euch Guten;
Dort im Thal der Wohllaut flieht;
Doch, wie er mit ſanften Fluthen
Sich um dieſe Höhe zieht;
So zu dem erhabnen Weſen
Findet wohl die Abſicht Bahn
Und der Mängel ſchon geneſen
Nimmt der Höchſte mild euch an.

Digitized by Google

## Der neue Wanderer.

Wie man es ſpät noch werden kann,
Erblick' ich mich als Wandersmann:
Ich meine, nicht ganz ungedrückt,
Und ſpreche nicht von dem Torniſter,
Doch von des Herzens Angſtgeflüſter;
Denn leider iſt dieß Herz zerſtückt,

Halb von der Ferne hier entzückt,
Mehr in die Heimath hingerückt,
Ein Herz, nicht wiſſend, was es will;
Erregt mit jugendlichen andern
Von innerlichem Zug, zu wandern,
Und nun im Wandern doch nicht ſtill!

Gott! ſorge du für ſeine Sachen,
So kann ſich's mit dem Herzen machen!

Digitized by Google

## Bemerkung.

Wie erhellt ſich unſer Sinn,
Seh'n wir in die Lüfte hin.
Büſche, Berg' und Thürme ragen,
Blaue Fluthen Schiffe tragen,
Alles, Alles wohlgethan,
Wie's ein Herz vergnügen kann.
O wie hebt ſich auch im Muthe
Alles Heitre nun und Gute!

## Hinüberblickend.

Mag ſich um dieſe Felſenwand
Bald ſtürmiſch wolkiges Gewand,
Bald warmer Sonnenſchimmer legen,
Sie ſteht in Ruh der Zeit entgegen
Und zeuget hoch und feſt und ſtet
Seit je von Gottes Majeſtät,
Die heut' zumal im Sonnigblauen
So ſtill, ſo herrlich iſt zu ſchauen.

Digitized by Google

## Abendfeier.

Von grünen Bergesgipfeln
Auf eine Welt von Wipfeln,
Fern, fern hinauszuſeh'n,
Bis alle Glorienſcheine
Der abendgoldnen Haine
In blaue Nacht vergeh'n,
Dieß gibt mir Prieſtersweiſe,
Ich glaube, hier zum Preiſe
Des Herrn erhöht zu ſteh'n.

## Waldkloster.

Noch grüßen Vögel rings vom Walde;
Noch jetzt beblümt der Lenz die Halde,
Auf der des Kloſters alte Mauern
Der Zeiten Angriff überdauern.
Der Glocken Hymnus ach! verklang,
Der hier des Pilgers Herz durchdrang!

Digitized by Google

## Auf einem Schlossgemäuer.

Auf grüner Steile ſitz' ich hier
In alter Burg und ſchwindle ſchier,
Wie tief der friſche Wellengruß
Zu mir erklingt aus Thal und Fluß.

Und dieſen Klippen angeſchmiegt,
In dieſe Schluchten eingewiegt,
Verſink' ich bald in andre Zeit,
An die ſich dieß Gemäuer reiht,

Und ſtelle Jetzt und Zukunft ein,
Und heiß' entſchwundnes Leben mein.
So thut mit trautem Sinnentrug
Mir dieß beſchränkte Bild genug.

## Vergleichung.

Welch wilde Felszerriſſenheit!
Welch waldig tiefer Grund!
Wie eine Welt von innrem Leid,
Entdeckt von Dichtersmund.



Digitized by Google

## Im Anblick deutschen Alterthums.

Ihr grauen Thürm' und alten Mauern
Blickt noch in unsre Zeit herein,
Als zeigtet ihr ein still Bedauern,
Und meine Blicke führt ihr ein
In eurer Kraft und Jugend Tage,
Daß ich nun selber mit euch klage.

## Beim Abschied von dem Münsterthurme.

Als hättet ihr euch manch Jahrhundert
An diesem Thurme müd gewundert,
So, Krähenschaaren, flattert ihr
Mit heis'rem Ruf um seine Zier.

Hat euer Thun nichts Neidenswerthes?
Ach wohl, mein scheidend Herz entbehrt es.
Bald traur' ich, daß mein Blick und Geist
Dieß Wunderwerk nicht mehr umkreist.

Digitized by Google

## Bedauerniss.

Frischrosig horcht ein deutsches Mädchen
Von seinem Nähzeug, seinem Rädchen
Am Fensterlein aus altem Haus
Zum Nachtigallenlied heraus.

Und dort der greise Thurm der Mauer
Steht, wie vor Alters, auf der Lauer
Mit Wappen und Liebfrauenbild,
Wenn sich das Lied ergießt so mild

Aus dem Gebüsch im tiefen Graben.
Doch ach! der weise Rath will's haben:
All dieses Bauwerk ebnet sich.
Du liebes Mädchen dauerst mich!

Digitized by Google

## Lichtwechsel.

Wie Sonn' und Wolken sich bemüh'n,
Mit neuen Farben stets zu malen!
Welch plötzlich lichtes Eichengrün
Dort vor den blauen Schattenthalen!

## Nächtliches Bild.

Wie allerliebst das kleine Licht
Aus Rebenranken strahlt!
Wie klar der Mond durch Bäume bricht,
Die Hütte blaulich malt!

Du Mondenglanz, du Menschenlicht
In röthlichem Erguß,
Euch hegend, freut sich mein Gesicht,
Und freut sich Wald und Fluß.

Digitized by Google

## Die Häuschen im Grünen.

Wie blicken gut und selig
Die Häuschen nieder dort!
O glichst du doch allmählig,
Mensch, deinem Wohnungsort!

Du stellst in Feld und Wiesen
Die treue Hütte hin;
Wann wird sie in sich schließen
Nur sanften, treuen Sinn?

## Das Städtchen.

Still in's Thal zurückgezogen
Lebst du, liebes Städtchen!
Darum bin ich dir gewogen,
Wie einst meinem Mädchen.

Digitized by Google

## Die Vorüberfahrenden.

Eilwagen voll von luſtigen Geſichtern
Zieh'n zwiſchen Auengrün und Sonnenlichtern.
Ein fröhlich Ding iſt's um den Reiſemuth,
Mag er bequem ſich in den Wagen pflanzen,
Mag er, wie es Gottlob! der meine thut,
Sich friſch und frei ergeh'n mit Stock und Ranzen.

## In Wald und Regen.

Naßgrün erglänzt vom Regenbad
Der Wald mit allen Bäumen;
Feuchtrothe Schnecken ziehn den Pfad
Mit minder trägem Säumen.

Mir tropft das Haar um das Geſicht;
Ich weiß nicht, wie mich's kleidet;
Doch weiß ich, daß auch triefend nicht
Der Wald ſich mir entleidet.

Digitized by Google

## Regen oder Sonnenschein?

Nach Nebel riecht des Morgens Hauch;
Aus Nebel tauchen Baum und Strauch.
Dringt Sonne durch? Bedräut uns Regen?
Mir ist daran nicht viel gelegen.
Natur will groß und herrlich seyn
In Nebel, Regen, Sonnenschein.

## Vor nahem Regen.

Die Schwalben streifen auf dem Strom;
Doch jenseits ragt ein deutscher Dom,
Hier außen blüht ein Rosengarten;
Den Regen diesseits abzuwarten,
Gibt noch die Wirthin goldnen Wein
Und Blicke treuer Augen drein.

Digitized by Google

## Landregen.

Gern folg' ich bei des Himmels Blau
Der Aussicht bis zum Rande;
Heut' unter weitem Regengrau
Grüß' ich die fernen Lande.
Ein treuer Wandrer liebt die Fern',
Auch unbestrahlt von Sonn' und Stern!

## In den Alpen.

Hier im Alpenheerdgeläute,
Unter Sennen leb' ich heute
Heimisch, wie mit Brüdern, Schwestern;
Doch das Heute wird zum Gestern
Und kein Thal der Welt hält morgen,
Hält mich je so mild geborgen.

## Erhöhter Sommerreiz.

Doppelt fühlt sich Sommerreiz,
Wo die blaubeseete Schweiz
Alpengrün und farbig lacht
Um krystallne Winterpracht.

Digitized by Google

# Am See.

## 1.

Schöner See, wohl mocht' ich hoffen,
Daß du vor mir klar und offen
Deine Zauber gössest hin;
Daß die Städte, Schlösser alle
Dir entglänzten, Glockenhalle
Festlich rührten Luft und Sinn.

Nachtet nun auf Wellen, Thürmen
Schwarz Gewölke, wildes Stürmen,
Muß ich statt der blauen Fahrt
Schauernd die Gestad' umschreiten,
Soll ich mit dem Glücke streiten,
Seiner lang bekannten Art?

Digitized by Google

## 2.

Vom lichten Himmel ſtrahlt es nieder;
Es blaut der See im Glanze wieder
Und ſonnenweiße Punkte heben
Sich längs der Fluth, die Segel ſchweben,
Und ob dem Spiegel, ob den Wipfeln
Erblinket Schnee von Alpengipfeln.

Wie ward der Blick ſeit geſtern freier!
Wie folgt' dem Schrecken ſtille Feier!
Statt mit dem Glücke mich zu zanken,
Wie muß ich wonnepreiſend danken!
Nun See, du König, lächelt Gnade,
Glänzt Majeſtät auf deinem Pfade!

Digitized by Google

## Die beiden Sonnen.

Geſchick und Himmel haben ſich verſchworen,
Die Sonne birgt ſich mir in Nebelſchichten,
Die ſich dem Freund der Ferne ſtets verdichten;
Es pfeift ein grimmer Wind mir um die Ohren.

Wohl nähren Wunſch und Drang wir Hoffnungsthoren,
Die Phantaſie umſpielt uns mit Geſichten,
Doch ach, die Trübe will ſich uns nicht lichten,
Der Zauber geht, wir geh'n uns ſelbſt verloren.

So ſinkt das innre Leben auf die Neige,
Und Kleinmuth naht dem holden Wanderſteige,
Umnebelt uns den Glanz der innern Sonne.

Doch dieſe ſoll nichts Feindliches ertragen,
Den Seelennebel flammend niederſchlagen,
Indeß auch ſendet Phöbus neue Wonne!

Digitized by Google

## Die Landschaft.

Wo tauch' ich ein und welche Pinselzüge
Entsprechen dieser Landschaft Himmelsmilde?
Wann wohl verweil' ich jemals zur Genüge
Bei diesem weiten, reizumgoßnen Bilde?
Wohin der Blick des Staunenden auch trüge,
Wie unter dieser Bäume grünem Schilde
Wird sich kein Fee'ngelände vor ihn breiten
Und hier verträumten froh sich Ewigkeiten.

In diesem Lande lieblicher Idyllen,
Wo Rosen, Reben, frohe Jugend blühen,
Wo Bäche, mattenwärts nach freiem Willen
Von Felsen stürzend, feuchte Funken sprühen,
Wo mit dem Nußwald sich im Grünen, Stillen
Die Hütten schützen vor des Mittags Glühen
Und blanke Schlösser in die Ferne ragen,
In diesem Lande grüßt mich schön'res Tagen.

Dort steigt das Aug' hinauf ins Reich der Sennen,
Die hoch und einsam das Gebirg umwohnen,
Auf ihren Alpen sich als frei erkennen,
Wo sie beschneite Gipfel nur umthronen;

Digitized by Google

Dort ſinkt's hinunter, wo des Landmanns Tennen
Voll goldnen Segens bald die Arbeit lohnen
Und längs des Sees beſchifften, blauen Fluthen
Erfreut es ſich an Städten, alten, guten.

Und dennoch, dennoch will kein freudig Klopfen
Das Herz an dieſem Orte mir durchzücken!
Kann ſich die Quelle ſolcher Luſt verſtopfen,
Sich Phantaſie bewölken und entrücken?
Was wollen dieſer Wehmuth ſtille Tropfen?
Zerfällt die ganze Zauberwelt zu Stücken?
Je ſüßer hier für ewig wäre wohnen,
Je minder will die Trauer mich verſchonen?

Ach! wohl begleitet jede Luſt auf Erden,
Dem Schatten gleich, noch eine trübe Wendung.
Verkennen ſoll ich's nicht: Vergeh'n und Werden
Entbeut uns ſelbſt der Anblick der Vollendung. —
Dort klimmet eine Wallfahrt voll Beſchwerden
Vergan in zu belächelnder Verblendung;
Doch mahnt die Schwäche ſelbſt, mich aufzuſchwingen
Aus dieſem Zauberkreis von Erdendingen!

Digitized by Google

## Schlaflos in der Nachtherberge.

Dicht unter diesem Schlafgemach,
Ich hör' es, sind die Rosse wach.
Wie sie den edlen Muth verdampfen,
Unmächtig zwar, durch Stöhnen, Stampfen!

Ha! weiß ich doch im eignen Muth
Jetzt eben, wie's der Seele thut,
Die Freiheitsahnungen verwirren,
Wenn Bande pressen, Fesseln klirren!

Digitized by Google

# X.

# Aus dem Gebirge.

Digitized by Google

## Die blauen Berge.

Tannenwald, der aus den Bläuen
Jener Berge dunkelt vor,
Weit dort drüben ſoll dich's freuen,
Wie ich als dein Eigenthum
In dein ſtilles Heiligthum
Ferne ſinnend mich verlor.

## Nach aufgegangenem Monde.

Die Sonn' iſt längſt hinabgegangen,
Verdunkelt ruht der Tannenwald;
Das Thal, die Wieſen ſind umhangen
Von leichter Nebel Duftgeſtalt.

Das Auge ruht. Entfernte, Gute,
Noch hatt' ich eurer nicht gedacht,
Bis nun der Mond in ſtillem Muthe
Mir eure Grüße mitgebracht!



Digitized by Google

## Betrachtung.

Hier zur Linken rauſcht der Bach,
Und hier rechts, noch heute wach,
Ragt die alte Wart' empor,
Streben kühne Trümmer vor.

Hochumſchloßnes Tannenthal,
Zeit auf Zeiten zähl' einmal,
Die dein Felſenbach durchſchoß,
Die durchragte dieſes Schloß!

Und des Dörfchens Glockenton,
Ha, wie oft erklangſt du ſchon!
Wohl! verbringt die ſtille Zeit,
Meiner harrt die Ewigkeit!

Digitized by Google

## Eindruck.

Am Walde lugt ein weißes Haus
Vom Wiesenberg herab.
Der geht wohl selig ein und aus,
Dem Gott zum Dach es gab.

## An der Bergecke.

Stillumwohnte Tannenwiesen
Und des Baches rauschend Fließen,
Sanftes Bild und süßer Ton,
Eurem heimlichen Beglücken
Soll mich dieser Fels entrücken.
Nun. Noch Ein's! — ihr seid entfloh'n!

## Der Sonne Dank.

Auf grüner Bergwand steht ein Haus,
Sieht nach der Sonne treu hinaus;
Drum gibt sie, eh' sie scheiden muß,
Ihm dankbar ihren letzten Kuß.

Digitized by Google

## An den Bach.

Trifft ſich's, lieblichſter der Bäche,
Daß ich abermals dich ſpreche
Hier auf grüner Wieſenflur?
Und es gilt dein liebes Rauſchen
Wieder, wie mein Redetauſchen,
Unſrer heiligen Natur?

## Hinabſchauend.

Tiefer Tannenwieſengrund,
Grüne fort, ſo ſtill, geſund!
Dir und deinem Silberbach
Blickt mein Herz gar heimlich nach.
Wenn's ein Waldesvogel wär',
Schwebt' ob dir es hin und her.

## Liedes-Unzugänglichkeit.

Das Lied kann euch kein Spiegel ſeyn
Der Wieſ' im Wälderſchooß;
Sonſt blicktet tiefer ihr hinein
Und riſſet kaum euch los.

Digitized by Google

## Im Tannenwald.

Die alten Tannen ſauſen,
Des Gießbachs Wellen brauſen
Manch ungeſtümes Wort,
Und ich am ſelben Ort
Muß irren Rufs dazwiſchen
Der Sehnſucht Fragen miſchen.

## Das Fragen der Natur.

Des Donners Groll, der Winde Stöhnen,
Des Geiers Schrei, in der Natur
Ein jedes Rauſchen, jedes Tönen
Scheint mir ein einzig Fragen nur.
Wo findet Antwort ſich hienieden?
Was ſchenkt uns redeſtehend Frieden?

## Ueberwältigung.

Wann einſt ich auferſtehen werde
Und mir das Leben dieſer Erde
Nach all den Räthſeln auf ſich klärt,
Wird mich die Löſung froh umbrauſen,
Wie hier des Sturmes hehres Sauſen,
Das durch die tauſend Wipfel fährt?

Digitized by Google

## Bei der Wiederkunft.

„Dich an Einſamkeit zu weiden,
Willſt Du Deine Freunde meiden?
War Dein Herz doch ſonſt ein treues!
Nun ſo ſag' uns denn einmal,
Was dort hinten in dem Thal
Fandeſt du Beſondres, Neues?“

Wohl ewig Neues und wohl Altes,
Doch in dem armen Wort verhallt es!
Wie einſt die Welt am erſten Tag
Neu vor den jungen Augen lag,
In Sonnenlicht, Geſundheit, Frieden,
Dieß Morgenglück war mir beſchieden
In hehrem Schmuck, am ſtillen Ort
Im Bach- und Tannenthale dort.

Digitized by Google

## Sonnenuntergang.

Dunkle Burg, durch deiner Giebel
Fensterbogen bricht das Licht,
Und vom Glanz des Abendhimmels
Glüht erblindend das Gesicht.

Nächtlich blaue Abendschatten
Füllen schon das Tannenthal;
Nur noch durch der Gipfel Klüfte
Dringt ein duftig letzter Strahl.

Wie des Eichbaums Laubgewebe
Noch am Abgrund dort erglüht,
Und der Mücken Heer gleich Sonnen
Leuchtend ob der Tiefe sprüht!

Selig Hin- und Wiederschweben
Ueber Schattenthal und Wald!
Letzter Glut und letztem Leben
Folgt die stille Nacht nun bald.

Dem verschwundnen Glanzgenusse
Folgt die andachtsvolle Ruh
Und das Herz, mit Gott im Innern,
Schließt sich nun beseligt zu.

Digitized by Google

## Liedes = Inhalt.

„Tönt dein Lied in dieſer Ferne
Doch nur Reize der Natur;
Dort hinein taucht es ſo gerne
Und erlabt ſich ihrer nur.
Biſt du nur vom Wald umſchlungen,
Birgt dich nur ein grünes Thal,
Streifeſt du Erinnerungen,
Sorgen ab und Freud' und Qual.

Ach! ſie waren dir ſo theuer,
Bruder, Mutter, früh verſenkt!
Und wo bleibt der Liebe Feuer,
Die der Lebenden gedenkt?
Gattin, Kinder! Kannſt du ahnen,
Wie noch einſt ihr Loos geräth?“ —
Schweig! ich wandle dieſe Bahnen
Nicht zum Liede, zum Gebet!

Digitized by Google

## Waldluft.

Felſenmoos,
Gib mich los!
Steine, grünbepfühlte Betten,
Höret auf, mich anzuketten!

Grüne Nacht,
Unbedacht
Senkteſt du mit jedem Kummer
Selbſt die Zeit in Traum und Schlummer.

Feſt im Wald
Wuchs ich bald,
Wo die wundervollen Tannen
Herz und Auge mir gewannen.

Doch, was ſingt
Nun und klingt
Dort herauf aus tiefer Weite?
Hirtenlied und Heerdgeläute!

Digitized by Google

Wie mich Luft,
Klang und Duft
Hold umſpielen im Vereine!
Wollt ihr etwa, daß ich weine?

Denn, ach wie?
Fehlt nicht Sie,
Daß die Luſt, wenn Sie mich küßte,
Herz an Herz ſich löſen müßte?

## Auf einſamer Nachtwanderung.

Schwarzes Wald- und Berggeſchiebe
Thürmt ſich um den Wieſenplan;
Waſſer donnern; doch die Liebe
Glänzt mir aus dem Mond voran.

Digitized by Google

## Auf dem Hochgebirge.

Wie frei iſt mir's um Herz und Kopf
In dieſer hohen Himmelsnähe,
Wo kaum ein niedrer Tannenſchopf
In's Oede vorragt, das ich ſehe,
Mich Quellen, leiſe murmelnd, laben,
Und Heerden ruh'n um Hirtenknaben!

Bin ich denn hier derſelbe noch
Im Hauch der reinen Freiheitslüfte?
Was wollt ihr kleinen Blümchen doch?
Athm' ich ſchon ſel'ge Kräuterdüfte?
Wie, oder mahnt ihr, heimzudenken,
Den Blick in's ferne Blau zu ſenken?

Ja, kleines Bergvergißmeinnicht,
Dieß kann ich nimmer dir verſagen!
Der Lieben, nein, vergeß' ich nicht,
Ob Wolken mich gen Himmel tragen.
Sie ſteh'n in gottbeſeelter Weite
Hier oben auch an meiner Seite.

Digitized by Google

## Beklemmung.

Es ruht der Weg in tiefer Stille;
Die Luft iſt grau; kein Wanderwille
Zeigt heute ſich im dunklen Thal;
Der Bach nur will von ſeinem Leben
In Sehnſuchtslauten Kunde geben,
Ein Feſt begeht hier ſtille Qual.

Ihr Sorgen ſeyd hier losgebunden,
Bemächtigt euch der ſchwülen Stunden,
Ihr findet keinen Widerſtand!
Gedanken, ſtrömt das Thal hinunter,
Das öde, rinnt, ihr Thränen, munter,
Bis Herz und Herz ſich wiederfand!

Digitized by Google

# XI.

# Ländliche Lieder.

Digitized by Google

## Ländliche Freiheit.

Fern durch die Aue
Keck in das Blaue
Jubelt der Hahn,
Kündet der Freiheit
Reizende Neuheit
Dörfisch mir an.

Frei mich zu sonnen,
Bin ich entronnen
Städtischem Graus,
Und nun zur Aue
Laut in das Blaue
Sing' ich hinaus!

Digitized by Google

## Verzauberung.

Natur, wie haſt du mir gethan?
Ein jeder Laut von dir
Rührt mich in allen Fibern an
Und führt mich mit von hier!

Mir ſchallt kein ferner Hahnenſchrei,
Kein Amſelruf im Wald,
So iſt ſchon all mein Sinn dabei
Und hat nicht Ruh, noch Halt.

Was biſt du für ein Sänger, du,
O warmer, blauer Tag!
Ich frage, ſingſt du immerzu,
Was aus mir werden mag?

Digitized by Google

# Im Garten.

So seyd denn ihr Gedanken mir
Schon wieder alle weit von hier,
Des leichten Sinns Genossen,
Den Lüftchen nachgeschossen?

Und daß ihr diesen Freunden gleicht,
So streifet ihr begierig, leicht
Herum an allen Enden,
Vergesset Ziel und Wenden?

Wie? oder der Verschollenheit
Enteilt ihr heute noch zur Zeit
Und wollt euch überwinden,
Euch heimisch hier zu finden?

Und kreist in dieses Gärtchens Raum,
Um dieses Mahl, um diesen Baum,
Laßt Blicke trauter Augen
Vor Reis' und Fahrt euch taugen?

Ach ja! Dieß ist die kleine Welt,
Die trotz der großen euch gefällt!
Heran zum Kreis der Liebe!
O daß er ewig bliebe!



Digitized by Google

## Ablehnung.

Daß ich Dorf und Bach verließe,
Büſche, Wald und Blumenwieſe,
Ländlich Weſen, deinem Werthe
Nur ſo leicht den Rücken kehrte!

Nein, ich gönne gern dem Guten
In der Welt ſein reges Fluthen;
Daß nur uns in ſanftem Teiche
Nie der Stille Bild entweiche!

Wer ſich freut der Treuen Küſſe,
Milden Sinns und biedrer Grüße,
Wer ſich die Natur läßt laben,
Dankt, o Welt, für deine Gaben!

## Die Luſt von Dauer.

Die Luſt macht manchen Satten.
Am ſtillen Stundenflug
Um Dorf, Gebüſch und Matten
Bekomm' ich nie genug.

Digitized by Google

## Das Stübchen.

Ich lobte nur die freie Flur,
Vergäße, Stübchen, dich,
Und wie gespiegelt die Natur
In deinen Fenstern sich?

Und wie an deiner Deck' ein Tanz
Still funkelnd sich entspann,
Als Abbild von des Brunnens Glanz,
Der hell im Hofe rann?

Was, wenn ich dir am Simse saß,
Für Düfte strömten ein
Von Maienblüth' und jungem Gras
Im Abendsonnenschein?

Und wie Musik ertönt umher
Vom frohen Vögelchor? —
Wie zögert denn das Lied so sehr,
Das dich zum Preis erkor?

Für tausend Holdes späten Dank
Nimm in den Zeilen hier,
Und irr' ich ferne, sehnsuchtkrank,
So weilt mein Geist in dir!

Digitized by Google

## Gewinn.

Zwei Straßen zieh'n durch dieſes Thal
Und Wanderer in großer Zahl.
Aus ihren Augen ſtrahlt's mich an,
Wie unſer Thal entzücken kann.

So fühl' ich fremde Luſt zumal
Und meine Liebe zu dem Thal
Wird, freudig nehm' ich es in Acht,
In meinem Sinn vertauſendfacht.

## Landlied.

Schifft nach blauem Horizonte
Durch die offne, hohe See,
Segensfluren, warm beſonnte,
Breiten ſich um meine Höh'.

Kann ich doch auch tief hier innen
In dem Lande, dem Gewühl
Froher Menſchen mir gewinnen
Süßen Lebens Hochgefühl!

Digitized by Google

## Mein Reichthum.

Darf ich in meinem Thale seyn
Bei stillem Himmelblau,
Beglückt, als sey die Landschaft mein,
Ich König dieser Au;

Als sey'n die Blumen nur erdacht,
Gebüsch und Vogelsang,
Damit die Kläng' und bunte Pracht
Mich freuen lebenslang;

O Freunde, bin ich dann nicht reich?
Macht mich ein solcher Ort
Fürwahr nicht einem Crösus gleich
Bei seinem reichsten Hort?

Digitized by Google

## In Thales-Einsamkeit.

Den Stundenſchlag ſchallt mir zu Thal
Des fernen Dörfleins Uhr;
So iſt es Traum denn allzumal,
Was grünende Natur
Zum Herzen redet' und die Zeit
Erweckt mich neu zur Traurigkeit?

## Unempfänglichkeit.

Streiften nicht aus Waldnacht vor
Süße Melodie'n mein Ohr?
Aber ach! ihr Nachhall bricht
Mir aus todtem Herzen nicht.

Ach, und welcher Farbenſchmelz
Schmückt die Wieſen, das Gehölz,
Fehlte nur, o ſtille Pein,
Nicht in mir der Widerſchein!

Digitized by Google

## Deutsche Sängerschaft.

Von je war alles deutsche Land
Dem Sängerthume zugewandt.
Ein Gau, der jetzt zu schweigen hätte,
Erklang doch einst an jeder Stätte.

O Schwaben, du vor allen hast
Die Dichter immer gern zu Gast,
Und Tübingens und Weinsbergs Töne
Erfüllen eben Deutschlands Söhne.

Ich frage nur ein klein Revier:
Wer singt in diesen Tagen dir?
Ist mir Beglücktem es beschieden
Und stellt mein Werben dich zufrieden?

Digitized by Google

## Der Landmann am Sonntage.

Wie wohl thut mir der Sonntagsgang
Die Markung unſres Dorfs entlang!
Nun ſchweigt das göttliche Geheiß:
Arbeite, Menſch, in deinem Schweiß!
Die Saat, von Lüftchen lind durchweht,
Winkt nur zu feierndem Gebet.

## Staffage.

Wie dort im Gras ſich Kinder mühen,
Beſchwert mit Blumenbüſcheln glühen!
Ach! Kinder ſeh' ich immer gerne,
Zumal ſo warm hervorgehoben,
Wie hier, von einer lichten Ferne
Und von dem blauen Himmel droben.

## Beim Zuſchauen.

Fällt Arbeit auch gewöhnlich nicht
Als Lieblichkeit uns zu Geſicht,
So lehren doch die Mähderinnen
Auf dem umbüſchten Wieſenplan,
Wie ſie als Grazie gewinnen,
Uns Aug' und Herz bezaubern kann.

Digitized by Google

# Der Gefällige.

Still ſchweift' ich im Gefild;
Doch, läſtiger Gefährte,
Du kamſt mir auf die Fährte,
Der Jäger ſeinem Wild.

Was hilft die innre Luſt?
Durch des Verfolgers Nähe
Ergießt ſich Angſt und Wehe
In meine heitre Bruſt.

Schon winkt mir dort ſein Gruß!
Natur, o rette, rette!
O gib mir freie Stätte
Vor ſeiner Lieb' Erguß!

O wär' ich jedes Strahls
Beraubt in Waldesſchatten;
O käme mir zu Statten
Ein Spuck, wie Rübezahls!

Verzweifelnd ruf' ich an
Selbſt ſolches Volk als Retter;
Ich rufe Gott und Götter:
Umſonſt! hier iſt der Mann!

Digitized by Google

## Auf gesellschaftlichem Waldgange.

Noch wandern wir durch Wiesenklee;
Der Kukuk neckt von ferner Höh'.
Gemach, mein Freund, du rühmst zu bald
Dein Eigenthum, Gebirg und Wald!
Heut', laß es dir verkündigt seyn,
Heut' bürgert man sich bei dir ein.
Heut' theilen wir mit deinesgleichen
Das Reich der Buchen, Birken, Eichen.
Vor euch verschämten Vögeln allen
Soll heute Menschenjubel schallen,
Und dieser sey nicht von den kleinen;
Wir nahen uns mit goldnen Weinen!

## Mein Geschmack.

Scherzende Mädchen auf Wiesengrund,
Hüpfende Wellchen, krystallgesund,
Waldige Berge dem Bilde zum Rahmen,
Weißt du was Holderes? nenn' es mit Namen!

Digitized by Google

## Das vereitelte Lied.

Durch zarter Blätter lindes Rauſchen
Ertönen ferne Klänge hier;
Die rege Seele darf nur lauſchen,
So lebt ein ſüßes Lied vor ihr.

Umſonſt nicht grüßen dieſe Bäume,
Umfängt es mich im Mooſe weich;
Erſchloſſen iſt für Lied und Träume,
O Wald, dein grünes Zauberreich!

Doch ach! was regt ſich in den Büſchen?
Der Kinder roſenhelle Schaar!
O holde Luſt der Morgenfriſchen
Bei jedem Blümchen bunt und klar!

Und horch! wie helle Lieder klingen
Nun dort; es naht des Jubels mehr!
Des Dorfes junge Paare dringen
Voll Luſt aus jenem Dickicht her!

Wie nun, o Luſt der Phantaſieen?
Vor Kindesſpiel und vor dem Sang
Des frohen Volkes mußt du fliehen,
Vor Lebensfülle, Lebensklang!

Digitized by Google

## Abend-Effekt.

Sonnengrün blinkt das Gebüsch
Und das Thurmdach roth und frisch.
Strahlen dringen, neu erweckte,
Durch die blaue Regenschwärze,
Wie wenn selig Lust mit Schmerze
Oder Leid mit Lust sich neckte.
Himmel, Herz und Erde ganz
Baden sich in Irisglanz.

## Abendscene.

Du Heerde dort im Abendlicht,
Befriedige den Durst noch nicht!
O schlürf' am grünen Ufer immer
Aus blauem Flusse goldnen Schimmer!
Ich muß auch ohne Farbenschalen
Und Pinsel hier im Geiste malen.

Digitized by Google

## Im Abendrothe.

Abendwölkchen, linder Duft,
Berg und Thal und Waldeskluft,
Wie sie, nahe dem Verglimmen,
Alle noch im Lichte schwimmen!

Um die Dörfchen, ob dem Steg,
In der Wiesen Lustgeheg
Sieht man rings, mit Wohlgefallen,
Nah' und ferne Menschen wallen,

Ihr Gesicht im Abendglüh'n
In der Rosen Helle blüh'n.
Ja, im Abendheiligthume
Klärt sich nicht das All zur Blume?

Ist ersänftigt nicht der Muth,
Alles nicht so still und gut?
Lächelt alle Flur hienieden
Nicht in duft'gem Blumenfrieden?

Digitized by Google

## Abendwunsch.

Von des Berges Wald und Matten
Senkt ſich meinem Dörfchen zu
Tiefer blau der ſtille Schatten,
Hüllt' es in des Abends Ruh.

Die beſonnten Giebel dunkeln,
Höhen nur noch küßt das Licht;
Schon erliſcht das letzte Funkeln,
Das die Dämm'rung unterbricht.

Ruhe wird nun eingeläutet
In das hold bewohnte Thal,
Und des Friedens Schlummer breitet
Sanft ſich über Sorg' und Qual.

Seyen ſtets vom goldnen Morgen
Sie dir, Dörfchen, ungeweckt;
Lächle fürder leidgeborgen,
Wie dich ſanft dein Thal verſteckt!

Digitized by Google

## An ihrer Seite.

Viel Sanftes hab' ich heut empfunden
Im Lauf verſchwiegner Sonntagsſtunden;
Noch dieſen Abend welch ein Glück
Strahlt mir aus deinem Aug' zurück!

Du zeigſt umher auf Wald und Aue,
Hinaus in's Ferne, dämmernd Blaue,
Durch Wieſen, Berge, Feld und Steig
Folg' ich dem lieben Fingerzeig.

Du lehrſt mich in der Landſchaft leſen,
So ſchön iſt ſie wohl nie geweſen;
Viel Dörfchen zeigſt du, deutſch und gut
Und wie ihr Bild ſo wohl uns thut!

Dann nach den Hin- und Hergedanken,
Nach all dem Ausblick ohne Schranken
Leſ' ich in deinem Aug' noch Eins,
Die Wonne unſres Herzvereins!

Digitized by Google

Und wenn wir uns auch hinverſetzten
In all die Dörfer, bis zum letzten,
Wenn wir geſchwind zur Schattennacht
Der Kirchenlinden hingebracht,

Bei jeder, bis zu den entfernten,
Die trauten Paare kennen lernten,
Die nun des Sonntags Ruhgenuß
Noch feiern dort im Abendkuß;

So werden wir doch ſagen müſſen;
Ein Küſſen treu, wie unſer Küſſen,
Ein Glück, ſo ſtill, ein Sinn, ſo traut,
Wie unſre, bleiben ungeſchaut.

Digitized by Google

## Abendschönheit.

Eine Scene, Blicke labend,
Thut sich auf am schönen Abend
In des Dorfes weiter Straße.
Was ich auch in's Auge fasse
An dem ländlich heitern Hügel,
Hütten, Gärtchen und Geflügel,
Spiele rosig schöner Kinder,
Sprünge freigelass'ner Rinder
Zu dem grün umbüschten Weiher,
Mädchen-Muthwill gegen Freier,
Alles froh in seiner Weise,
Thier' und Pflanzen, Kinder, Greise;
Alles schmilzt in Sonnenmilde
Mir zu Einem Freudenbilde.
Aber, wenn die Blicke steigen
Ueber diesen bunten Reigen
Nach den fernen Bergesgipfeln
Dicht begrünt von Waldeswipfeln,
Lieber droben von den Tannen
Möcht' ich eine dann umspannen,



Digitized by Google

Abendlich mit ihnen glühen
Bis zum letzten Sonnenſprühen
Ueber Land und See und Fernen,
Ueberraſcht von Nacht und Sternen,
Alles Kleinen ganz vergeſſend
Und den Geiſt am Höchſten meſſend.

## Das ſchöne Land.

Alles iſt mit Ruh umfangen,
Wälderhügel, Berg und Thal,
Nur noch Herzen müſſen bangen,
Wiſſen noch von Sorgenqual.

Ach, wo ſind die ſchönen Lande,
Die ein Himmel überblaut,
Der bis zu dem fernſten Rande
Nur in frohe Herzen ſchaut?

Digitized by Google

# XII.

# Frühlingslieder.

Digitized by Google

# Frühlingslieder.

Erste Sammlung.

## Verschlossenheit.

Allgemeine Blühelust,
Jedes Gräschens Glück,
Weicht von liederloser Brust,
Flieht von mir zurück.

Fehlt dir, Herz, der Wehmuth Thau?
Dir der Liebe Lust,
Daß du in der Blüthenau
Blühens unbewußt?

## Frühlings-Melancholie.

O meide, Frühlingsluft, den Düstern,
Der Welt Entfremdeten, Betrübten;
Dring' in den Wald, wo gern im Flüstern
Sich jung entschlüpfte Blätter übten.
Erst dann, wann mich umfängt die Gruft,
Komm' über mich, o Frühlingsluft!

Digitized by Google

# Einladung.

Im warmen Sonnenſcheine
Wie ward die Welt ſo jung!
Wie eifern Fluß und Haine
In Frühlings-Huldigung!

Dich lebensfroh zu zeigen,
Was hielte dich zurück?
O ſieh dort Tauben neigen
Zum Bad und Wellenglück,

Und ſpringen aus dem Waſſer
Das Fiſchlein ſonnenan!
Iſt wo ein Freudenhaſſer,
Der hier es bleiben kann?

Laß ſeh'n, zum Elemente
Empfingſt du trüben Ernſt,
Ob es der Lenz nicht gönnte,
Ob du nicht ſcherzen lernſt!

Digitized by Google

## Mitbewegung.

Wenn dort durch die fernen Räume
Unter Gruppen heitrer Bäume
Wandrer rüſtig ſich ergeh'n,
Wenn ich frohe Vogelchöre
Mir vorübertreiben höre,
Lüftchen durch das Blaue weh'n;

Lüftchen, die in raſchem Gleiten
Doch die Kunde rings verbreiten
Einer neu erblühten Welt;
Ach! wie wär' ich zu beklagen,
Blieb' ich in den holden Tagen
Solcher Regung ungeſellt,

Die, bei grün' und bunter Färbung
Des Gefilds, in voller Werbung
Das Panier der Freude trägt
Und auch mir das trübe Kleben
Am gewohnten Tagesleben
Siegend aus dem Sinne ſchlägt!

Digitized by Google

## Gelegenheit zum Glücklich seyn.

Sieh da Wohnungen und Bäume,
Hügel, die der Fluß umschlingt!
Schreite durch des Lenzes Räume!
Wenn dir hier ein Lied gelingt,
Dort dich Luft und Trunk gestärkt,
Nun, so sei es dir gemerkt,
Daß du kannst auf allen Wegen
Sanften Glückes heute pflegen!

## Frühlingspflicht.

Herz, was sollst du thun und lassen,
Dieses Frühlingsglück zu fassen?
Nur die Sorgen sollst du meiden,
Doch der Freuden Andrang leiden,
Von den blüthenvollen Tagen
Jede Schmeichelei ertragen
Und nur fühlen aller Wunden
Stilles Heilen und Gesunden!

Digitized by Google

## Frühlingsleben.

Glücklich an den Blüthenbuſen
Sink' ich, Maienerde, dir;
Nicht bedarf ich jetzt der Muſen,
Dichtet doch der Frühling hier!

Lüfte ſäuſeln, Wellchen fließen
Leiſe murmelnd durch's Geſtein,
Vögel durch die Wipfel ſchießen,
Klangerfüllet hallt der Hain.

Grün' und goldne Käfer eilen
Emſig hin durch Gras und Kraut;
Selbſt das Schneckchen will nicht weilen,
Wo es Alles rege ſchaut.

Dann die trauten Blümchen alle,
Gelb und blau und weiß und roth,
Drängen ſich am Waſſerfalle,
Faſt thut es um Räume Noth.

Digitized by Google

Und wie um dieß ſüße Blühen,
Bienen, euer Tönen ſummt! —
Ja genug nun aller Mühen,
Jeder Kummer ſei verſtummt!

In die webende Bewegung
Um mich hier in Wald und Gras
Miſche ſich des Herzens Regung
Lieben, Hoffen ohne Maaß!

Und nur Eine ſei der Sorgen:
Zu genießen Wald und Flur,
All' die Luſt ſeit dieſem Morgen,
Liebe, Frühling und Natur!

## Kath.

Ja nur dieß iſt nun das Rechte,
Sich im Nacht- und Lichtgeflechte
Grüner Wälder auszuruh'n!
Hell die Augen aufgeſchlagen,
All' die Frühlingsluſt zu tragen,
Sei dein ſtilles, ſchönſtes Thun!

Digitized by Google

## Frühlingsfrage.

Eilt, Bienchen, durch der Lüfte Meer
Zum Grund des Blumenkelches!
Es gleiten Seufzer nebenher
Von hier und fragen: welches
Iſt einſt die ſüße Blumenſtatt,
Wo unſer Drang Genüge hat?

## Frühlingslust.

Aufgeſchlagen iſt die Bühne
Tauſendfacher Luſt;
Aus der Amſel Bruſt
Schallt ſie durch des Waldes Grüne,
Lacht vom Apfelbaum
Roth und weiß in Blüthenroſen,
Scherzet in der Lüfte Koſen
Um den Waldesſaum.
Ja, an mir ſoll man erſehen,
Daß nun auch der Gram
Frohſinnsmienen nahm;
Denn, was hälfe Widerſtehen?

Digitized by Google

## Frühlings-Einsamkeit.

Um des Blumenbachs waldige Klüfte,
Um Stirn' und Locken koſende Lüfte!
Ueberall Bienen- und Schmetterlingsreigen,
Singende Vögel auf wiegenden Zweigen,
Gütiger Himmel, welch reizender Gang!
Einſame Wonne, wie trag' ich dich lang?

## Herzensänderung.

In der Frühlingsbäume Schatten,
Durch des Ufers ſanfte Matten,
Durch den Wohlgeruch zu ſchlendern,
Ja, dieß kann auch Herzen ändern.
Dank' ich heut' doch meine Milde,
O Natur, nur deinem Bilde!

Digitized by Google

## Frühlingsgüter.

Bald ſinkt das Aug' in den blumigen Klee,
Irrt mit der Bienen Fluge,
Bald hebt es ſich fern zur bewaldeten Höh',
Hinan zum Wolkenzuge.

Und hält auch ruhend der Blick ſich geſenkt,
So dringen Wonnedüfte,
Womit die blühenden Fluren getränkt,
Und Wohllaut durch die Lüfte.

Doch mehr, als Augen und jeglicher Sinn
Soll mir in dieſen Tagen
An Luſt, Beruhigung, Gewinn
Das Herz von dannen tragen.

Digitized by Google

## Im Grünen.

Du lagerſt düſter unter Schatten;
Blickſt in's Gelände grüner Matten
Um's Dörfchen dort
Und trauerſt fort?
Horch wie der Wald
Von Klängen ſchallt,
Und wie es murmelt rings von Bächen,
Wie Sang ertönt und frohes Sprechen!
O arme Bruſt,
Die nicht von Luſt
Hier übergeht,
Nicht offen ſteht
Der Blüthenluft, dem Koſen, Scherzen
Der jungen, frühlingstrunknen Herzen!
Lacht dieß Revier
Nicht Freude dir,
Lebt nicht dein Blut
Und innrer Muth
Hier wieder auf, o Freund, ſo ſchleiche
Zum Grab aus dieſem Maienreiche!

Digitized by Google

## Die getrübte Frühlingsfreude.

Blümchen, Blümchen, weiß und roth,
Ach, wie würdet ihr entzücken,
Würde nicht zu Leich' und Tod
Jener Glockenschall entrücken!

Ja, der Glocken düstrer Laut,
Er geleitet wen zu Grabe,
Der den Frühling nicht mehr schaut,
Welchen ich vor Augen habe.

Was so innig mir gefällt,
O wie muß ich es beklagen,
Daß es nicht mehr aller Welt
Kann zu süßer Freude tagen!

Digitized by Google

## Frühlingszweifel.

Welch ein ſelig Schimmern, Tönen,
Die uns Wald und Flur verſchönen
In des Frühlings lindem Strahl!
Darf dich hier ein Gram bethören?
Kannſt du durch das Ganze hören
Auch ein Zeichen nur von Qual?

Klingt der Tag doch von Geſange!
Nirgends klagt und ſeufzt es bange,
Ueberblüht iſt jedes Leid.
Nur die Freude ſiehſt du walten,
Ueber Töne, wie Geſtalten
Breitet ſie ihr Feierkleid.

Unter dieſem Luſtgewande
Ahnſt du dennoch ſtille Bande,
Ausgeſtreut von Tod und Schmerz?
Ach! es wäre dieſes Ganze
Doch kein Eden, wo im Glanze
Sich nur wiegen Wonn' und Scherz?

Digitized by Google

## Frühlingsandacht.

Ach, wie iſt dem goldnen Wetter
Und des Waldes Luſtgeſchmetter
Eine frohe Seele hold!
Wie erwecken ſie der Himmel
Und der Weſen froh Gewimmel,
Daß ſie Dankgefühle zollt!

Suchend ihre Heiligthume
Draußen, wo Gebüſch und Blume
In gedrängten Schaaren blüh'n,
Läßt ſie ihre Lieder hören
Mit der freien Sänger Chören,
Betet mit dem jungen Grün!

Sie entweicht aus engen Mauern,
Beut der Andacht linden Schauern
Im Gefild den Buſen dar;
Dort begeht ſie Gottesfeſte
In dem grünen Dom der Aeſte
Und der Fels iſt ihr Altar.

## Der Kranke im Frühlinge.

Natur, in Herrlichkeit
Ergrüne weit und breit;
So ſchlepp' ich bleich und krank
Mich gern zur Raſenbank.

Mein Loos iſt unvergällt.
Erglänzt nicht froh die Welt
In junger Frühlingszier
Und ſchlägt mein Herz nur mir?

Noch nimmt es gerne Theil
Am großen Frühlingsheil.
Dieß Blühen, weiß und roth,
Ja, lindert noch den Tod!

Digitized by Google

# Frühlingslieder.

Zweite Sammlung.

## Erster Frühling.

An des Reines wärmſter Strecke
Schlüpfen Blättchen aus der Hecke;
Wonnig gießt in laue Luft
Sich ein erſter Veilchenduft.

Draußen auch in Waldesmoos
Wand ſich erſtes Leben los,
Schlüſſelblümchen, Anemonen,
Die mit zarten Blüthenkronen
Selbſt den letzten Schnee umwohnen.

Der du dich noch halb verſteckſt,
Doch nun bald die Welt bedeckſt,
Frühling, Frühling, lang erahnt,
Ach! dir iſt der Weg gebahnt!

Digitized by Google

## An das Herz.

Schienst du nicht des Frostes Raub,
War ein Knöspchen noch zu hoffen?
Und nun treibt dir junges Laub,
Ja des Liedes Blüth' ist offen!

## Singlust.

Wo sich nur im Lenze jetzt
Kurze Zeit ein Vogel setzt,
Läßt er frei sein Lied erschallen,
Schöne Welt, dir zu Gefallen!

Und, wie in dem Buschgefieder,
Weckt in uns der Frühling Lieder;
Frühlingsglück, dem keines gleicht,
Macht auch Herzen vogelleicht.

Digitized by Google

## Dorf und Thal.

Du lächelſt wieder,
Dir unbewußt,
O Dörfchen, nieder
In meine Bruſt.

Die rothen Dächer
Aus grünem Saum,
Des Wehres Fächer
Im Wellenſchaum!

Die blanken Häuſer
Am Berg, im Thal
Und grüne Reiſer
Allüberall!

Der Wieſen Matten
Im Sonnenſchmelz
Und kühler Schatten
Am Laubgehölz;

Digitized by Google

Der Blüthen Düfte,
Das laue Weh'n
Der Frühlingslüfte
Um Busch und Höh'n!

Und Vogel-Singen
Im Baumversteck,
Schalmeienklingen
Und Heerdgeblök;

Ach, Worte, Worte,
Wie seyd ihr arm
An einem Orte,
So frühlingswarm!

Digitized by Google

## Nach einem Frühlingsregen.

Noch halb im Regen blaue Luft
Und himmlisch süßer Wälderduft,
Durchzückt von neuem Sonnenscheinen,
Muß, was da kundig ist der Lieder,
Den Wandrer und das Waldgefieder
Zu Einem Chor der Luft vereinen.

## An die Vögel.

Liebe Vögel, laßt euch zanken!
Was verbrachen die Gedanken
Meines Ernstes, daß ihr sie
Mir verwirrt, ich weiß nicht, wie?

Liebe Vögel, ihr seyd Diebe;
Wenn ich gern gebunden bliebe,
Stehlt ihr mich von Tisch und Haus
Unverseh'ns zu euch hinaus.

Digitized by Google

## An den Kuckuck.

Wieder ohne Rast und Ruh
Rufst du drüben dein Kucku.
Wie so kräftig ziehest du
Mich hinaus mit diesen Klängen,
Daß sie fast das Herz mir sprengen!
Was besagt dein Waldesgruß,
Deiner Rede leichter Fluß,
Daß ich also horchen muß?
Frühling? Waldlust? Freiheit? Liebe?
Welchen Sinn ich unterschiebe,
Und je mehr ich horche zu,
Nimmt dein Ruf, du froher, du,
Meiner Seele Rast und Ruh.

## Sangweise.

Kurz, frisch, mein Waldgefühl und Klang,
Verkündet euch, wie Amselsang!

Digitized by Google

## Waldfreude.

Ein Kuckuck aus dem Wald heraus
Hat ſich genähert Dorf und Haus;
Heut' ſieht er ſich hier außen um,
Doch lobt er nur ſein Wälderthum
Und ruft durch Wieſen, Thal und Feld
Sein Waldvergnügen in die Welt.

Wer fand ſich eine Waldesklaus
Und rühmte nicht ſein grünes Haus?
Ich ahne, wie's dem Vogel thut;
In mir iſt auch ein ſolcher Muth,
Und ſelber frag' ich Jung und Alt:
Was übertrifft den grünen Wald?

Digitized by Google

# Frühlingssehnsucht.

Die beſchränkte Frühlingswelt
Dieſes Thals, wie ſchön beſtellt
Rundet ſie ſich zum Gebilde!
Will der Wieſen grüne Milde,
Still beſucht vom Waldeswilde,
Und mit Bach und Fels geſellt,
Endlich jene Sehnſucht heilen?

Aber Vögel ſeh' ich eilen,
Die kein Thal umſchloſſen hält,
Wo ſie ſtill genügſam harrten,
Sondern die der Freude warten
In dem großen Zaubergarten
Einer unermeßnen Welt,
Die auch mir das Herz nun ſchwellt!

Digitized by Google

## Eintönigkeit.

Stets ein lieblich Einerlei
Singst du, Vöglein, frank und frei.
Tadle niemand deine Weise!
Rosen nur von seinem Reiße
Kann der Rosenstock verleih'n;
Ruhig läßt er Andres blühen,
Jenen Busch von Nelken glühen,
Diesen voller Liljen seyn.

Treib' in dieser Frühlingszeit
Jeder nur, was ihn erfreut!
Frühling wird vom frühen Morgen
Schon für alles Andre sorgen.
Gib nur, Frühlingssänger, dich!
Andre werden sich uns geben
Und ein süßverbreitet Leben
Rührt dann tausendfältig sich.

Digitized by Google

## In Burgruinen.

Ein waldverwachsnes Schloß
Voreinst von Herrn und Troß
Durchlärmt und nun durchklungen
Von tausend Vogelzungen,

Stellt hier zur Rede mich:
„Muß nicht mein Anblick dich,
Der Thürme Stolz in Trümmern,
Herzinniglich bekümmern?“

O Ritterschloß, verzeih!
Du siehst mich kummerfrei.
Gesang aus Maienbäumen
Läßt mich nur Süßes träumen.

Digitized by Google

## Frühlingsregen.

O willkommner Maienregen,
Tränkend dieſe Laſt von Segen!
Ja, Natur, erfülltes Sehnen
Senkt auch dich in Wonnethränen!

## Frühlingseifer.

Pfleg' im Frühling kurze Ruh!
Schau dem Schmetterlinge zu,
Der ſich in die Blumen ſenkt,
Sich geſchwinde ruhend tränkt,
Bald zu neuer Luſt belebt,
Wieder in die Lüfte ſtrebt!

## Mittagsruhe.

Daß mir nun jeder Wunſch gelingt
Im Schatten meines Baums,
So, liebe Mücken, ſummt und ſingt
Mich in den Arm des Traums!

Digitized by Google

## Maifrage.

Sind jetzt im Mai die freudelosen
Vier Mauern sich nicht selbst zum Leide?
Füllt nicht den Pfad durch wilde Rosen
Und den Bewandler Eine Freude? *)

## Frühlingseile.

Von viel tausend Blumen golden
Und besprengt mit weißen Dolden
Fällt die Wiese zu Gesicht.
Rothe, blaue Blumen mischet
Euch noch bei, nur ganz verwischet
Mir den grünen Lenz noch nicht!

*) Maifrage
von
L. Uhland.
(Bei Durchlesung der obigen entstanden.)

Was klagst du, Herz, in solchen Tagen,
Wo selbst die Dorne Rosen tragen?

Digitized by Google

# Der vernünftige Frühling.

Wenn ich durch den Frühling ſtreife,
Wo, ach wo entklingt die Pfeife
Deinen Lippen, alter Pan?
Wo, ach wo
Lehnſt du dich im Dickicht an?

Nymphen, mit Satyren ſchäckernd,
Satyrn, lachend oder mäckernd,
Eure Spiel' und Sprünge huſch!
Wo! ach wo
Birgt ſie Waſſer oder Buſch?

Wo erblick' ich Götter, liegend,
Sich um Quellesurnen ſchmiegend?
Ward der Lenz, der Hain, die Flur
Gänzlich nur
Ein Gedankending, Natur?

Digitized by Google

Darf ich nicht mehr, halb mit Schauern,
Halb mit Neugier, hoffend lauern,
Welches Weſen, waldgeheckt,
Mich im Forſt
Unverſehens etwa neckt?

Frühling, Frühling, laß dir's klagen,
Daß du in ſo klugen Tagen
Mich in Wald und Flur geführt,
Wo ſo nichts
Von Erwecklichem ſich rührt!

Digitized by Google

# Frühlingslieder.

Dritte Sammlung.

## Aufbruch.

Das Insekt, wie frühlingsfertig,
Golden schillernd, schwebt dahin!
Wer der Lenzesluft gewärtig,
Lichte selbst den trüben Sinn!
Auch die Blüthenzeit hat Flügel,
Darum auf! durch Thal und Hügel!

## Ermunterung.

Wär' ich ein Schäfer, die Schalmei
Ließ' ich vom Mai ertönen;
Ein Waldesvogel, sang' ich frei
Hinaus in's Reich des Schönen.

Das Echo würde lachend reg,
Wenn ich ein Knabe wäre.
Du hörst sie, Herz, o sei nicht träg
Für ihre Jubellehre!



Digitized by Google

## Im Frühlingshauche.

Manch zarter Waldeswipfel ſchwankt
In ſüßem Weſtehauch,
Und ſo in ſeinen Höhen wankt
Mein ſtiller Ernſt nun auch.

## Frühlingskunst.

Der jung belaubte Waldesgrund,
Des Blumenquells beredter Mund,
Was Gott an Luſt und Reiz beſchied,
Erwärmt auch mich zu Sang und Lied;
Doch will's euch Vögeln nur gelingen,
Vom jungen Frühling recht zu ſingen.

## Der Frühlingsschüler.

Frühling, nimm mich an der Hand
Und durch mildes Unterweiſen
Lehre mich, mit allem Land
Neuentzückt den Höchſten preiſen!

Digitized by Google

## Liedeswärme.

Die Lerchen hängen ob der Flur,
Als wenn sie drüber brüten sollten,
Als ob sich alle Blüthen nur
Bei ihrem Sang erschließen wollten.
Gesang und Sonne brütet fort,
Bald blühet dann jedweder Ort!

## Frühlingsbürde.

Dacht' ich des Winters nicht:
Im Frühling wird dir's leicht?
Doch wo ist ein Gewicht,
Das dem der Wonne gleicht?
Macht mir der Lenz nicht bang
Mit seinem Freudendrang?
Und bin ich, so entzückt,
Nicht heute zu beglückt?

Digitized by Google

## Frühlingsrührung.

Schon seit frühen Knabenjahren
Bin, Natur, ich liebend dein;
All mein Leben wird bewahren
Unsern freundlichen Verein.

Mein ist all dein süßes Blühen
Und dein Welken ist für mich;
Deine Freuden, deine Mühen
Machen mir zu eigen sich.

Heute, heute muß ich wähnen,
Sankst du ganz in meine Brust
Und in warmen Frühlingsthränen
Quillt aus mir nur deine Lust.

Digitized by Google

## Erfüllung.

Iſt dieß der Hoffnung junges Grün,
So duftgetränkt von ſüßem Blüh'n?
Bei aufgeſchloſſnen Blüthenſternen
Soll ich nun erſt zu hoffen lernen?

Ach! dieß iſt mehr, als Hoffnungsglanz!
Der Lenz iſt ſchon die Freude ganz;
Schon des Genuſſes vollſten Segen
Strömt er uns zu auf allen Wegen.

## Gewissheit.

Wenn ſchweigend ich an deiner Seite,
O Freund, durch dieſen Frühling ſchreite,
So wiſſen's beide, du, wie er:
Mein Herz iſt doch nicht wonneleer.
In Lenz und Freundſchaft tief geborgen
Wie ſollt' ich erſt für Worte ſorgen?

Digitized by Google

## Beim Schall der Frühlingspfeife.

Aus deiner Gänschen gelber Schaar,
Mit jungen Stimmchen zart und klar,
O Knabe, pfeifst du künstlerstolz
Dein Lied mir vor auf grünem Holz!
So wohl der kecke Schall dir thut,
So ahnst du doch in stolzem Muth
Nicht seine Kraft und wie die Töne
Mich zaubern in der Kindheit Schöne!

## Frage.

Ranunkelgold, Vergißmeinnicht
Mit sanftem edlem Blau,
Des Morgenthaus Juwelenlicht
Schmückt dieses Baches Au'. —
Mag ich, von süßem Schimmer trunken,
Schon lange stehen, so versunken?

Digitized by Google

## Kirchenzeit.

Glocken läuten hinter'm Walde;
In der Fern' iſt Kirchenzeit.
Andacht pflegen an der Halde
Mit den Blumen will ich heut'.

## Kindheitsmahnung.

### 1.

Kindheit macht die Blumenwieſe
Sich zum kleinen Paradieſe.
Zu der Kindheit Paradieſe
Ruft mich heim die Blumenwieſe.

### 2.

Ihr beſonders, Bachranunkeln,
Blinkt ihr nur ſo gelb im Dunkeln,
Um an ſpätern Lebensgränzen
Kindheit in mir wach zu glänzen?

Digitized by Google

## Am Waldessaume.

Du weißbeblümter Kirschenbaum
Auf grüner Rasenhalde
Verträumst den kurzen Blüthentraum
Hier außen dicht am Walde.
Ach ja! es blüht sich noch so schön
Bei Waldesgrün und Waldgetön.

## Frühlingspoesie.

Welch ein Summen, welch ein Schwärmen,
Welch ein leis melodisch Lärmen
Tönt um mich in Einem Lied!
Dichten wollt' ich; doch nur hören
Soll ich nun von Bienenchören,
Welchen Lenz uns Gott beschied!

## Doppelglück.

Lied und Flug
In Einem Zug,
Süßes, neidenswerthes Können
Wollte Gott euch Bienchen gönnen!

Digitized by Google

## Die Ruhestelle.

Im ſtillen Zwinger will ich ruh'n,
Am alten Thurm und Blüthenbaume;
Dort hab' ich mit dem Lenz zu thun
Und mit der Vorzeit buntem Traume.

## Des Schmetterlings Besuch.

Du drangſt mit Luft und Blüthendüften,
O Schmetterling, herein zur Stadt,
Unwiſſend, was dich aus den Lüften
Des Feldes her verſchlagen hat.

Du weilſt an jedem Blumenbrette,
Vergaſſeſt wohl der Auen Flor?
O flieh' des Frühlings Kerkerſtätte!
Der freie Lenz iſt vor dem Thor.

Digitized by Google

## Das Dörfchen.

Ein ſolches Kleinod dünkte mir
Das blanke Dörfchen nie,
Als ſeit der Lenz in grüner Zier
Ihm ſeine Folie lieh.

## An ein Mädchen.

Dem Lenzanblick im weiten Land
Eröffneſt du das Fenſterlein;
Den Sims auch ſtellt die kleine Hand
Voll Roſen und Gelbveigelein.

Doch mehr, als alle Frühlingszier
In dem verſchwiegnen Kämmerlein,
Erfreuet den der Lenz in dir,
Der rühmen kann, dein Freund zu ſeyn.

Digitized by Google

## Der Vogel am Wege.

Du hüpfst, du hüpfst von Baum zu Baum
An meinem Wanderwege;
Du bist voraus drei Schritte kaum,
Als wenn daran dir läge,
Daß, Vöglein, du mich kennen lernst;
Es ist dir mit der Furcht nicht Ernst,
Und du hast recht: ich liebe
Euch kleinen Herzensdiebe.

## Der Landmann

als Frühlings-Musiker.

Du blättelst auf dem Birnenblatt,
Das dir der Lenz gespendet hat.
Recht aus der grünenden Natur
Greifst du dein Lob der Maienflur.
So steh' ich hinter deinem Glück
Mit meinem Liede weit zurück!

Digitized by Google

## Waldnähe.

Beilschläge hör' ich drüben fallen,
Vermischt mit frischen Kuckuckshallen.
Dein Tönen, Wald, dringt schon von ferne
Bis zu des frohen Herzens Kerne.

## Liebhaberei.

Ich lieb' am grünen Blüthenrain
Ein still Gehöft' und Haus
Mit Kuckucksruf vom Wald herein
Und Hahnenschrei hinaus.

## Allgemeine Lust.

Nicht nur an ein' und andrem Ort
Lebt nun des Waldes Lust;
Rings schallt sie dort, antwortet dort
Aus der Kuckucke Brust.

Digitized by Google

## Betretenheit.

Durch grüne Wipfel floh
Ein schneller Vogel hin.
Ich horcht' ihm lange froh,
Ja, mit beglücktem Sinn.
Nun hat er, muß ich klagen,
Mein Glück davon getragen.

## Waldjugend.

Du grüner Wald
Wirst nimmer alt!
Mit deinem Laub ward wieder jung
Waldamsellied und Eichhornsprung.

## Heimgang.

Nach sonnegoldnem Tag
Und grünem Waldgelag
Bring' ich erquickt nach Haus
Den Maienblumenstrauß,
Und Sinn und Augen ganz
Erfüllt von grünem Glanz.

Digitized by Google

## Der Maienblumenstrauss.

Daheim im Glase welkt ihr bald;
Doch, daß ihr dort noch euren Wald,
Maiblumen, sterbend um euch schaut,
Pflückt' ich zu euch dieß Farrenkraut.

## Frühlingsabend.

Mit Sang erfüllt die Nachtigall,
Wie ferner Donner dort mit Schall,
Noch spät das süße Blüthenthal,
Erschwerend mir des Horchens Wahl.

## Frühlingswirkung.

Emporgereckt zum Lerchensang,
Hinabgebückt zum Frühlingsflor,
Im Streit mit dichter Zweige Drang,
Dann in die Aussicht tretend vor,
Bei jedem Thun und Ruh'n der Glieder
Gerieth ich fast in Frühlingslieder.

Digitized by Google

# XIII.

# Sommer.

Digitized by Google

Digitized by Google

## Neue Freundschaft.

Das Korn gewann schon Sommerart;
Es streicht im Feld mir um den Bart,
Ich laß es freundlich walten.
Ja, freuen soll mich Ritterſporn
Und Ackermohn und Nelk' im Korn,
Statt ſüßer Maigeſtalten.
Ich muß ja, wie die Wankelwelt
Sich gern zum Feldbehaupter hält,
Mich nun zum Sommer halten.

## Sommerbild.

Weiße Tauben,
Grüne Wieſen,
Roſenlauben,
Bachesfließen,
Sommerbild
Strahlt ſo mild!
Nachtet wo ein mattes Herz
Oeffne ſich es himmelwärts,
Und dieß Bild als dunkle Kammer
Spiegl' es ein in ſeinen Jammer!



Digitized by Google

## Sommers Anfang.

Frühling, willst du schon ersterben?
Schallt nicht mehr der Minne Werben
Aus der Vögel frohem Sang?
Ihre Stimmen zärtlich bang
Sorgen um das Nest der Jungen,
Holder Leichtsinn ist verklungen?

Ja, dieß sind des Sommers Thaten,
Gelbend stehen schon die Saaten;
Daß du ganz zu leben lernst,
Weckt er dir des Lebens Ernst.
Folge denn der neuen Führung,
Folg' in andachtsvoller Rührung!

Digitized by Google

## Zur Zeit der Rosen.

### 1.

Bei dem ersten Rosenfunde
Fühlt sich auch die Dorneswunde,
Daß das Schönste dieser Zeit
Nichts ist, als Vergänglichkeit.

### 2.

Wohl lacht aus Laub der Rose Pracht
Im schönsten Farbenlicht;
Der nahen Welkenszeit o macht
Sie mich vergessen nicht.

### 3.

Rosen trägst du, schöne Zeit,
Rosen im Vorüberschwinden;
Doch du trifft mich unbereit,
Mich in deine Lust zu finden.
Wie man Muth bedarf zum Leide,
Fehlt mir Fassung noch zur Freude.

Digitized by Google

## Die Kinder des Lichts.

Wenn alle Blumen aufgericht't,
Mit unverwandtem Angeſicht,
Die rothen, gelben, blauen,
In's Licht der Sonne ſchauen,
So gönne Kindern reinen Lichts
Dieß Glück und fühle: dir gebricht's!

## Zuruf.

Hollunderweiß und Roſenroth
Lacht hinter jedem Zaune,
Ein farbenhelles Aufgebot
Zu ſommerfroher Laune!

## Sommerfrage.

Störche, glänzend ſchwarz und weiße,
Schreiten durch den blauen Tag;
Zahllos, nach der Luſt Geheiße,
Winken Roſen uns vom Haag.
Aber ach! wie lang? wie lang?
Frag' und Antwort klingen bang.

Digitized by Google

## Sommertrübe.

Flieh', Sonne, nur; im Junius gerne
Seh' ich die Saat, schwarzgrüne Bäume.
Und blaulich regentrübe Räume
Mit Wolkendecken nah und ferne.

## Sommerabend.

Dahin ist aller Maienschall!
Du schweigst, geliebte Nachtigall,
Und trauerst, in dich selbst versunken;
Uns bleibt der Abendsang der Unken.

## An die Grille.

Erdfarbnes Wesen, kleine Grille,
Laß immer tönen dein Geschrille,
Sing deine Erdenmelodie!
Verströmt das Lied der Nachtigallen,
So muß uns bald auch sie gefallen;
Es stillen Herbst und Grab auch sie.

Digitized by Google

## Sommersmitte.

Mohn und Malven rings umprangen
Mich in Farbenherrlichkeit;
Doch Gedächtniß, Sinn, Verlangen
Blieb mir in der Rosenzeit.

## Zeitwechsel.

### 1.

O Sommerwald, wie dunkelgrün!
O Erndte, gelb und hell!
Dem Blick, noch voll von Lenzesblüh'n,
Wie herbstet es so schnell!

### 2.

Ein Sommerwind durchwehet bang
Die Wiese, braun von Samen.
O Zeit, bald wird es dir zu lang
Beim holden Sommernamen!
Das Reich, das du vom Frühling erbst,
Vergibst du bald schon an den Herbst.

Digitized by Google

## Erndtelied.

Von Lerchen tönt der Himmel,
Von fleißigem Gewimmel
Sind alle Felder reg;
Geſänge ſchallen oben;
Die Sicheln ſind gehoben,
Iſt Eine Hand noch träg?

Uns wehrt der Arbeit Ringen,
Für nun emporzuſingen
In frommer Dankbarkeit;
Ihr Lerchen laßt indeſſen
Die Erde nicht vergeſſen,
Wer Füll' und Segen ſtreut!

O ſingt, o jubelt weiter;
Die Arbeit fließt ſo heiter
Bei eurem Lied dahin;
Lobſingt, lobſingt herunter,
So haltet ihr uns munter
Die Arme, Herz und Sinn!

Digitized by Google

## Letzte Lust.

Wie ein letztes goldnes Licht
Durch das Laubgewebe bricht!
Scheideblick von tausend Wonnen,
Ewig bleibst du nun zerronnen?

## Augenzweifel.

Wie glänzen Fenster dort und Wände
Noch blank hervor aus Nacht und Grün!
Ist dieses Hell des Mondes Glüh'n?
Des Abendlichtes letzte Spende?

## Widerspiel.

Die Sonn' ist unter und der Wald
Tränkt sich mit früher Nacht. —
Nacht kam; nun macht der Tag noch Halt
Auf gelber Erndten Pracht.

Digitized by Google

## Sommerabend. Sommernacht.

### 1.

Aus seinem Nachglanz läßt sich lesen,
Wie licht der Sonnentag gewesen.
Die nun ersteh'n in Abendkühle,
Die gottbeseligten Gefühle,
Soll ich den Tiefen ohne Schranken
Der Seele sie, des Himmels danken?

### 2.

Wann nächtlich ferner Donner rollt,
Im Blauen winkt der Sterne Gold,
Dann, Erdensommer, fülle nur
Mit Duft und Segen die Natur!
Der Geist belauscht des Himmels Mahnen
Und schwebt in hoher Räume Bahnen.

### 3.

Die Nacht durchzücken Blitz auf Blitze,
Der Donner spricht mir ferne Worte;
Ich staune hin vom Rasensitze,
Wie nach der Ewigkeiten Pforte.

Digitized by Google

## Sommers Ende.

„Woher an stürmisch wildem Tage?
Trieb dich nicht heim des Windes Klage?“
Gern staunt' ich diesem Schwanenlied,
Mit dem der schöne Sommer schied.

Digitized by Google

# XIV.

# Aus der schönen Jahreszeit.

Digitized by Google

Digitized by Google

## Wechsel.

Lieder, Wölkchen, holde Bilder,
Melden sich im Herzen an,
Schiffen durch des Himmels Plan,
Immer heller, immer milder,
Daß nicht heitrer Wechsel fehle
Blauem Himmel, stiller Seele.

## In der Morgenfrühe.

O Wandrer, schau
Im Wiesenthau
Am überbuschten Bache hin
Den leichten Morgennebel zieh'n!

Doch kaum begrüßt,
Schon aufgeküßt,
Hat der Beglückte nur gewährt,
Bis Sonnenliebe ihn verzehrt.

Digitized by Google

## In einem alten Kirchenchor.

Geflüchtet aus des Sommers Hitze
Zum kühlen Schoos des Alterthumes,
Auf eines Chorherrn braunem Sitze,
Dem Werk erloschnen Bilderruhmes,
Im Anblick glühend bunter Scheiben,
Bei bildervollen Zeitvertreiben
In fromme Vorzeit ganz versunken,
Wie träumt' ich fort, von Andacht trunken,
Bis mir, wo dort das Sonnenlicht
Durch ein zertrümmert Fenster bricht,
Im Blauen schaukelnd seine Last,
Ein blumenvoller Rosenast
In dieses Jetzt zurückgewunken.

Digitized by Google

## Gen Himmel schauend.

Durch Felsenrosen
Zum gränzenlosen
Lichtblauen Aether aufzuschau'n,
O welch ein selig süßes Grau'n!

## Erwartung.

Sengt nur, warme Mittagsstrahlen!
Hier im Grünen laßt mich zahlen
Der Natur den Schlummersold!
Träume spielt, umklingt mich hold!
Mag ich dann auch schlummernd irren,
Sey es nur der Mücken Schwirren,
Was um den Erwachten tönt;
Süß war an den stillen Orten
Mir von tausend Liebesworten
Doch indeß mein Traum verschönt!

Digitized by Google

## Zeitverwendung.

Du ſchlängelſt dich, ich ſchlendre mit,
Bächlein, durch Buſch und Wieſen.
Der freien Luſt folg' unſer Schritt;
So mag der Tag verfließen!

## Nach Empfang eines Briefes.

Der Himmel iſt ſo blau und tief,
So treu und gut des Freundes Brief!
Die zwei im Grünen mir verkünden,
Die Liebe ſey nicht zu ergründen.

## Ungebetene Mahnung.

Zwiſchen grüner Bäume Zweigen
Blinkt dort eine Sonnenuhr.
Still verträumt in der Natur,
Will die Zeit ſich mahnend zeigen?

Digitized by Google

## Sorgenbefreiung.

An dem kühlen Bächlein sitzt
In der Weiden grünem Schatten,
Der noch kaum auf weiten Matten
Sich mit Wandern abgehitzt.

Sorgen, sagt er, gute Nacht!
Seid den Wellen aufgeladen,
Diesen selbstbewegten Pfaden,
Die noch nichts zurückgebracht!

## Der Mond am Tage.

Milde Träume, ruft sie wach
Dein Geplätscher, Wiesenbach?
Zieh'n sie bei mir aus dem Hain
Mit dem Laubgeflüster ein?

Ach, des Mondes weiß Gesicht
Lächelt dort bei Tageslicht!
Borgt vom nächtlichen der Tag,
Was er in mich träumen mag?



Digitized by Google

## Die Hummel und die Blume.

Die wilde Hummel ſumst einher
Zum leichten Blumenſtern;
Der Stengel ſinkt, vom Stoße ſchwer,
Sonſt trüg' er ſie wohl gern.

Doch, ſtill, im Flug, hinweggeraubt
Des Honigs hat ſie ſchon,
Wer hätt' es ſo geſchwind geglaubt?
Und ſumst den alten Ton.

Des Dichters Weiſe kenn' ich ſo;
Halb linkiſch wild heran
Dringt ſie zum Schönen und iſt froh,
Was ſie erhaſchen kann.

Digitized by Google

## Geräusch und Stille.

Der Glocken hat Eine geklungen
Weit, weithin durch's grünende Thal.
Horch! hat ſich nicht Antwort entſchwungen
Von andern in wechſelnder Zahl?

Kam nicht durch die rauſchenden Aeſte
Ein lockender Vogel gejagt?
Wie girrt's im verborgenen Neſte,
Wie jubelt's im Wäldchen und klagt!

Was melden die Raben herunter? —
Ich lauſche, wohin ich nur will,
So klingt es und rauſcht es ſo munter
Und grüßt mich doch Alles ſo ſtill!

Digitized by Google

## Am Flusse.

Durch des Flusses stille Räume,
Um des Hügels Schattenbäume
Treibt ein Vater seinen Nachen;
Bei der kleinen Kinder Lachen
Schöpft die Mutter aus dem Flusse
Laues Naß; mit sanftem Gusse
Badet sie das Haupt der Kleinen
Und das letzte Sonnenscheinen
Faßt das Bild, auf blauen Fluthen
Still umgrünt, in goldne Gluthen.
O du reich gefüllter Nachen,
Drin die trauten Kinder lachen
Zu der Eltern Herzenswonne,
Bild voll Liebe, Bild voll Sonne,
O du süßes Menschenleben,
Von der Erde Schmuck umgeben,
Störe nichts dein sanftes Gleiten
In der Zukunft frohe Weiten!

Digitized by Google

## Himmlische Schönheit.

Abendroth auf Wiesengrün
Zwischen dunkler Wälder Saum
Zeigt ein irdisches Erblüh'n
Und erscheint doch irdisch kaum.

## Abendruhe.

Bäume mit Narcissusliebe
Spiegeln sich im Flußgetriebe
Bei des Abendlichtes Lächeln
Und der Lüfte Beifallfächeln.
Licht und Lüften nachzuthun,
Will ich selbst hier freundlich ruh'n.

## Nachblickend.

Goldamseln flieh'n im Abendlicht
Dort aus dem dichten Bachgesträuche.
Bleibt, goldne Vögel, fehlet nicht
Dem abendgoldnen Wiesenreiche!

Digitized by Google

## In einer Mondnacht.

Selbſt nicht weiß ich, wie's geſchah,
Daß ich auf einſamem Gange
Unter wald'gem Ueberhange
Jüngſt dieß Bild der Wonne ſah:

Mondenſtrahlen am Geſtad'
Und im Waſſer ſah ich ſcherzen
Und mit unſchuldsvollen Herzen
Spielt' ein Mädchenchor im Bad.

Doch, wie kaum ſie unbewußt
Meinen Blick geſchimmert hatten,
Sucht' ich mir des Waldes Schatten,
Still ſie laſſend ihrer Luſt.

Nur den Wunſch verſagt mir nicht,
Dacht' ich im Vorüberſcheiden,
Strahl' auf eure Lebensfreuden
Stets ſo reines Himmelslicht!

Digitized by Google

## Die schöne Nacht.

Zeitlosen auf der Wiese steh'n,
Und ob dem Eichwald aufzugeh'n,
Ist eben jetzt der Mond bedacht.
Wie fesselt mich die schöne Nacht,
Obschon ich, noch der Heimath fern,
Zu meinen Lieben eilte gern!

Ich wünsche: wären sie bei mir!
Gemeinsam hielten wir Quartier
In Wiesen, Waldnacht, Mondenschein
Und glückbeseligt schlief' ich ein
Bei Himmelslicht und Bach und Baum,
Bei Weib und Kind und goldnem Traum!

Digitized by Google

## Schönheit für sich.

Des Mondes Strahl im Waldesteich
Verglänzt in Zaubern, ungeseh'n.
Natur für sich so schön und reich,
Kann ohne unsre Lust besteh'n.

Digitized by Google

# XV.

# Waldleben.

Digitized by Google

Digitized by Google

## Wanderlust.

Wer geht dort ſonnig über den Steg
Auf Schattengrund, am Waldgeheg?
Wie luſtig nimmt ſich Wandern aus,
Wie trüb und eng iſt es zu Haus!

## Die Glücklichen.

Du Knabe ziehſt das Thal entlang
Hell ſingend deinen Weg;
Verborgen lauſch' ich dir ſchon lang
In Wald- und Buſchgeheg.

Der blaue Himmel hier umfaßt
Zwei Glückliche zumal;
Ihm dankt hier oben ſtille Raſt
Und Wanderglück im Thal.

Digitized by Google

## In Thalesgrund.

Ein Blumenthal herniedersteigt,
Vom Erlenbach durchschnitten,
Von Eichenwäldern überneigt;
Dort bin ich gerne mitten,
Wenn hüben bald
Und drüben bald,
Bald überall der Kuckuck schallt
Mit seinem Ruf aus grünem Wald.

## Auf dem Waldgebirge.

Waldhöhen auf und Gipfel an!
Nun lichtet sich ein Blick:
Lacht Sonne doch die Landschaft an,
Als wie mit goldnem Glück!

Doch, glänzt ihr Städt' und Dörfer nur
Mit eurem Glück herauf!
Nach andern Glückes stiller Spur,
Waldtiefer geht mein Lauf.

Digitized by Google

## Verirrung.

Sprecht ihr warnend vom Verirren,
Wo im Buſch hier Tauben girren,
Schmetterlinge mich umgaukeln,
Lüftchen ſich im Laube ſchaukeln?

O ſo laßt mich bei den Buchen
Hier den ſchönen Irrthum ſuchen,
Laßt mich alle Schritte hemmen
Zwiſchen Laub und blanken Stämmen!

Laßt mich dieſes Baches Rauſchen
Mehr, als eurer Mahnung lauſchen;
Laßt mich hier verloren weilen,
Möget ihr zum Pfad nur eilen!

Digitized by Google

## Vorstellung.

Vorsprünge hier, Vergecken dort,
Von Waldung dicht bewipfelt,
Wald-Hintergrund, stillgrüner Ort
Erhaben übergipfelt,
Dazwischen Wiesen streifend —
Dort denke dir mich schweifend!

## Verlegenheit.

Auf des Waldes Scheidewegen
Bin ich darum wohl verlegen,
Weil mich's nach den grünen Hallen
Allen, allen
Treibt, zu wallen.

## Die Waldschmetterlinge.

Blaue Falter hier sich schwingen
Ob den Waldesblumen, schau!
Gleich, als sollten sie mir bringen
Dicht heran des Himmels Blau.

Digitized by Google

## Sonnenlust.

Schmetterling auf Waldeswegen,
Spiegle bunt der Sonn' entgegen!
Alle Welt mit Thal und Hügeln
Will ihr heut' entgegenspiegeln.

## Mein Eigenthum.

Wo dunkelgrüne Erlenbäume
Sich flechten durch die Hügelwiesen
Und Wälder die lichtgrünen Räume
Mit ihrem Schattenwurf umschließen,
Dort, wie in meinem Eigenthume,
Bin ich mit Amsel, Bach und Blume.

## Geständniss.

Etwas von der Wildnatur
Ist in mir, gesteh' ich's nur,
Daß ich mich nur weiden will,
Wo es grün und menschenstill.

Digitized by Google

## An ein Vögelein.

Aus den tiefſten Waldesklingen,
Wo ich mich an Aſtwerk halte
Ob dem Rand der Felſenſpalte,
Schallt ein zauberiſches Singen.
Einſam dich hinabzuſchwingen,
Eilteſt du, Waldvögelein;
Einſam, bildeſt du dir ein,
Schalle dir des Liedes Freude;
Wie beglückend für uns beide,
Wird dir wohl verborgen ſeyn.

## Abgeſchiedenheit.

Hier auf verſchwiegner Sorgenflucht,
Im Grund geheimer Waldesſchlucht,
Erſpäh' ich von der Oberwelt
Nichts, was mir in die Augen fällt,
Als Buchen, die dort ſonnengrün
Vieltauſendblättrig oben glüh'n.

Digitized by Google

## Waldfriede.

Im Kreis von Wald und Binsen,
Bedeckt mit Waſſerlinſen,
Wie ruht der kleine See!
Zu den geheimſten Stellen,
Umgaukelt von Libellen,
Tritt hier ein badend Reh.

O ſey nicht ſcheu und blöde!
Bei mir iſt keine Rede
Von Jagd, Verletzung, Tod;
Mir thut's um Waldesfrieden,
Den Gott auch dir beſchieden,
Ja ſelber einzig Noth.



Digitized by Google

## Zurückhaltung.

Zwar macht sich Waldluft gerne laut;
Doch weil ein Reh dort um sich schaut
Voll Scheu; so klingt nur leise, leise
Dieß Lied, o Wald, zu deinem Preise.

## Waldheimlichkeit.

Wie stöhnt die Nachtigall im Dunkeln,
Wie äugelt das Vergißmeinnicht!
Und wie zum Tag hervor mit Funkeln
Die bunte Falterheerde bricht!

O Wald, in deinen Buschverstecken
Herbergt ein Heer von süßen Schrecken,
Die immer neu die Sinne wecken!

Digitized by Google

## Erwachend.

Hold wechſeln Traum
Und ſüße Schau
In Waldesraum.

Wie grüßt erwacht
Mich Himmelblau
Durch grünen Schacht!

## In der Wildniss.

Ich und das Abendſonnenlicht
Sind ſtill hier eingekehrt.
Entlegner Wildniß Angeſicht
Zu ſchau'n, iſt uns beſcheert.

Kaum werden wir des Sehens ſatt,
Wir zögern, ſtill umlaubt.
Was unſer Blick genoſſen hat,
Von wem wird es geglaubt?

Digitized by Google

## In Waldes-Dickicht.

Faßt mich ein Furchtgefühl,
O Wald, in deinem Kühl,
Weil süßes goldnes Licht
Mir Einſamem gebricht?
Was ſagt ſo hehr, ſo düſter
Unendliches Geflüſter?

Iſt's neuer Ton und Ruf,
Der mir dieß Zagen ſchuf?
Was zieht, was ſchreckt mich bald,
Was kommt herangewallt?
Woher ihr fremden Hauche,
Entwehend Wald und Strauche?

Zu Sinn mir etwa fuhr
Die Größe der Natur?
Ha! oder Gottes Geiſt,
Der ſich mir näher weist?
Und die herein nun brechen
In dich, o Herz voll Schwächen?

Digitized by Google

## Waldende.

Glattes Grün, wie kann es trösten!
Und wie lacht der Wiesenplan
Den von Waldespracht Erlösten
Mit der Ruhe Grüßen an!
Welch ersehntes Augenrasten
Nach des Tages Wonnelasten!

Digitized by Google

## An Uhland.

Antwort auf ſeine Romanze:

### Merlin der Wilde.

Wenn Phantaſie ein armes Reh
Mir ſchüchtern zeigt in Wald und See,
So zaubert ſie dir draußen hin,
O Freund, den Zauberer Merlin.
Ein Herz, von Sagenluſt genährt,
Sieht auch die Waldung bunt verklärt.

Merlin im Aug', Merlin im Ohr,
Kommt es ſogar zuletzt dir vor,
Daß er aus meinem Liede ſpricht.
Doch mit dem Zaubrer tauſch' ich nicht,
Wenn ſich mein Wort ſo weit erſtreckt,
Daß es die Uhlandsharfe weckt.

Digitized by Google

# XVI.

# Herbst und Winter.

Digitized by Google

Digitized by Google

## Herbstgefühl.

Was lehrt der Lüfte lieblich Klagen,
Die durch die falben Blätter weh'n?
Was lispelt wohl von Thal und Höh'n
Die stille Mahnung: zu entsagen?

Wohl uns bei diesem Herbstesfrieden,
Der feiernd sich herniederläßt!
Er ist ein Dank-, ein Ruhefest,
Sich ordnend den Genussesmüden.

O welche Fülle ward empfunden
Von frischer, unerschöpfter Lust,
Und nun noch senken in die Brust
Sich diese sanften Feierstunden!

Digitized by Google

## Herbstbilder.

Aus den Nebeln Sonnenküsse
Auf den buntverfärbten Baum,
Auf die blau' und goldne Traube,
Halbversteckt in grünem Laube!
Frühling, ach! du hast wohl kaum
Bilder solcher Wundersüße!

## An den Herbst.

O Herbst, du Zeit der Reife,
Wenn ich das Land durchstreife,
Auf dem im Sonnenschimmer
Dein sanfter Segen ruht,
Wie träum' ich mich für immer
So mild, so froh, so gut!

## Die Zeitlosen.

Ach! Herz und Lied sind herbstlich todt!
Was soll mir nun im Wiesengrün
So süß entsproßnes Lillaroth,
Verspätetes Zeitlosenblüh'n?

Digitized by Google

## Herbstschmuck.

Mit Sommerfäden zu umstricken
Sucht sich das weite Herbstgefild
Und lächelt dann der Freunde Blicken,
Ein sonnig zartes Glanzgebild.

Der Schönen gleich, kannst du nicht enden,
Natur, mit immer neuer Zier;
Wie hold nach so viel Bilderspenden
Läßt nun dieß Festgewebe dir!

## Bedenken.

Ja, wir müssen uns bequemen.
Allgemeines Abschiednehmen
Spricht sich aus im Blätterfall.
Freude soll ihr Haus bestellen!
Klingt auch uns ihr neuer Schall,
Wenn die nächsten Trauben schwellen?

Digitized by Google

## Herbstesstille.

Zeitlos' ist dein Name, süße Blume,
Späte, Herbstliche, zum Eigenthume
Nimmst du friedlich alle Wiesen hin.
Und gelagert seh' ich schon hienieden
Stillen, süßen, zeitentrückten Frieden,
Rosig, liebegrünend vor den Sinn.

Ist dieß irdische schon Himmelsschweigen?
Will sich etwa schon herüberneigen
Bessrer Welten ewig sanftes Glück?
Mag es irdisch, himmlisch mich umwehen,
Zeit verrinnen, Ewiges erstehen,
Feiernd kehrt mein Geist in Gott zurück.

Digitized by Google

## Herbstlüfte.

Welches Flüstern, Schüttern, Sausen!
Soll dieß herbstliche Getön,
Liebeklagend, traurig schön,
Still verhallen und verbrausen?
Zagen Leid und Lied so lang,
Nachzuklagen solchem Klang?

## An den Herbstwind.

Ach! ihr grimmen Windesstöße,
Oede schaffet ihr und Blöße;
Ihr entblättert Busch und Bäume,
Ihr zerstiebet Lied und Träume!

## Herbstbangigkeit.

Es rauscht mein Schritt durch dürres Laub;
Mein Frohsinn wird der Schwermuth Raub
Und diese horcht je mehr, je banger
Der Todtenglocke fern am Anger.

Digitized by Google

## Winters-Anfang.

Natur, wie bist du abgebleicht,
So weit mein trauernd Auge reicht!
Des Winters Krankheit hat begonnen,
Sein Fiebertraum ist angesponnen.

Nun sitz' ich bei dir, weh' und bang,
Und warte Tage, Nächte lang,
Bis neu dein rosiges Genesen
Sich übergießt in all mein Wesen.

## Winterhoffnung.

Wald und Wiese,
Nein, ich ließe
Sie um keine Städterfreuden!
Von den holden kann mich scheiden
Nur der Winter.
Doch dahinter,
Daß er munter mir verfließe,
Hoff' ich wieder Wald und Wiese.

Digitized by Google

## Die Wintergäste.

Vögelchen, ihr bettelt ſittig
Vor den ſchneeumhäuften Scheiben.
Da, da habt ihr! doch nun bitt' ich,
Ueberlaßt mich meinem Treiben!
Tragt mir die Gedankenreihen,
Kaum in Winterernſt verſunken,
Nicht ſo bald zu Feld und Maien
Von der Arbeit friſchen Funken!

## Winterruhe.

Schnee bedeckt nun alle Keime.
Schlaft denn auch, ihr kleinen Reime,
Bis man welche, wenn es thaut,
Mit den Blumen wieder ſchaut!

Digitized by Google

# Druckfehler.

Seite 63 Linie 2 v. u. statt: Gewitter Thränenthau — lies: Gewitter-Thränenthau.
Seite 85 Linie 4 v. o. statt: keine Gleit — lies: kein Geleit.
Seite 127 Linie 10 v. o. gehört nach „angelt“ ein Fragzeichen.
Seite 138 Linie 7 v. u. ist nach „Grabensprung.“ der Punkt wegzustreichen.
Seite 146 Linie 13 v. o. statt: der erbauend — lies: dir erbauend.
Seite 151 Linie 6 v. o. statt: allzunah — lies: allzuklar.
Seite 170 Linie 2 v. o. statt: In — lies: Im.
Seite 277 Linie 3 v. o. ist nach „Bäume.“ der Punkt wegzustreichen.
Seite 286 Linie 5 v. o. statt: Bilderruhmes — lies: Bildnerruhmes.
Seite 291 Linie 5 v. o. statt: wechselnder — lies: wachsender.
Seite 294 Linie 7 v. u. statt: Meinen — lies: Meinem.

Digitized by Google

Digitized by Google

This Book is Due
DEC 16 1986
P.U.L. Form 2
Digitized by Google

Digitized by Google